



## Der Wahlmonat

VON WOLFGANG SPERNER

### Bergsteigertreffen der Reichenberger

(Seite 4)

### Tribüne der Meinungen

(Seiten 8 und 11)

### Das Geschichts- bild verfälscht

(Seite 14)

Beim Sudetendeutschen Heimattag 1994 in Klosterneuburg

# Bundespräsident Klestil würdigt die Haltung der Sudetendeutschen

Bundespräsident Thomas Klestil hat zum Abschluß des Sudetendeutschen Heimattages 1994 in Klosterneuburg in einer Grußadresse betont, Österreich wisse die Integration dieser großen Volksgruppe und ihren „eindrucksvollen Beitrag zum Aufbau und Wohlstand unseres Landes zu schätzen“. Viele der 1945 aus Böhmen, Mähren und Schlesien Vertriebenen hätten eine neue Heimat in der Republik Österreich gefunden und sich „in mutiger und zäher Aufbauarbeit eine neue Existenz geschaffen“.

Optimismus auf eine gemeinsame Lösung“ der Anliegen der Sudetendeutschen gehofft werden könne.

Er selbst habe bei seinen Begegnungen mit führenden Politikern immer wieder „auf das Unrecht hingewiesen, das den Sudetendeutschen zugefügt worden ist“. Die neugestalteten Beziehungen zu unseren Nachbarländern in Mitteleuropa und die immer enger werdende und vom Geist der Offenheit, des Dialogs und der Freundschaft bestimmte Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen „lassen erhoffen, daß Nationalitätenhaß und Chauvinismus ein für allemal der Vergangenheit angehören“, unterstrich das Staatsoberhaupt.

Klosterneuburg ist seit 30 Jahren „Patenstadt“ der Sudetendeutschen in Österreich. Seit 1964 werden auch die Heimattage veran-

staltet. Die ersten sudetendeutschen Gruppierungen haben sich in Österreich bereits in den Jahren 1946 und 1947 gebildet. Nach Abschluß des Staatsvertrages im Jahre 1955 wurde österreichweit die „Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich“ gegründet, die nach eigenen Angaben die Interessen der 160.000 Sudetendeutschen in Österreich vertritt.

Bereits einige Tage vorher haben Vertreter mehrerer Landsmannschaften Außenminister Alois Mock in Linz eine Dokumentation überreicht, in der erstmals in umfassender und fundierter Folge die in Österreich lebenden Heimatvertriebenen ihren „verlorenen Besitz“ ermittelt haben.

Weitere Berichte im Blattinneren!

## Bata will Europa erobern Täglich eine Million Paar Schuhe

Wer von der älteren Generation in der Tschechoslowakei hat sie nicht gekannt: Bata, die Schuhfabrik in Zlín und die Bata-Schuhe. Nun zeigt sich, daß Bata – trotz Enteignung und Verstaatlichung – zum weltweit größten Schuhproduzenten aufgerückt ist. Weltweit verkaufen in 60 Staaten der Erde mehr als 100.000 Fachhändler und Franchise-Nehmer täglich eine Million (!) Paar Schuhe von Bata. 63.000 Mitarbeiter gehören zum Konzern, der drei Milliarden (!) US-Dollar Umsatz macht und als Familienbetrieb heute in der dritten Generation von Tom G. Bata und Stanley Heath in Toronto in Kanada geleitet wird.

Der 59jährige Europachef Alfred Niederer, ein Schweizer aus einer Textilindustriellen-

familie, will im Jahre 1996 in Österreich zwanzig Geschäfte führen. Drei Franchise-Geschäfte von Bata sind bereits in Feldkirch, Wien und Dornbirn tätig. In Tschechien hat Bata vierzig Geschäfte und eine kleine Fabrik zurückgekauft.

### Totenandacht in Wien

Wir gedenken dabei all unserer Toten, insbesondere der Toten der Flucht und Vertreibung, die fern von uns ruhen. Diese Totenandacht findet für alle Heimatvertriebenen wieder am 1. November, um 15 Uhr, in der Augustinerkirche in Wien 1, Augustinerstraße, statt. Ein Besuch dieser Andacht sollte für alle Heimatvertriebenen und deren Freunde eine Selbstverständlichkeit sein!

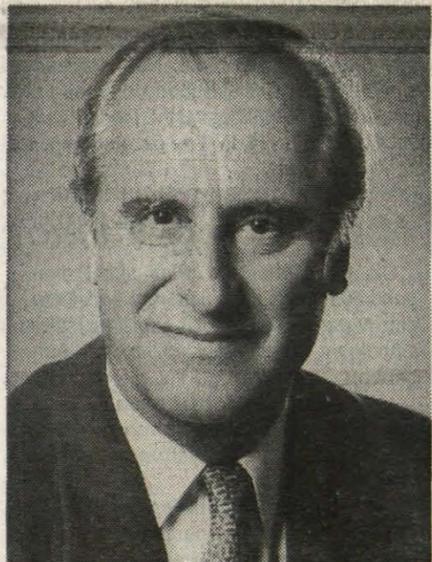
EIN STÜRMISCHER HERBST steht bevor. In Österreich finden am 9. Oktober die Nationalratswahlen statt und in Deutschland gehen Millionen Bürger am 16. Oktober zur Bundestagswahl. Da gerade diesmal der Ausgang der Wahl höchst ungewiß ist, muß man damit rechnen, daß das Thema Wahl noch lange nach dem Wahltag die Innenpolitik beider Länder beherrschen wird.

IN BEIDEN STAATEN bilden die Sudetendeutschen eine große, freilich nicht parteimäßig eigens deklarierte Bevölkerungsgruppe. Aber es sind Wähler, die schon aus ihrer leidvollen Geschichte heraus an einer stabilen, friedlichen Entwicklung ihrer neuen Heimat und auch an einer möglichst guten Vertretung ihrer Anliegen interessiert sind. Die Parteien tun also gut daran, daß sie ihre Politik in diesem Sinn ausrichten. Und das nicht nur in Erklärungen vor den Wahlen.

IN ÖSTERREICH waren und sind jene politischen Parteien wohl beraten, die etwa durch eigene „Pressebetreuung“ ihr Interesse am Schicksal der Vertriebenen zeigen, wie etwa die Österreichische Volkspartei, die Freiheitliche Partei und die SPÖ.

IN DEUTSCHLAND haben die Sudetendeutschen eine besondere und auch politisch gewichtige Stütze in Bayerns CSU, die jetzt wieder bei den Landtagswahlen ihre absolute Mehrheit klar verteidigen konnte. Vor allem unter dem leider früh verstorbenen einstigen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, und auch unter dem jetzigen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber genießen die Sudetendeutschen als deklariertes „Vierter Stamm Bayerns“ die Schirmherrschaft des Landes. In einer Zeit, die nach der politischen Wende in der Tschechei besonders die Fragen des Rechts auf Heimat und der Wiedergutmachung spruchreif gemacht hat, bedeutet die Unterstützung durch eine Regierung eine wichtige Grundlage für zielführende Verhandlungen mit Prag.

GRUNDSÄTZLICH mag als Richtlinie für den Wahltag in Österreich und Deutschland gelten, daß es gerade auch für Vertriebene wichtig ist, daß sie in jedem Fall zur Wahl gehen. Wählen zu können ist einer der großen Vorteile der Demokratie und soll von allen wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden. Aber ebenso wichtig ist es, das Angebot der politischen Parteien gründlich zu prüfen und dann sorgfältig abzuwägen, wie weit man in der Politik der einzelnen Parteien auch die Anliegen, aber auch die Bedeutung der Sudetendeutschen berücksichtigt hat. Schließlich wurden gerade die Sudetendeutschen zu wertvollen Mitbürgern. Viele von ihnen



Der Herr Bundespräsident sandte eine eindrucksvolle Grußadresse.

Klestil sprach auch seinen Dank „im Namen der Republik für die stets bewiesene Loyalität“ aus. Der Bundespräsident zeigte sich überzeugt, daß unter den „neuen Vorzeichen der Integration Europas nun mit noch größerem



An der Spitze des Festzuges Bundesobmann Karsten Eder, P. Dr. Bernhard Demel, die Abgeordneten Dr. Helene Partik-Pablé, Dr. Josef Höchtl, Bgm. Dr. Gottfried Schuh, Helmut Dietachmayr und Min.-Rat Dr. Hans Halva bei der Totengedenkfeier.

haben Betriebe gegründet und haben viele neue Arbeitsplätze geschaffen und sie zu sicheren Arbeitsplätzen gemacht. Und sudetendeutsche Arbeiter und Angestellte, Kulturschaffende und Politiker haben mit dazu beigetragen, daß Österreich und Deutschland heute jene positive Stellung in der Welt genießen, die sie sich wohl verdient haben. Und dieser Lebensstandard soll durch eine weitere solide, friedliche Politik gefestigt werden.

## Klosterneuburg übernahm Patenschaft

In einer Festsitzung des Gemeinderates von Klosterneuburg übernahm „die alte Babenbergerstadt Klosterneuburg“ am 4. September 1994 einstimmig die Patenschaft über die sudetendeutschen Heimatvertriebenen des Landesverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland der Sudetendeutschen Landsmannschaft. In der Urkunde heißt es: „Diese Patenschaft will der in äußerster Not unseres gemeinsamen Vaterlandes erwachsenen Verbundenheit sichtbaren Ausdruck verleihen und den Vertriebenen symbolisch eine Brücke zur alten Heimat schlagen. Sie soll aber zugleich den Sudetendeutschen, wie auch allen anderen Heimatvertriebenen das Bewußtsein geben, eine neue, aber doch uralte Heimat und das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Geborgenseins wiedergefunden zu haben.“

## Gedanken des Bundesobmannes

„Da tobt ein Glaubenskrieg, da hagelt es Leserbriefe. Ortsnamen: Deutsche oder slawische Schreibweise?“

Karl-Peter Schwarz, der „Presse“-Korrespondent in Prag, hat mit diesem Artikel vom 17. 9. 94 mit sachkundiger Feder, großer Erfahrung und nicht ganz ohne Humor, ein Thema aufgegriffen, das gerade uns nicht unberührt läßt.

Er hat aus seiner beruflichen Sicht her völlig recht, und sein Verständnis kann ja nur von dieser Seite kommen. Ich selbst halte es zum Beispiel für einen Glaubenskrieg, wenn erwachsene Personen enorme Zeit, Geld und Nerven dafür investieren, um sich gegenseitig klarzumachen, daß es richtig „Krumau“ heißen müsse, da der Name von der Krume in der Au stamme. Andere schwören darauf, daß er von der krummen Au stamme und daher richtig „Krummau“ und nicht anders lauten dürfe. Im Ortslexikon Pfohl und im Sudetendeutschen Ortsnamenverzeichnis sowie in meiner reichhaltigen Ansichtskartensammlung und verschiedenen Publikationen der letzten 100 Jahre steht es bunt gemischt, mit einem

oder zwei „m“, und es ist mir völlig egal, da ich glaube, daß deswegen eine böhmische Stadt nicht in eine tschechische verwandelt werden kann. Für solche und ähnliche Glaubenskriege Zeit zu haben, hieße, diese zu vergeuden.

Für einen Journalisten ist es auch nicht von wesentlicher Bedeutung, ob er den historischen oder den jetzt gebräuchlichen Namen zuerst schreibt. Für ihn ist es wichtig, daß die Bezeichnung dem Leser bekannt ist und ihn anspricht, besonders, wenn er persönliche Beziehungen dazu hat. Beide Namen sind daher am aussagekräftigsten. Sie manifestieren auch das Niveau und den Wissensstand des Journalisten, und, was nicht vergessen werden sollte, sein Naheverhältnis zur Geschichte.

Dies fehlt in unserer ursprünglichen Heimat noch in großem Maße. Ich weiß, daß ich in Reichenberg bin, wenn ich nach Liberec fahre. Was soll aber jemand machen, der in den Familienunterlagen auf eine deutsche Geburtsurkunde aus Böhmen stößt, mit dem Namen eines Ortes, der auf keiner „normalen“ Karte mehr aufscheint? Was kann er dafür, daß ein Staat Geschichte vertuschen will, indem er historische Bezeichnungen mit neuen Namen übermalt, oder nur seine Lesart gelten läßt? Die Zahl jener Menschen ist nicht gering, die

dann dankbar sind, wenn es Leute gibt, die Auskunft geben können, wohin er fahren kann oder auch nicht. Es ist nämlich vielen Mitmenschen ja heute gar nicht bekannt, daß eine der Folgen der Vertreibung das Verschwinden von etwa 1100 Ortsnamen und -bezeichnungen ist, da diese nicht mehr existieren.

Die zweisprachige Schreibweise in den deutschen Zeitungen in der ČR, besonders des Prager Wochenblattes, und die zweisprachigen Straßenkarten des Höfer-Verlages sind gute Beispiele, wie man es machen kann.

Jeder hat einen anderen Bezug zu den Ortsnamen, politischer, wirtschaftlicher, touristischer, historischer oder persönlicher Natur, und sieht die Schreibweise aus dieser Sicht, und das ist sein Recht. Problematisch wird es, wenn dieses Thema politisch mißbraucht wird.

In den Küstengebieten Finnlands sind zum Beispiel zweisprachige Orts- und Straßennamen eine Selbstverständlichkeit, die niemanden verwundert oder stört.

Auch so etwas gehört zur europäischen Reife, die in manchen Ländern Mitteleuropas noch erlangt werden sollte.

Karl-Peter Schwarz und sein Vorschlag zur Handhabung der Ortsnamen sind nicht nur bei uns empfehlenswert, meint

Ihr Bundesobmann  
Karsten Eder

# Vertreiberstaaten sollen sich für Verbrechen an Deutschen entschuldigen

Ganz im Zeichen der Ächtung der Vertreibung und der Einforderung des Rechts auf die Heimat stand die diesjährige Auftaktveranstaltung zum 45. Tag der Heimat am Sonntag, dem 4. September, in Berlin. In aller Deutlichkeit forderten zum ersten Mal alle Redner einmütig die Vertreiberstaaten auf, sich für die Verbrechen an Deutschen zu entschuldigen.

Kanzleramtsminister Friedrich Bohl, der die Grüße des Kanzlers und der Bundesregierung überbrachte, forderte eine kompromißlose Ächtung der Vertreibung, vor allem aber die Beachtung der geschichtlichen Wahrheit. Bohl wörtlich: „Zur Wahrheit gehört aber auch, daß Millionen Deutschen durch die Vertreibung aus der angestammten Heimat schweres Unrecht und Leid zugefügt wurde. Worte und Gesten haben eine große friedensstiftende und versöhnende Kraft. Ich erinnere an die mutigen Worte von Präsident Václav Havel, der die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat öffentlich als Unrecht gebrandmarkt hat. Ähnliche Worte und dementsprechendes Handeln wünschen wir uns viel häufiger!“ Das Recht auf die Heimat sei „Rahmen einer gesamteuropäischen freiheitlichen und föderalen Ordnung der Staaten, Völker und Volksgruppen, ergänzt durch den Anspruch der Volksgruppen, ihre Identität wahren zu dür-

fen.“ Wer dieses Recht anmahnt, steht auf dem sicheren Boden des Völkerrechts.

„Es wäre ein wichtiger Schritt, wenn in den Ländern Mittel- und Osteuropas, die den Beitritt zur Europäischen Union anstreben, bereits im Vorfeld Rechtsänderungen in dieser Richtung vorgenommen würden“, sagte Bohl.

Vehement setzte sich der Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Berlin, Gerhard Dewitz, für die praktische politische Umsetzung des diesjährigen Leitsatzes „Recht auf die Heimat verwirklichen – Vertreibung ächten“ ein. „Wer mit offenen Augen durch unsere Heimatgebiete geht, wird feststellen, daß man Heimat nicht durch politische Bestimmungen wegbaggern kann. Nein, dort ist eine Leere entstanden, die weder mit noch so großzügigen Geldspritzen, noch durch Ansiedeln von anderen Menschen beseitigt werden kann. Wir fordern daher zum 45. ‚Tag der Heimat‘, das Recht auf die Heimat auch für die vertriebenen Deutschen anzuerkennen und das Rückkehrrecht zu gewährleisten“, rief Dewitz. Die Forderung „Vertreibung ächten“ müsse endlich durch die Vereinten Nationen für die gesamte Menschheit anerkannt werden. Nach den Schätzungen des Internationalen Roten Kreuzes seien zur Zeit eine halbe Milliarde Menschen weltweit auf der Flucht.

Der sudetendeutsche BDV-Präsident Dr. F. Wittmann lobte die jüngst vom Bundestag einstimmig verabschiedete Entschließung gegen Vertreibung. Sie weise der Bundesregierung die Aufgabe zu, „über die Durchsetzung des Rückkehrrechts in die Heimat hinaus Möglichkeiten zu prüfen, wie Wiedergutmachungs- und Entschädigungsverpflichtungen der Vertreiber geregelt werden können.“ Der Bundestag stellte gleichzeitig fest: „Vertreibung jeder Art ist international zu ächten und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu ahnden. Wer vertrieben wurde, hat Anspruch auf die Anerkennung seiner Rechte.“

BDV-Präsident Dr. Wittmann wies darauf hin, daß Fortschritte nur in vielen kleinen Schritten erreicht werden könnten und forderte zu weiterer engagierter Mitarbeit auf, denn die Aufgaben des BdV seien noch längst nicht erledigt.

Besonderer Ehrengast der Veranstaltung war Bundesminister a. D. Prof. DDr. Oberländer, der vom BdV in Würdigung seiner Verdienste und in dankbarer Anerkennung für die Unterstützung der Ziele der deutschen Vertriebenen mit der „Plakette für Verdienste um den Deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht“ ausgezeichnet und geehrt worden war.

## Botschafter der Slowakei in Bonn

Der erste offizielle Botschafter der Slowakischen Republik in Bonn heißt Pavol Hamžik. Bislang wurde die Botschaft von der Geschäftsträgerin Klara Novotna geleitet. Sie tritt künftig ihr Land als Botschafterin in Schweden. Frau Novotna hat, wie auch das deutsche Auswärtige Amt hervorhebt, Hervorragendes beim Aufbau der slowakischen Vertretung seit der Teilung der ČSFR geleistet. Der 40jährige Pavol Hamžik, 1954 in Trenčín geboren, ist promovierter Jurist.

## Mitarbeiter gesucht

Die Geschäftsstelle Wien sucht dringend aus dem Kreise unserer Landsleute eine verantwortungsvolle Kraft zur selbständigen Erledigung folgender Aufgaben:

- Sämtliche Büroarbeiten
- Kassa und Verrechnung
- Anschriftenverwaltung
- Parteienverkehr.

Einfache EDV-Kenntnisse sind erwünscht, aber nicht Voraussetzung. Fünftagewoche, flexible Teilzeit nach Vereinbarung möglich. Kontaktieren Sie uns bitte schriftlich, persönlich oder telefonisch. 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, in der Zeit von 9.30 bis 11.30 Uhr. Telefon 512 29 62, Fax 512 05 20.

## Südmährertag mit Erntedankfest

Der traditionelle Südmährertag mit dem allseits beliebten Erntedankfest wird am Samstag, dem 22. Oktober, in Wien 21, Anton-Böck-Gasse 20, bei den Schulbrüdern in Strebersdorf, durchgeführt. Zu dieser bestimmt sehr schönen und unterhaltsamen Veranstaltung des Volks- und Brauchtums sind alle Landsleute aus dem Sudetenland, all die Freunde der Sudetendeutschen im In- und Ausland, alle Österreicher und vor allem alle unsere südmährischen Landsleute recht herzlich eingeladen. Beginn ist um 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr. Zum Tanz spielt unsere beliebte Heimatkapelle, das Restaurant empfiehlt sich mit seinen guten Speisen und den gepflegten Getränken. Bitte kommen Sie – sofern vorhanden – in unseren schmucken Trachten bzw. wenn möglich in ländlicher Kleidung – wir wollen das Erntedankfest begehnen! Bringen Sie bitte Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten sowie vor allem die mittlere und jüngere Generation mit. Werben Sie für einen guten Besuch dieser Veranstaltung! Das Veranstaltungskomitee

## Helene Potuczek- Lindenthal gestorben

Aus Kiel-Oppendorf kommt sehr verspätet, dafür in Gestalt einer würdigen Gedenkschrift familiärer Natur die Nachricht, daß Helene Potuczek-Lindenthal am 1. Juli bei einer Sohnesfamilie in Hummerstorf verstorben ist. Die Beisetzung fand im großen Familienkreis in Kiel statt.

Es gehört mit zur Kulturgeschichte Südmährens, den Künstler des Scherenschnittes und Architekten Ernest Potuczek zu nennen, dessen Vater der 1935 verstorbene Maler, Radierer und Restaurator August Potuczek und dessen Mutter eine Nichte des berühmten deutsch-amerikanischen Brückenbauers Gustav Lindenthal war. Ernest hat 1939 in Prag die aus Schleswig stammende, bildhübsche Musikstudentin Lenchen Nielsen, die

Tochter eines Lehrers, kennengelernt. Die Hochzeit war 1941 in Munkbrarup, ehe der junge Ehemann als Pionier bis an den Wolchow vorstieß und dort im Dezember 1941 durch eine Mine schwer verwundet wurde und er auf großen Leidenswegen in die Heimat kam.

Helene Potuczek-Lindenthal spielte einige Instrumente, darunter Orgel und Gambe, während Ernest auf seinem Krankenlager weiterhin Scherenschnitt schuf und sich damit einen Namen erwarb.

Durch Evakuierung im April 1945 wurde der jungen Familie der Brünner Todesmarsch erspart. Sie benötigte für die eintausend Kilometer lange Strecke ins elterliche Haus nach Schleswig mehrere Monate.

Der Ehe wurden insgesamt zwölf Kinder geschenkt, zu denen viele Enkelkinder kamen. Als Vater Ernest bei brotberuflichen Wiederanfängen in Hannover erst nach Jahren daran denken konnte, in

Kiel Fuß zu fassen, entstand gleich der Gedanke an eine neue Familienheimat. So kam es zum großen, mit viel Gartenland, auf Rodungsboden errichteten Haus Lindenthal in Oppendorf, wie es die Freunde bewundern und schätzen konnten. Die Ernährung der immer größer werdenden Familie geschah zum Teil aus dem großen Garten, ferner durch Ziegenhaltung und Schafzucht. Das gab Milch und wärmende Wolle.

Besonders wichtig aber war das Familienleben unter der Anleitung einer so sonnigen, musischen Mutter. Es wurde viel musiziert und gesungen, auch zielbewußt Wertvolles gelesen und vorgelesen. Darüber hinaus sammelte Frau Helene Volkskundliches aus dem Bauernland, vor allem alte Stickmuster. Auch Geschichte und vor allem Familiengeschichte waren das Anliegen dieser unermüdlchen Frau, die nun, knapp vor Vollendung des 75. Lebensjahres dahingegangen ist.

## Heimatvertriebene ermittelten „verlorenen Besitz“ – Dokumentation an Außenminister Mock übergeben

Erstmals in umfassender und fundierter Form haben die in Österreich lebenden Heimatvertriebenen jetzt ihren „verlorenen Besitz“ ermittelt. Es geht um einen Gesamtwert von rund 25 Milliarden Schilling. Eine entsprechende Dokumentation mit allen ermittelten Zahlen wurde von Vertretern der Landsmannschaften in Linz kürzlich an Außenminister Alois Mock übergeben. Zugleich ist die erstmalige Veröffentlichung dieser Dokumentation auch Vorbote des „Sudetendeutschen Heimattages“, der von 23. bis 25. September in Wien bzw. Klosterneuburg stattfindet.

Seit vergangenem Jahr arbeitete der „Verband der volksdeutschen Landsmannschaften“ in Absprache mit dem Außenministerium an der Dokumentation der „Vertreibungsschäden“, wobei es um die Erfassung sowohl des

Grundbesitzes als auch der Gebäude ging, die die Heimatvertriebenen seinerzeit zurücklassen mußten. Erfasst konnten allerdings nur jene Fälle werden, in denen Vertriebene oder deren Erben entsprechende „Anträge“ stellten, das waren immerhin aber österreichweit knapp 7000. In diesen Anträgen geht es um insgesamt 11.000 Gebäude und fast 6000 landwirtschaftliche Güter.

Die meisten Anträge, rund 3800, beziehen sich auf das ehemalige Jugoslawien, gefolgt von Rumänien, Tschechien und der Slowakei. Die Bewertung der „Vertreibungsschäden“ erfolgte, so die Dokumentation, „im heutigen Zeitwert ausgedrückt in Schilling“, wobei eine „mittlere Ausstattung“ und ein „gleicher Preisansatz für alle Vertreiberländer“ angenommen wurden. Daraus ergab sich die Gesamtsumme

von fast 25 Milliarden Schilling. Ausdrücklich wird in der Dokumentation darauf hingewiesen, „daß diese Bewertung weder eine Forderung noch einen Entschädigungsanspruch darstellt, sondern zur Veranschaulichung der Größenordnung der entstandenen Vertriebenenverluste dient“. Es solle um eine „Hilfe zur plakativen Darstellung der Problematik für die Verhandlungen der österreichischen Regierung gegenüber den Vertreiberstaaten“ gehen.

Außenminister Mock bezeichnete die Dokumentation als „zählbares und greifbares Argument“, auf das man bei Gesprächen auf internationaler Ebene zurückgreifen könne. Grundsätzlich setze die Stabilität in Europa auch „ein gewisses Ausmaß an Gerechtigkeit“ in der Frage der Heimatvertriebenen voraus, stellte Mock fest.

## Todesdrohungen gegen Bürgermeister von Eger

Der Bürgermeister der westböhmisches Grenzstadt Eger (Cheb), Frantisek Linda, hat mehrere anonyme Briefe mit Todesdrohungen erhalten. Der Grund ist das Verbot einer Demonstration des nationalistisch orientierten „Klubs der tschechischen Grenzgebiete (KCP), die für Ende September geplant war. Der Wiener LAbg. Gerhard Zeihsel berichtet, daß in dem 1992 gegründeten KCP rechtsextreme Republikaner (SPR-RSC) eng mit linksradikalen Kommunisten (KSCM) zusammenarbeiten und Unruhe in den 1945/46 deutsch besiedelten Grenzgebieten der heutigen Tschechischen Republik stiften. Unter dem Motto „Nie wieder München, Cheb muß tschechisch bleiben“ wollte der KCP gegen eine angebliche Germanisierung der tschechischen Grenzgebiete protestieren. Zeihsel fordert die demokratischen Kräfte der Tschechischen Republik auf, wachsam gegen diesen Zusammenschluß des Bösen zu sein!

## Heimatbesuch in Südmähren und Teilnahme am Sudetendeutschen Heimattag in Klosterneuburg

Schon seit mehreren Jahren war in St. Veit a. d. Glan dieser Zweitagesausflug bzw. Heimatbesuch nach Südmähren geplant sowie eine Teilnahme am Sudetendeutschen Heimattag in Klosterneuburg vorgesehen.

In diesem Jahr haben wir bereits eine kleine Fahrt nach Gurk zur Denkmaleinweihung, eine Sommerfahrt in Verbindung mit dem Bundesommerlager, wo sich 14 Kinder beteiligten, eine zweitägige Bergtour zu den Pragerhütten am Großvenediger und nun die Südmährerfahrt, durchgeführt.

Wieder war der Omnibus bis auf den letzten Platz besetzt, es herrschte günstiges Reise-wetter und die Organisation sowie der Reiseablauf klappten und hat den Ausflügsteilnehmern(innen) einiges geboten. Die Aufgabenstellung der Veranstalter war es den Reiseteilnehmern(innen) vor Augen zu führen, wie sich die Heimatvertriebene vollzog, mit geschichtlichen Details versehen, die Folgewirkungen für das Land und die offizielle Stellungnahme der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu diesen Verbrechen und dem Völkermord.

Am Samstag, dem 24. September, um 6 Uhr, haben wir die Omnibusfahrt angetreten, und bis Pöckstein gab es noch sechs Zustiegstellen. Am Semmering wurde eine kurze Pause eingelegt, und während der Fahrt gab Obmann Katzer einen geschichtlichen Überblick über das Sudetenland, die Heimatvertriebene und letztlich Aufgabenstellung der Landsmannschaft für unsere Rechtsposition, Hilfestellung für die Landsleute in der Heimat und unsere eigene landsmannschaftliche Organisation und die Zielsetzungen.

Nach kurzer Wartezeit an der Grenze erreichten wir Nikolsburg, wo wir auch das Mittagessen einnahmen. Die Fahrt ging dann weiter nach Felsberg und Eisgrub. Hier wäre ein voller Tag notwendig, sich so einigermaßen alles anzusehen. Besonders Eisgrub ist eine besondere Augenweide (Schloß). Von hier übernahm Landsmann Wallisch das Fahrtgeschehen, erklärte die Gegend, und die nächste Station war sein Heimatort Guldenfurt, wo wir nun den Friedhof besuchten. Unser Landsmann hat in den Umsturztagen seine junge Frau und 18jährige Schwester verloren, damals wurde von diesen Frauen der Tod ersehnt und war für sie eine Erlösung. Wir legten dort ein Gesteck nieder. Obmann Katzer hielt eine Gedenkansprache und zuletzt sangen wir das Lied vom „Guten Kameraden“ und falteten demütig die Hände und beteten gemeinsam ein besonderes inniges Gebet bzw. „Vaterunser“.

In der Mitte des Friedhofs befindet sich ein Kreuz, wo in deutscher Sprache – geschaffen erst kürzlich von den ehemaligen Bewohnern dieses Dorfes – an unsere Toten erinnert wird. In tiefer Ergriffenheit haben wir diesen Friedhof verlassen. Nun ging die Fahrt wieder an die Nähe der Grenze und Obmann Katzer führte uns nun nach Erdberg in seine Heimatgemeinde. Wir kamen zu seinem Elternhaus und er zeigte auf, was sich dort verändert und zuge-tragen hat. Es gibt wohl kaum eine sudeten-deutsche Familie, welche nicht Todesopfer während des Krieges oder der Heimatvertriebene

erlitten hätte. Unser langjähriges Mitglied hat einen Bruder im Krieg und einen bei der Heimatvertriebene verloren. Die Fahrt ging nun weiter in die Nähe von Znaim nach Gerstenfeld, wo unser Landsmann Kornherr zuhause war. Diese Gemeinde ist vollkommen zerstört und eingeebnet. Es steht nur noch ein Rest einer Kapelle und ein ehemaliges Zollhaus. Die Ansicht und der Eindruck waren niederschmetternd. Seine Gattin (Heirat 1943) aus Hüttenberg war damals nach Südmähren ihrem Ehegatten gefolgt, ihr Erleben und Bericht von der damaligen Zeit sollte erfaßt und niedergeschrieben werden.

Jetzt ging die weitere Fahrt nach Znaim, wo wir in einem recht guten Hotel untergebracht und verpflegt wurden. Am nächsten Tag stellte sich ein in der Heimat verbliebener Landsmann als Reiseführer zur Verfügung. Es gab eine interessante Stadtführung und eine Rundfahrt um Znaim. Vieles hat sich verändert und es sind im Stadtbild auch positive Entwicklungen zu sehen. Vor allem viele Kirchen werden jetzt restauriert. Nach dem Mittagessen begann unsere Fahrt nach Klosterneuburg. An der Grenze hatten wir einen Aufenthalt, so daß wir nicht an der gesamten Messe im Dom teilnehmen konnten.

Der diesjährige Heimattag war gut besucht, wir marschierten im Festzug mit und nahmen an der Feierstunde beim Gedenkstein teil. Diese landsmannschaftliche Feierstunde mit dem Festzug war ein würdiger Abschluß unseres Zweitagesausfluges. Um 15.30 Uhr traten wir die Heimreise nach Kärnten an. Während dem letzten Abschnitt unserer Reise wurde viel diskutiert, weiters hatten wir einen flotten Mundharmonikaspieler sowie Witzereichtum, so daß diese zum Teil doch traurige Heimreise auch lustige Abschnitte hatte. Wohlbehalten so gegen 20 Uhr waren wir wieder in St. Veit a. d. Glan. Solche gezielte Heimatbesuche sollten eigentlich viele Bezirksgruppen durchführen und mit Sachkenntnis der Jugend und unserem landsmannschaftlichen Freundeskreis unsere Probleme und Rechtspositionen vor Augen führen. Wohl von allen Reiseteilnehmern(innen) wurde den Veranstaltern dieses Ausfluges der besondere Dank ausgesprochen.

E.K.

## Totengedenken im Hultschiner Ländchen als Friedensarbeit

Seit Jahren geplant und nach Überwindung zahlreicher Widerstände seitens der örtlichen „Instanzen“, sowie unter großen finanziellen Opfern der deutschen Bevölkerung von Bolatitz (Hultschiner Ländchen) war es am 27. August endlich soweit. Das Denkmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges konnte eingeweiht werden.

Noch kurz vor der Einweihung mußte auf Weisung des Bürgermeisters František Solich und einiger seiner Gemeinderäte, die zweisprachige Aufschrift: „Unseren Kriegsoffizieren“ entfernt werden. Ebenso setzte eine Medienkampagne gegen die Einweihung ein. Drohungen gegen den Vorsitzenden des Schlesisch-Deutschen Verbandes, Lm. Bruno Klimaschka und den gesamten Verband waren an der Tagesordnung. Doch unsere Landsleute ließen sich nicht unter Druck setzen und bestanden auf die Einweihung.

Am 27. August feierte der Pfarrer von Bolatitz, Antonín Lanča, eine Gedenkmesse in tschechischer Sprache (seine Deutschkenntnisse sind zu gering). In dieser feierlichen Messe würdigte der Pfarrer die Gefallenen und betonte, daß sie in gutem Glauben für ihre Heimat gestorben sind.

Anschließend begaben sich die zirka 300 Festgäste, an der Spitze der Herr Pfarrer mit acht Ministranten, unter Musikbegleitung zum Ehrenmal. Wegen befürchteter Terrormaßnahmen waren Sicherheitskräfte anwesend, die sich jedoch vorbildlich verhielten.

Unter den zahlreichen Ehrengästen waren, um nur einige zu nennen, der Vorsitzende der Landesversammlung der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien, Lm. Walter Pivarka, der Leiter des Begegnungszentrums in Troppau, Lm. Ing. Hans Korbel, mehrere hochrangige Vertreter der deutsch-schlesischen Landsleute aus Polen und Lm. Bruno Kastel, der in Vertretung der SLÖ einen Kranz niederlegte, anwesend.

Der Herr Pfarrer nahm anschließend die Segnung des Denkmals vor. Es folgte das Lied vom „Guten Kameraden“, wobei vielen der über 300 Anwesenden, auch zahlreichen Männern, die Tränen in den Augen standen.

In seiner Ansprache erläuterte Lm. Bruno Klimaschka den Sinn dieses Denkmals und auch die vorangegangenen Schwierigkeiten. Nun folgte ein Gedicht an die Gefallenen, vorgelesen in fließend deutscher Sprache, von der 14-jährigen „Gabriela“.

Schließlich überbrachte Lm. Bruno Kastel die Grüße der Sudetendeutschen aus Österreich, die ihre Anerkennung dafür ausdrücken wollen, daß es möglich ist, Wunden der Vergangenheit als Mahnung und Auftrag für eine friedliche Zukunft zu sehen. In seiner Ansprache nahm er auch Stellung gegen die von gewissen Seiten vorgebrachte Anschuldigung, daß es sich um ein „Faschistisches Denkmal“ handle. Als Abschluß wurde der altösterreichische Zapfenstreich geblasen. An dieser Stelle sei Lm. Rogelböck herzlich gedankt, der die Noten von der Gardemusik Wien besorgte. Befürchtete Störungen blieben erfreulichweise aus, der würdige Verlauf der Feier wurde nicht beeinträchtigt.

Nach den Feierlichkeiten wurden die Ehrengäste zu einer feierlichen Tafel in das benachbarte Kuchelna geladen. Dort wurden zahlreiche Kontakte geknüpft und lange Diskussionen geführt. Mit der Versicherung, weiter in Kontakt zu bleiben und sich bald wiederzusehen, nahm dieser denkwürdige Tag sein Ende.

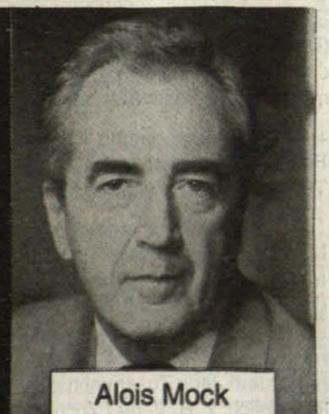
Bruno Kastel

## Freude mit dem neuen Bus

In der letzten Nummer der „Sudetenspost“ haben wir berichtet, daß wir einen neuen Bus wirklich sehr günstig erwerben konnten – wir sind darüber sehr, sehr froh. Wir haben auch große Freude mit dem neuen „fahrbaren Untersatz“. Jetzt kann es eigentlich nahtlos weitergehen. Und etliche Landsleute haben wieder Spenden übermittelt – vielen, vielen herzlichen Dank dafür! Damit helfen Sie uns, unsere Schulden für das Fahrzeug abzubauen (und diese sind nicht gerade wenig). Wir dürfen Sie daher nochmals bitten, uns zu helfen – Spenden können auf das Konto Nr. 002-31266, Sudetendeutsche Jugend, bei der Ersten Österreichischen Spar-Casse oder bei der Volksbank Wien, Bankleitzahl 43090, Konto Nr. 3.000.726, Sudetendeutsche Jugend, einzahlen. Bitte unbedingt mit dem Kennwort: „Spende für SDJ-Bus“ versehen, damit wir Ihre Spende richtig verbuchen können. Sie sind doch hoffentlich einverstanden, daß wir Ihnen kein Dankschreiben übersenden, denn das würde wieder Portogebühr kosten. Wir dürfen uns global hiermit schon jetzt dafür bedanken!

wählt  
die treibende Kraft  
in die Regierung

Die Volkspartei die Kraft der Mitte



Alois Mock

# wählt Euch Leistung in die Regierung

Die Volkspartei die Kraft der Mitte



Erhard Busek

## Unsere Bergheimat rief – und die Reichenberger kamen

Eindrücke vom traditionellen Bergsteigertreffen der Sektion Reichenberg im Österreichischen Alpenverein (26. bis 29. 8. 1994)

Als die Sektion vor nunmehr 26 Jahren zum ersten gemeinsamen Treffen am südlichen Talort unserer Hütte in St. Jakob einlud, folgte dem Ruf nur eine kleine Zahl von Bergfreunden. Inzwischen ist die Zahl ständig angewachsen und auch wenn es, wie in diesem Jahr, kein besonderes Jubiläum zu feiern gibt, nähert sich der Besuch der Zahl einhundert, wobei Entfernungen von 600 Kilometern keine Seltenheit sind und nur von Teilnehmern aus Übersee, in diesem Jahr Kanada, übertroffen werden. Immer mehr Freunde der Reichenberger Hütte kommen schon vor dem fünftägigen Treffen nach St. Jakob oder bleiben über das Treffen hinaus Gäste im schönen Osttirol. Durchgehend gutes Wetter belohnte die Teilnehmer für ihre Entscheidung und ermöglichte genußreiche Spaziergänge, Wanderungen und Unternehmungen höheren Schwierigkeitsgrads. Auch der Besuch unserer Hütte konnte individuell geplant und durchgeführt werden. Erstaunlich war wieder, daß dabei über 80jährige Landsleute wesentlich jüngeren Sektionsmitgliedern zeigten, welche Leistungen – und Fleißaufgaben – in diesem hohen Alter noch möglich sind. Mittags, sicher aber am Abend, trafen wir uns in den allen inzwischen wohlbekannten Gaststätten der Gemeinde St. Jakob. Bevorzugter Treffpunkt bis in den späten Abend hinein war dabei wieder der „Kristallkeller“ unseres Deferegger Sektionsmitglieds Heino Macher. Unser Ehrenvorsitzender Walter Pannert ließ es sich nicht nehmen, wie gewohnt während vielfältiger Besuche bei einheimischen Amtsträgern für die Sektion

klärend und beratend tätig zu sein, wie er dies jahrzehntelang erfolgreich getan hat.

Ein großer Teil der Besucher nahm auch an einer eindrucksvollen Bergmesse teil, Jüngere besuchten das „Waldfest“ und feierten dort bis zum Morgengrauen.

Die Sektion hatte für Freitag zu einer Busfahrt ins Virgental eingeladen. 60 Teilnehmer in zwei Bussen fuhren nach Hinterbichl/Ströden, wanderten von dort zur Jausenstation Pebellalm und weiter über den Wasserfallweg Umbalfälle, wobei nicht wenige bis zur Clara-Hütte der Sektion Essen auf 2038 Meter Seehöhe gelangten. Die Fahrt klang mit einem Besuch im Restaurant „Kristallstuben“ unseres langjährigen Hüttenwirts Gotthard Bstielier in Prägraten aus.

Am Samstag nahmen 60 Bergfreunde an der Jahreshauptversammlung der Sektion im Kleinen Gemeindesaal in St. Jakob teil. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Dr. Herbert Preibisch aus München gaben die Sachwalter ihre Jahresberichte. Sie konnten mitteilen, daß die Sektion mit dem Mitgliederstand von 750 Bergfreunden, ihrer Reichenberger

Hütte und der finanziellen Situation sehr zufrieden sein kann. Hohe Kosten werden in den nächsten Jahren entstehen, wenn behördliche Auflagen bezüglich Wasserversorgung und Abwasserentsorgung erfüllt werden müssen; die Planung dafür ist abgeschlossen. Der Besuch der Hütte und die Zahl der Nächtigungen ist in den letzten Jahren leider stark rückläufig, was nicht zuletzt auf einen allgemeinen Rückgang der Urlaubszahlen in Österreich zurückzuführen ist. In Wien und Wermelskirchen organisieren die dort wohnenden Sektionsmitglieder das ganze Jahr über Veranstaltungen, von Wanderungen bis zu Kegelaabenden. Abschließend folgte die Ehrung langjähriger Sektionsmitglieder mit Jubilarabzeichen und Ehrenurkunde. Der Sektion gehören derzeit fünf Mitglieder seit 70 Jahren, 17 seit 60 Jahren, 17 seit 50 Jahren und 21 seit 40 Jahren an.

Zum Abschluß des gelungenen Treffens führte eine Wanderung, die von Walter Knischek ausgewählt und geleitet wurde, zur Fanes-Alpe in Südtirol, von der 23 Teilnehmer begeistert zurückkehrten. H. Kneitschel

## Prag: Wie es kam, daß der Verteidigungsminister stürzte

Der tschechische Verteidigungsminister Antonín Baudyš muß seinen Stuhl räumen. Das Präsidium seiner christdemokratischen KDU-ČSL entzog ihm das Vertrauen. Der Minister sei „nicht in der Lage, die weitere Transformation der Armee zu bewältigen“.

Der Sturz ist kaum überraschend. Baudyš, der im Dezember 1989 als tschechischer Vizepremier in die Wendepolitik einstieg, agierte im Amt, das er mit Ausrufung der Tschechischen Republik übernahm, glücklos. Der begeisterte Hobbyschütze fand mit dem Offizierskorps keine gemeinsame Sprache. Den übelsten Schnitzer leistete er sich, so der „Standard“, als er im Februar ohne regierungsinterne Konsultation einen obskuren Friedensplan für Bosnien vorlegte und damit nach Meinung des Kabinetts „den guten Namen der Republik schädigte“. Im Sommer wurde bekannt, daß Baudyš einen hohen General im Amt gehalten hatte, obwohl der beim Warendiebstahl in Stockholm ertappt worden war. Dann fielen auf einer Reise nach Schweden in seinem Sonderflugzeug Schüsse.

Premier Václav Klaus wagte wegen Baudyš

nicht den Krach in der Vierkoalition. Daß die KDU-ČSL den Abgang ihres Mannes gerade zu einem Zeitpunkt erzwang, da es um ihn eher ruhig war, nährt Spekulationen. Eine lautet, Baudyš' Parteichef, Vizepremier und Landwirtschaftsminister Josef Lux, selbst derzeit unter heftigem Beschuß und vom zuständigen Parlamentsausschuß zum Rücktritt aufgefordert, wolle ablenken.

Der tschechische Präsident Havel hat indes in Prag den 56 Jahre alten Vilém Holan zum Verteidigungsminister ernannt. Der Mathematiker war zuletzt im Außenministerium Leiter der Abteilung für Asien, Afrika und Lateinamerika gewesen. Wie sein Amtsvorgänger Baudyš ist Holan Mitglied der Volkspartei (KDU-ČSL). Havel äußerte, es bestünden keine Zweifel über Baudyš' menschliche Qualitäten. Andererseits habe der Minister durch eine Reihe von schlecht durchdachten und zweifelhaften Schritten an Respekt in der Öffentlichkeit verloren. Dies habe auch dem Ansehen der Armee geschadet. Holan ist der sechste Minister, der die tschechischen Truppen seit dem Sturz des kommunistischen Regimes befehligt.

## Unserem Nowotny zum 50. Todestag

Seinen Generationsgenossen, soweit sie der Umerziehung nicht anheimgefallen sind; war er das Vorbild schlechthin und ist es übers Grab hinaus unverändert geblieben. Wir sehen in Walter Nowotny nicht den „alten Herrn“, der er nun auch schon wäre. Nein, dieser gebürtige Waldviertler aus sudetendeutschem Stamme, lebt in unserer Erinnerung als junger Recke, als der erfolgreichste Jagdflieger der Luftwaffe Großdeutschlands. Dieses Reiches, das ein „tausendjähriges“ hätte werden sollen und dem, als Nowotny im Luftkampf fiel, doch nur ein halbes Jahr zu bestehen beschieden war. Dieser prächtige Repräsentant des deutsch-österreichischen Soldatentums war einst Sängerknabe bei den Zisterziensern in Zwettl, aber dies war nur ein eher unbedeutendes Zwischenspiel im Leben des sportlichen, naturliebenden und verantwortungsfreudigen Jünglings, der 1938 am Gymnasium Waidhofen a. d. Thaya maturierte, dann die Dienstpflicht beim „RAD.“ absolvierte. Damals schon entschlossen, aktiver Fliegeroffizier zu werden, reichte er das erforderliche Fahnenjunker-Gesuch ein. Es wurde positiv entschieden, wie die am 1. Oktober 1939 erfolgte Einberufung nach Breslau beweist. Binnen weniger Monate war aus dem Rekruten der Fahnenjunker-Unteroffizier geworden, der am 1. Juli 1940 nach Wien/Schwechat versetzt wurde. Hier war der legendäre einstige k.u.k. Feldpilot Julius Arigi, nun Hauptmann der Deutschen Luftwaffe, als Lehrer. Die Persönlichkeit dieses Offiziers im Verein mit den hohen Auszeichnungen (viermal die Goldene Tapferkeitsmedaille) verfehlte ihre Wirkung nicht. Dafür ist Walter Nowotny der klarste Beweis, der seinen Lehrer in jeder Beziehung weit überflügelte. Man bedenke, in seiner ebenso kurzen wie raketenhaft aufwärtsführenden Laufbahn hat Nowotny 250 Luftsiege errungen. Die äußere Anerkennung für diese grandiose Abschlußziffer gipfelte im Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des EK. Erst 23jährig, war Major Walter Nowotny schon Kommandeur eines Turbo-Jagdverbandes geworden und hatte in Wien die Ehrenbürgerschaft verliehen bekommen, am 8. November 1944 fiel Nowotny im Luftkampf oberhalb von Osnabrück. Die sterbliche Hülle des „Luftwunders aus Österreich“ liegt in Wien auf dem Zentralfriedhof in einem Ehrengrab. Die österreichische Luftwaffe täte gut daran, Walter Nowotny in ihre Tradition einzureihen, denn die Jugend kann niemals zu viele Vorbilder an Mut und Energie haben.

## Totengedenktag

Fünzig Jahre nach dem Genozid an den Donauschwaben und dem Beginn der „Donauschwäbischen Passion 1944 bis 1948“ wird der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof DDr. Donato Squicciarini, am Sonntag, dem 6. November, um 15 Uhr, in Wien 19, Am Kaasgraben, Ettingshausengasse 1, in der Wallfahrtskirche Mariä Schmerzen, für unsere Opfer eine Gedenkmesse zelebrieren.

### Zimmer in Wien für Studenten sudetendeutscher Herkunft zu vermieten

Immer wieder werden wir wegen Untermietzimmer für Studenten sudetendeutscher Eltern bzw. Großeltern gefragt. Manchmal können wir helfen, das öfteren gelingt uns dies leider nicht (auch Aufrufe in der „Sudetenspost“ führten nicht zum gewünschten Ziel). Heute ist es einmal umgekehrt: Ein Landsmann bietet für zwei Studenten jeweils ein Zimmer an. Er knüpft daran nur die eine Verpflichtung: diese jungen Studenten sollen aus sudetendeutschen Familien (Eltern oder Großeltern) stammen. Interessierte wenden sich bitte schriftlich an Lm. Peter Elitschka, 1160 Wien, Detterg. 1/1/7. Wir geben diese an und für sich sehr interessante Mitteilung an Sie ohne jede Gewähr weiter. Ihre SDJ-Wien

## 6. Stadträtzelwanderung für alt und jung in Wien

Auch heuer laden wir wieder zur 6. Stadträtzelwanderung, am Mittwoch, dem 26. Oktober – dem Staatsfeiertag – recht herzlich ein. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt. Start und Treffpunkt ist um 8.30 Uhr bei der Bellaria, direkt vor dem Haus am Außenring (Dr.-Karl-Renner-Ring), leicht zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 1, 2, 46, 49, D und J, mit der U3 und dem Autobus 48A!

Die Rätzelwanderung kann entweder zu Fuß, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zum Teil mit dem PKW durchgeführt werden.

Die Teilnahme erfolgt paarweise (eine Mannschaft umfaßt zwei Personen, eine höhere Anzahl ist nicht erlaubt). Jedermann kann daran teilnehmen, es gibt keinerlei Altersbeschränkung – im Vorjahr war der älteste Teilnehmer über 70 Jahre alt und war überaus begeistert! Jede Zusammensetzung der Paare ist möglich: z. B. Vater / Tochter, Oma / Enkel,

Freund / Freundin usw. Um uns bei der Organisation ein wenig zu helfen, ersuchen wir Sie um rechtzeitige Anmeldung der teilnehmenden Paare – schriftlich (Postkarte) – bei uns oder persönlich bei den Jugendfunktionären (natürlich ist auch eine Nachmeldung am Start möglich).

Selbstverständlich können und sollen auch die Freunde und Bekannten teilnehmen (jedweden Alters und auch nichtsudetendeutscher Herkunft) – jedermann ist gerne gesehen! Alles in allem soll es ein wenig Spaß bereiten, das Wissen um Wien ein wenig ergänzen usw. Ein gemütliches Beisammensein mit einer Siegerehrung und kleinen Preisen beschließt diese Rätzelwanderung. Wir dürfen auch Sie und Dich recht herzlich erwarten und begrüßen.

Ihre SDJÖ-Landesjugendführung Wien, NÖ., und Bgld., 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14

## Tschechien verschärft seine Einreisebedingungen

Tschechien hat seine Einreisebedingungen verschärft. Eine vom Parlament verabschiedete Gesetzesnovelle sieht unter anderem vor, daß jeder Besucher demnächst an der Grenze pro geplantem Aufenthaltstag umgerechnet dreißig Deutsche Mark in harter Währung vorweisen muß. Andernfalls sind die tschechischen Grenzbeamten berechtigt, die Einreise zu verweigern. Ausreichend ist auch der Guthschein eines Reisebüros oder die vom Prager Innenministerium beglaubigte Erklärung eines tschechischen Gastgebers, daß er für alle Kosten des ausländischen Besuchers aufkommt. Das werden sich viele überlegen, heißt es in einem Artikel des „Standard“. Denn sollte der Ausländer von den Behörden des Landes verwiesen werden, trägt nun der Gastgeber die dabei entstehenden Kosten etwa für ein Flugticket und den Verwaltungsaufwand. Dienstreisende sind künftig verpflichtet, über den Zweck ihrer Fahrt genaue Auskunft zu

geben. Hat jemand eine Kur gebucht, muß er das mit einer Bestätigung belegen.

Schärferen Bestimmungen werden überdies Ausländer mit einer Erlaubnis zum langfristigen Aufenthalt unterworfen. Konnte etwa bisher ein ausländischer Student nach Beendigung des Studiums hier ohne größere Formalitäten eine Arbeit aufnehmen und damit einfach seinen Aufenthalt verlängern, ist das nun nicht mehr möglich. Jetzt müssen erneut die entsprechenden Antragspapiere vorgelegt werden.

Genstorfer  
Endlas

FORMULARDRUCK

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.  
Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck  
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9.  
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie

**Dr. Helene Partik-Pablé**

Richterin, Spitzenkandidatin der Wiener FPÖ

# Österreich soll uns Heimat bleiben!

Jeder sieht es, jeder weiß es – die Ausländerzuwanderung ist völlig außer Kontrolle geraten. Am Beispiel Wien einige Zahlen: Neben den mehr als 250.000 in Wien lebenden Ausländern machen es die weit mehr als 100.000 illegalen Ausländer – insgesamt also 25 Prozent der Bevölkerung – zwingend notwendig, einen völligen Einwanderungsstopp zu verfügen. Jahrelang haben die Sozialisten und natürlich auch etliche „Chlorophyllmarxisten“ um Peter Pilz mit Freude die massive Zuwanderung unterstützt. Die multikulturelle Gesellschaft ist nach dem Untergang des real existierenden Sozialismus die neue linke Ideologie, die keiner braucht, die uns aber aufgezwungen werden soll.

Den Ausländern ist – so sie nicht illegal hier sind – kein Vorwurf zu machen. Sie wollen nur besser leben. Es geht auch nicht darum, wirklich politisch verfolgte Flüchtlinge abzuweisen oder Gastarbeiter zu schikanieren, die seit Jahrzehnten anständig leben. Doch haben wir Österreicher das Recht, daß unsere Heimat, in der wir geboren wurden und in der wir aufwuchsen, ihren mitteleuropäischen Charakter behält. Dieser ist zweifellos gefährdet.

Wien hat derzeit zum Beispiel die höchste Arbeitslosenquote von ganz Österreich. Ein Drittel der Arbeitslosen sind bereits Ausländer. Trotzdem hat die sozialistische Wiener Landesregierung die Bewilligung für zusätzliche 8500 Ausländer vom sozialistischen Innenminister Löschnak erhalten, obwohl nicht einmal noch die Flüchtlinge aus Bosnien integriert worden sind.

Ich fordere vom Innenminister endlich konkrete Maßnahmen gegen die sich illegal in Österreich befindlichen Ausländer. Doch



Löschnak, der den Eindruck erwecken möchte, eine konsequente Ausländerpolitik zu betreiben, läßt die Zahl der Zuwanderer weiter ansteigen. Löschnak ist als Innenminister entweder unfähig oder unwillig, die über 100.000 illegalen Ausländer allein in Wien festzustellen und in deren Heimatländer abzuschicken. Dennoch soll auch er nach der Wahl Innenminister bleiben, kündigte SP-Vorsitzender Franz Vranitzky an.

Diese Drohung sollte ernst genommen werden. Sie bedeutet nichts anderes als die Fortsetzung der zunehmenden Einwanderung. SPÖ wählen heißt, immer mehr Ausländer nach Österreich zu lassen, wodurch die Probleme am Arbeitsmarkt, bei den Wohnungen oder in den Schulen weiter verschärft werden.

## Sudetendeutsche Trachten beim großen Festzug in Leoben

Die steirische Bergstadt Leoben war kürzlich vier Tage Zentrum von Brauchtum und Heimatpflege. Über dreitausend Trachten aus vierzehn Nationen beteiligten sich am Sonntag beim großen Festzug durch ein Spalier begeisterter Zuschauer. Besonders lebhaft akklamiert wurde die Gruppe „Sudetenland“ von der Ehrentribüne mit hohen Festgästen und den Tausenden aus nah und fern.

Hier muß man allen Trachtenträgern unserer sudetendeutschen Volksgruppe, die nicht nur Zeit und Kosten auf sich genommen hatten, sondern auch körperliche Anstrengungen, herzlichen Dank sagen! Diese „Botschafter unserer alten Heimat“ (auch Trachten aus Tschechien bewunderten wir!) haben wieder einmal bewiesen, daß wir auch 50 Jahre nach der Vertreibung noch unser Brauchtum pflegen.

Der kostbaren sudetendeutschen Fahne der SLO Steiermark (Josef Gruber) mit Fahnenbe-

gleiter (Ernst Katzer, St. Veit und H. Trummer, Graz) folgten Trachten der Schlesier (Franz Mayer mit Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer), der Nordböhmern (Landesfrauenreferentin Gerda Dreier mit Gatten Dr. Albert Dreier), der Schönhengstgauer (Maria Schwab und Frau Trummer), sowie der großen Gruppe der Teßtaler Goldhauben (Bezirksobmann Rudi Czermak mit Gattin Hedi, Ludwig Leitner, Friedl Vogel, sowie Trachtenträger aus Dachau mit Ernst und Lotte Sedlatschek und Wilma Fenzl).

„Es war ein unvergeßliches Bild, eine Farbenpracht, untermalt von Blasmusik, Schnalzen, Spielleuten und lustigen Tänzen. Natürlich fehlten auch die ohrenbetäubenden Salutschüsse der Schützengruppen nicht...“, so ein Ausschnitt aus den vielen Presseberichten, die auch die Gruppe „Sudetenland“ lobend erwähnten.



Eine Gruppe der sudetendeutschen Trachtenträger beim Heimattag 1994 auf der Kärntnerstraße in Wien. Überall waren sie Mittelpunkt von Bewunderern sowie willkommenes Motiv vieler Foto- und Video-Aufnahmen. Sie gaben auch Auskunft den interessierten Gästen und Touristen aus aller Herren Länder; wahrlich eine gelungene Aktion der „Botschafter unserer Volksgruppe“!

## Das Grenztreffen Großmain war wieder eine Reise wert!

Auch heuer wurde der liebevolle Fremdenverkehrsort Großmain an der salzburgisch-bayerischen Grenze zu einem frohen Wiedersehensfest von vielen Heimatfreunden aus dem Altvatergebiet und Grulicher Ländchen, die aus allen Teilen Österreichs und Deutschlands angereist kamen. Vier Tage lang war Großmain „fest in sudetendeutscher Hand“. Bereits Freitag abends hatten sich über 60 Landsleute zu einem gemütlichen Treffen im Hotel Vötterl bei Lichtbildern aus der alten Heimat und fröhlichem Erzählen und Rückerinnern eingefunden.

Die Generalversammlung des Mahnmalausschusses zeugte von einer verantwortungsvollen Tätigkeit, wie dies aus den Berichten der Amtsträger hervorging. So wurden auch Vorstand und Beiräte einstimmig wiedergewählt.

Der große Saal des Hotels Vötterl erwies sich fast als zu klein, um alle Teilnehmer des Heimatabends aufzunehmen; Bürgermeister Hannes Pögl gab seiner Freude Ausdruck, daß Großmain auch nach 40 Jahren des Bestehens des Grenztreffens immer noch Anziehungspunkt so vieler Heimatfreunde geblieben ist. Anwesende „runde“ und hohe Geburtstagskinder, langjährige treue Besucher sowie goldene Hochzeitspaare wurden mit Ehrengeschenken ausgezeichnet. Dem offiziellen Teil folgten Beiträge, Mundartgedichte und Lieder aus den Reihen der Anwesenden, ergänzt durch musikalische Vorträge der Unterhaltungskapelle „Evergreen“ aus Leoben, wobei auch die Tanzfreudigen voll auf ihre Rechnung kamen.

Am Sonntag strömten die Besucher des Grenztreffens in die Wallfahrtskirche Großmain, um bei der „Schubertmesse“ ihrem Herrgott Dank zu sagen für seine Gnade und um weitere Fürbitte zu bitten, so wie es auf dem Mahnmalkreuz steht: „Vater, du führe uns!“ Bei herrlichem „Kaiserwetter“ formierte sich dann der Festzug zum Mahnmal, voran die klangstarke Trachtenmusikkapelle Großmain, gefolgt von den Ehrengästen (Prinz Emmeram v. u. z. Liechtenstein, Baron Hans-Georg Klein v. Wisenberg, SL-Landesobmann KR Rudolf Urbánek, Fremdenverkehrsobmann Dr. Helge Vötterl), den beiden Kranzträgern, zwei Heimatfahnen mit Begleitern

und dann eine starke Abordnung der Teßtaler Goldhauben-Trachtengruppe; die vielen Landsleute und Gäste schlossen sich dem Festzug an.

Eindrucksvoll die würdige Gestaltung des Programms beim Mahnmal: Choral, Begrüßung, Worte der Besinnung sowie Gedenken an unsere Gefallenen, Opfer der Vertreibung sowie den Toten in der alten und neuen Heimat. Für sie alle erklang ergreifend bei der Kranzniederlegung das Lied „vom guten Kameraden“. Beim anschließenden Konzert der Musikkapelle im „Josef-Meinrad-Park“ (persönlich in der Kirche anwesend!) traf man „alte“ Bekannte und Freunde und war beim „93er-Marsch“ im Gedanken wieder daheim. Die gemeinsamen Stunden des Beisammenseins und Wiedersehens hinterließen bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck.

Schon zur Tradition geworden ist der gemeinsame Ausflug am Montag. Heuer war der bestellte 58er-Bus wieder zu klein, so daß noch PKWs mitfuhren. Bei herrlichem Wetter und fröhlicher Stimmung bewunderte man das schöne Salzkammergut, vorbei am Fuschlsee, Wolfgangsee, und an einem idyllischen Rastplatz traten die „Marketenderinnen“ in altgewohnter Weise in Aktion und kredenzt Selbstgebackenes sowie „geistige“ Getränke. Allzufrüh mußte zum Aufbruch gemahnt werden, denn pünktlich erwartete uns die Kurdirektion von Gmunden, um in einer lehrreichen Führung uns die Schönheiten der Kurstadt zu zeigen. Nach einem köstlichen Mittagessen hieß es „Alle Mann an Bord!“ des Schiffes „Grünberg“, um bei einer Rundfahrt am Traunsee die schönsten Eindrücke mitzubekommen. Die anschließende Kaffeepause mit Erfrischungen tat allen gut. Rückblickend sei allen Teilnehmern, Mitwirkenden, Helfern, Spendern, Fotografen und Videofilmmern herzlicher Dank gesagt! Zu Weihnachten erhalten Sie alle wieder den reich bebilderten Dankbrief mit Sondermarken und Stempel über Peter-Roseggers-Waldheimat und Postamt „Christkind“.

Auf ein gesundes Wiedersehen am 10. September 1995 in Großmain freuen sich jetzt schon

Hedi und Rudi Czermak sowie alle Heimatfreunde.

# die Kraft der Mitte

Die Volkspartei in der Regierung



Erhard Busek

## Zum Todestag der Herzogin von Schlesien

wird ein Priester aus unserer schlesischen Heimat mit uns am Sonntag, dem 9. Oktober, um 10.30 Uhr, den Gottesdienst am Leopoldsborg feiern. Allen, denen die Landespatronin von Schlesien, die „Hl. Hedwig“ noch etwas bedeutet, sind herzlich dazu eingeladen. Trachten erwünscht. Die Vereinsleitung des Humanitären Vereins von Österreichern aus Schlesien in Wien.

## Busek: VP betrachtet Recht auf Heimat als unabdingbares Menschenrecht

Die Volkspartei bekennt sich zum Recht auf Heimat und sieht dieses Recht als ein unabdingbares Menschenrecht an, das niemandem verwehrt werden dürfe, gab VP-Bundesparteiobmann Vizekanzler Dr. Erhard Busek anlässlich des Sudetendeutschen Heimattreffens in Klosterneuburg eine grundsätzliche Erklärung zur Stellung der Volkspartei zu den Heimatvertriebenen ab.

Die VP verurteilt jede Form von Vertreibung und Zwangsaussiedlung. Für den gemeinsamen Aufbau einer freien, friedlichen und gerechten Ordnung in einem neuen Europa komme der Sicherung der Volksgruppenrechte und dem Minderheitenschutz wesentliche Bedeutung zu, so VP-Vertriebenensprecher Abg. z. NR Dr. Gerfrid Gaigg im Auftrag Buseks vor den Sudetendeutschen. Das gemeinsame Europa der Zukunft kann nur durch Aussöhnung, durch Anerkennung der historischen Wahrheit, durch Einbekenntnis von Schuld und Unrecht, durch Akte der Wiedergutmachung und Entschädigung sowie durch großzügige Garantien der Rechte der Volksgruppen und ethnischen Minderheiten aufgebaut werden, heißt es weiter in der Busek-Erklärung.

In ihrem Einsatz für ein Europa des Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Völkerverständigung tritt die Österreichische

Volkspartei, so Busek, für die Rechte der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge ein und wird sie bei der Geltendmachung ihrer gerechtfertigten Forderungen auf Entschädigung unterstützen.

Das untermuerte auch Nationalratsabgeordneter Gaigg als Heimatvertriebenensprecher der VP und forderte aus Anlaß des Heimattreffens der Sudetendeutschen ein weiteres Mal die rasche Aufnahme eines Dialoges zwischen Sudetendeutschen und Tschechen zur Bereinigung der offenen Fragen im gegenseitigen Verhältnis.

Es könne, so Gaigg, nicht sein Bewenden damit haben, daß einzelne tschechische Politiker das Unrecht der Vertreibung anerkennen, die tschechische Regierung sowie ein Teil der Öffentlichkeit aber das Gespräch über die sich daraus ergebenden Folgen ablehnen.

Hunderttausende Sudetendeutsche hätten sich nach ihrer Vertreibung in Österreich niedergelassen und durch ihren Fleiß und ihr berufliches Können maßgeblich am Wiederaufbau unseres Landes mitgewirkt. Die österreichische Regierung sei deshalb als Vertreter dieser ihrer Bürger auch berufen, sie bei der Durchsetzung ihrer gerechtfertigten Forderungen im Rahmen der völkerrechtlichen Möglichkeiten zu unterstützen, betonte Abgeordneter Gaigg.

## Ausstellung „Unser Böhmerwald“ in Enns

Die Ausstellung der Klemensgemeinde, veranstaltet von der SLO Enns-Neugablitz, fand im Ennser Museum Lauricum, vom 17. bis 25. September statt. In sehr guten Fotos wurde vor allem das Handwerk im Böhmerwald aus der Zeit von 1880 bis 1940 gezeigt. Arbeiten, die damals sehr mühselig und hart waren. Der Reichtum des Böhmerwaldes war das Holz. So entstand der „Schwarzenbergische Schwemmkanal“, damals eine technische Leistung, wo die geschlagenen Scheiter und auch Blöcke zu Tal geschwemmt wurden, und dann als Flöße nach Wien oder durch die Moldau nach Prag. Oder im Winter mit Schlitten als gefährliche Last. Eine harte Arbeit. Aber sie gab vielen Menschen Arbeit und Brot. Auch Glashütten entstanden. Und vor allem wurde im Winter viel produziert, da im ländlichen Bereich dann Zeit dazu war. So Besenbinden, Federnschleifen, Holzschuhe, Holzdraht, Reiseandenken u. a. m. Auch Fotos von den Höritzer Pas-

sionsspielen. 300 Personen des Ortes spielten da mit. Eine interessante Anmerkung dazu: Im Ennser Museum ist noch die Einladung von den Höritzer Spielen aus dem Jahre 1903 an den Ennser Museums- und Gesangsverein vorhanden. Sie wurde natürlich mit ausgestellt. Auch ein herrlicher Blick vom Schöninger über den Wallfahrtsort Maria Gojau bis hin zum Dachstein. Eine fotografische Meisterleistung des Krummauer Fotografen Josef Seidel. Von ihm stammen mehrere Fotos, ebenso vom Krummauer Fotografen Josef Wolf. Jedenfalls sehr gute Aufnahmen aus unserem schönen Böhmerwald. KW.

## Falkenau

Als Folge des Gesetzes, daß das von 1948 bis 1989 herrschende kommunistische Regime ein Verbrecherregime war, trat der bisherige Vorsitzende des Bezirksamtes Falkenau, Ing. J. Michálský, von seinem Posten zurück. Bei der Ausschreibung für die Neubesetzung obsiegte Frau Arnoštka Aubrechtová. Sie hat ihren Dienst am 1. 1. 1994 angetreten.

## Lindewiesner trafen sich in Ingolstadt

Die von Hans Lichtblau geleitete Gruppe der Lindewiesner aus dem Altvaterland hatte auch heuer wieder das Heimmattreffen der Lindewiesner, nun schon das neununddreißigste, in Ingolstadt organisiert. Zu diesem Treffen am 3. und 4. September waren an die 400 Teilnehmer, mehr als voriges Jahr, im Kolpinghaus zusammengekommen. Ihnen überbrachte Bürgermeister Hans Amler die Grüße von Oberbürgermeister Peter Schnell. Nach Grußworten von Prälat Wilhelm Reitzer, des Hausherrn des Kolpinghauses, und Heimatpfarrer Adolf Schrenk, des Diözesanvertriebenenseelsorgers der Diözese Bamberg, berichtete Ost-Dir. i. R. Josef Hermann über seine für nächstes Jahr geplante Veröffentlichung über die Ereignisse in Lindewiese 1945/46, über die Vertreibung der Lindewiesner vor 50 Jahren. Heitere Mundartbeiträge und allgemeiner Tanz beschlossen den Samstagabend. Den Gottesdienst am Sonntag hielt Pfarrer Schrenk im Münster.

## Bowling-Turnier in Wien

Zum Gedenken an unseren tödlich verunglückten Kameraden Norbert Göbel veranstalten wir am Sonntag, dem 16. Oktober, das 12. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowlingturnier! Wir beginnen pünktlich um 14 Uhr in der Sporthalle „Engelmann“, Wien 17, Syringgasse 6-8 (Eingang Beheimgasse). Treffpunkt ist um 13.45 Uhr in der Halle. Dazu dürfen wir alle Bowling- und Kegelfreunde jedweden Alters herzlich einladen – auch die älteren Damen und Herren und ganz selbstverständlich alle jungen Leute und die Angehörigen der mittleren Generation. Anfänger können ebenfalls mitmachen. Es gibt eine Damen- und eine Herrenwertung! Für die Bahnbenützung wird ein kleiner Kostenbeitrag eingehoben. Es gibt wieder sehr schöne Pokale zu gewinnen. Aus organisatorischen Gründen ersuchen wir um eventuelle Voranmeldung (Nachmeldung in der Halle kurz vor 14 Uhr möglich), bei der Sudetendeutschen Jugend Wien, Kreuzgasse Nr. 77/14, 1180 Wien! Kommen auch Sie und machen Sie bei dieser Veranstaltung für alt und jung mit!

# Die Deutsche Technische Hochschule Brünn wurde vor 145 Jahren gegründet

Die Deutsche Technische Hochschule war für Brünn ein wesentlicher Pfeiler deutscher Kulturarbeit, sie diente der Wissenschaft und der vorzüglichen Ausbildung tüchtiger Ingenieure, die sich in aller Welt bewährten.

Vorläufer war die vor 270 Jahren (1724) von den Mährischen Ständen gegründete „Ständische Akademie“. Erst fast 140 Jahre später wurde durch „allerhöchste Entschließung“ vom 13. September 1849 die „k.k. technische Lehranstalt“ in Brünn gegründet. Sie umfaßte bereits 12 Lehrkanzeln; die Vorlesungen erfolgten in deutscher Sprache. 1849 war somit das Geburtsjahr unserer Hochschule.

Im Jahre 1873 wurde sie reorganisiert und zur „Technischen Hochschule“ erhoben mit den fünf Fakultäten: Maschinenbau und Elektrotechnik, Hochbau und Architektur, Bauingenieurwesen und Vermessungswesen, Technische Chemie, Allgemeine Fakultät (Kurse für Versicherungsmathematiker und Lehramtskandidaten für Mittel- bzw. Oberschulen).

Die hochentwickelte und umfangreiche Textilindustrie machte in den folgenden Jahren die Aufnahme des Faches Textilmaschinenbau und Textiltechnologie im Rahmen des Maschinenbaus erforderlich. Das Organisationsstatut von 1873 entsprach den großzügigen und fortschrittlichen Grundsätzen österreichischer hoher Schulen: Lehr- und Lernfreiheit; autonomes Professorenkollegium mit eigenem Disziplinarrecht, dem Recht der Selbstverwaltung und Selbstergänzung, der Verantwortung für die wissenschaftliche und ökonomische Betriebsführung und mit dem Recht, aus seiner Mitte den Rektor auf die Dauer eines Jahres zu wählen. Das Hochschulgebäude wurde 1860 eingeweiht. Das Wächsen der Hochschule forderte eine Erweiterung;

ein nach den Plänen von Prof. Dr. Hrach erstellter Neubau in der Jodokstraße wurde 1910 bezogen.

Die Brünnener „Deutsche Technische Hochschule“ (DTH) war für 1000 Studierende konzipiert, die tatsächliche Höherzahl lag meist um 1200, nach dem Ersten Weltkrieg im Studienjahr 1919/20 über 2000. Es studierten hier auch viele Ausländer; interessant ist, daß unsere DTH besonders von zahlreichen Bulgaren der jungen Tschechischen Technischen Hochschule vorgezogen wurde.

Die DTH Brünn hat sich durch intensive Lehre der theoretischen Grundlagen und eingehende Ausbildung in den Fachgebieten ausgezeichnet. Die hochqualifizierten Professoren und Dozenten kamen nicht nur aus dem böhmisch-mährisch-schlesischen Raum, sondern auch aus Österreich und Deutschland. Vielen Forschern haben wir bahnbrechende Erkenntnisse zu verdanken, viele haben wissenschaftliche und technische Werke von dauerndem Wert geschaffen.

Hier wirkte Georg Wellner, der bereits 1880 grundlegende Versuche mit der Luftschraube als Antriebsmittel für Flugzeuge durchgeführt hat, Viktor Kaplan mit der Entwicklung seiner Turbine zur Energiegewinnung aus gefällsarmen Wasserläufen, Gregor Mendel, der Begründer der Vererbungslehre, hier wirkten die Prähistoriker und Mineralogen Makowsky, Rzehak und Mohr, der Entdecker des Lezithins, Hofrat Habermann, die Elastizitäts- und Festigkeitstheoretiker Girtler und Weinhold, die Mechaniker und Statiker Hamel und Chwalla, die Elektroforscher Niethammer und Czepek, die Stahlbetonbauer Bortsch und Habel, die großen Brückenbauer Melan und Hawranek, der Wasserbau-„Papst“ Schoklitsch, die Chemiker Anschütz, Hollutá und Lang,

der Physiker Lohr, der Botaniker Richter u. a. m. Besonders zu erwähnen ist der Professor für Geodäsie und sphärische Astronomie Hans Löschnner, der erste, der in der österreichischen Monarchie zum „Dr. techn.“ promoviert wurde (TH Graz, 1901).

Nach 1918 hatte die deutsche TH 20 Jahre einen harten Kampf um ihren Bestand zu führen. Es bestand die Tendenz, sie zu schließen. Besonders nach 1930 wurde von Prag aus versucht, die Hochschule durch Kürzung der Mittel um 50 Prozent und jahrelange Nichternennung von Professoren zum Absterben zu bringen. Aber auch manchen Demonstrationen tschechischer „Neo-Hussiten“ mit dem alten Ruf „smrt nemcum“ (Tod den Deutschen) und selbst Angriffen gegen die Gebäude der TH mußte Widerstand geleistet werden.

Als 1939 die Rest-Tschechoslowakei vom Deutschen Reich besetzt und das „Protectorat Böhmen und Mähren“ errichtet wurde, ist unserer DTH die reichsdeutsche Hochschulordnung aufgezwungen worden. Der freiheitliche Grundsatz der Autonomie und Selbstverwaltung wurde aufgelöst, ein Kurator mit eigenem Verwaltungsapparat wurde Rektor und Professorenkollegium vorgeschaltet.

Im März 1945 wurde das Hauptgebäude von Bomben getroffen. Im Mai 1945 kam das Ende unserer Alma mater. Nach Überrollung Brünns durch die Front setzte das Wüten der Sieger und der sich jetzt stark fühlenden fanatischen Tschechen ein. Einige Professoren wurden verhaftet und unter entwürdigenden und elenden Verhältnissen zu Aufräumarbeiten rekrutiert, andere mußten den „Brünner Todesmarsch“ mitmachen, manche haben ihn nicht überlebt.

Von Dr. Ing. Helmut Schneider

# Einweihung der Sebastiankapelle in Zettwing wurde zum bewegenden Fest

Anlässlich des Treffens der Pfarre Zettwing in Leopoldschlag wurde am 13. August die restaurierte Sebastiankapelle in Zettwing eingeweiht.

In der Pestzeit um 1650 blieben in der Herrenmühle nur drei Personen am Leben. Die Besitzer der Herrenmühle stifteten damals als Dank für ihre Errettung die Sebastiankapelle. Der letzten Besitzer bis zur Vertreibung 1946 war die Familie Oser.

Nun wurde die Kapelle von der Familie Oser und einigen Pfarrangehörigen restauriert. Das Kapellenbild wurde von Frau Anna Loistl gemalt. Bei der Einweihung, die Pfarrer Mag. Josef Kramar aus Windhaag vornahm, zählte man zirka 500 Personen, darunter viele Windhaager, da für kurze Zeit der Weg über die Mayerspindler Brücke nach Zettwing von den

Tschechen freigegeben wurde. Nach der Einweihung fand am Friedhof, auch hier wurden Reste des Friedhofs restauriert, eine Andacht statt.

Der ganze Markt Zettwing wurde dem Erdboden gleichgemacht, nur die verfallende Kirche steht noch. Bei der Kirche wurde von Herrn Josef Hofko ein neues Missionskreuz errichtet, das ebenfalls eingeweiht wurde. Auch die Kriegerdenkmäler in Zettwing und Johannesdorf wurden ebenfalls von Herrn Hofko restauriert.

Beim Heimatabend in Mardetschlag hielt Kons.-Rat Josef Friesenecker aus St. Oswald einen Lichtbildvortrag über Neu- und Alt-Maria-Schnee sowie über die im Verfall begriffene Heimatkirche Zettwing. Der Vortrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.



Einweihung der restaurierten Sebastiankapelle in Zettwing durch Pfarrer Mag. Kramar. Die Begrüßung erfolgte durch OSR Hubert Roß.

## Nordböhmen-Heimatstube

1080 Wien, Kochgasse 34, Tür 12. Geöffnet jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr oder nach Voranmeldung (Tel. 0 26 33/47 2 92. Sonderausstellung von kunstvoll gestickten weißen Hauben sowie Gold- und Silberhauben aus dem nordböhmischem Räume. Zahlreiche Neuzugänge, insbesondere Übungsarbeiten aus Volks-, Bürger- und Fachschulen sind zu besichtigen.

## Erfolge in Tschechien

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Tschechien und Österreich haben sich seit der Ostöffnung rasant entwickelt. Das erklärte der österreichische Handelsdelegierte in Prag, Josef Altenburger, bei einem Pressegespräch in Prag, an dem auch Repräsentanten österreichischer Niederlassungen in Prag teilnahmen. Altenburger bezeichnete Tschechien als eines der dynamischsten Reformländer, das beste makroökonomische Eckdaten – positive Leistungsbilanz 1993, moderate Inflations- und Arbeitslosenrate – aufweise. Beeindruckend sei das enorme Tempo der Privatisierung in unserem Nachbarland.

# wählt Euch den Machtausgleich in die Regierung

Die Volkspartei die Kraft der Mitte



Alois Mock

bezahlte Anzeige

## „Taferlkrieg“

Manche Auseinandersetzung um Denkmäler und Gedenktafeln grenzt ans Lächerliche. Im traditionellen Land des „Taferlkrieges“, bei dem es um Ortsschilder und Inschriften ging, macht die Wirtschaft den Ewiggestrigen längst vor, daß die Frage „ein- oder zweisprachig, deutsch oder tschechisch?“ ressentimentfrei nach Nützlichkeitsgesichtspunkten entschieden werden kann. In einer Zeit des Massentourismus ist das nahezu selbstverständlich. Niemals vorher (es sei denn während der Protektoratszeit) sah man in Prag so viele deutsche Aufschriften, und es ist kein Grund zur Aufregung mehr, daß im Hauptbahnhof die Züge auch deutsch (und englisch) angesagt werden, daß die Fahrkartenautomaten der U-Bahn mit deutschen Gebrauchsanweisungen versehen sind. Mit einer „schleichenden Germanisierung“ hat das wenig zu tun. Man tut lediglich, was die Vernunft gebietet und was den Umsatz fördert. Umso kleinlicher nehmen sich demgegenüber die immer häufigeren Proteste der tschechischen Nationalisten aus Anlässen wie in Zwittau aus. Gegenwärtig herrscht um diese „Nebenkriegsschauplätze“ noch einige Aufregung. Die Beachtung, die sie erfahren, ist jedoch nur noch Symptom einer Gesinnung, die in einem vereinten Europa, in das auch die Tschechische Republik eintreten möchte, keine Zukunft mehr hat.

Manfred Riedl, in DOD

## Stellungnahme

Zur Stellungnahme „Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf die Heimat“ in „Tribüne der Meinungen“, „Sudetenpost“, Folge 17. Ich finde die Überlegungen von Herrn Eberhard nachdenkenswert. Die Dinge vor ein Kriminalgericht zu bringen, würde ein wesentlicher Schritt sein, der Gerechtigkeit ihren zuständigen Platz einzuräumen. Diesen Gedanken haben schon viele vertreten..., wenn er nur so leicht durchzuführen wäre, wie man ihn fordert. Denn auch hier komme man um die „Zwangsjacke“ des bestehenden Rechts nicht herum. Schon an der Frage der „Zuständigkeit“ türmen sich die Schwierigkeiten, die nicht zu überwinden sind. Vor welches Kriminalgericht will und kann man wen stellen? Wenn er meint, ich theoretisiere und ich stecke die Dinge in eine „Zwangsjacke“, tut er mir unrecht. Ich sehe genauso die Realitäten wie er, denn diese Dinge habe nicht ich gemacht, sie bestehen. Was ich versuche, ist, sie für uns da zu nützen, wo das möglich ist und uns vor Schaden zu bewahren, wo man sie mißbraucht. Da komme ich ohne genaue Kenntnis und Definitionen nicht aus. Wenn er meint, das wären Gedankenspielerereien und Manipulationen, so darf ich ihn an das Lebensmittelgesetz erinnern, das vorschreibt, daß auf jeder Packung der Inhalt angegeben und genau beschrieben werden muß. Man muß wissen, was man uns verkauft! Keine leeren „Worthülsen“, die sich „Recht nennen“, aber im Grunde gegen alles Recht verstoßen. Dr. Harald Kindl, Paderborn

## Prag fordert Entschädigung von Deutschland

Zur „Sudetenpost“ vom 1. September 1994: Blicke der tschechische Außenminister bei dieser Forderung, so wäre die Basis für eine Verständigung alsbald gefunden, nämlich die Entschädigung der zwangsverschleppten Männer, Frauen und Kinder zur Fronarbeit in tschechische Siedlungsgebiete nach dem Krieg. Aber nein, er spricht auch gleichzeitig von der Unveränderlichkeit der Folgen des Zweiten Weltkrieges und meint die Vertreibung und die Beschlagnahmung des privaten Eigentums, einschließlich des kommunalen und körperschaftlichen, der Sudetendeutschen. Er will nicht zur Kenntnis nehmen, daß von den Folgen immer weniger übrig bleibt. Hochverrat wirft der Schriftsteller Kohout den Sudetendeutschen vor. War das kein Hochverrat, als die Tschechen an der Zerstörung der öster-

## Tribüne der Meinungen

reichischen Monarchie mit Hand anlegen? Nein, das war nur Ausübung des Selbstbestimmungsrechts, das sie aber den Sudetendeutschen verweigerten. Sind dann die Slowaken auch Hochverräter, weil sie in diesem Staat nicht mehr leben wollten? Wenn die tschechischen Politiker es sich auch noch nicht eingestehen wollen, das schlechte Gewissen treibt sie um. Immer wieder versuchen sie, mit neuen Argumenten die Vertreibung zu rechtfertigen. Also ist noch Gewissen da, es muß nur auf den gerechten Weg gebracht werden. Das geschieht am besten im geeinten Europa. Die Tschechen gehören zu Europa wie die Sudetendeutschen zu Böhmen, Mähren und Schlesien. Entschuldigungen werden dann keine unüberwindlichen Probleme sein und die Wahrheit wird siegen.

Edmund Liepold, Sulzdorf

## Zur „Dokumentation eines staatlichen Raubzuges als Verhandlungsbasis“

In rechtsfreundlicher Vertretung der SLÖ (Sudetendeutsche Landsmannschaft Österreich) möchte ich zum Artikel im „Neuen Volksblatt“ Linz und der „Presse“ zur Dokumentation von Anton Tiefenbach folgendes ergänzend ausführen und klarstellen: Die auch von der SLÖ mitgetragene Formularaktion betreffend Forderungsanmeldung des vom tschechischen Staat im Jahre 1945 konfiszierten deutschen Vermögens, wie in der Dokumentation aufgezeigt wird, betrifft nur einen geringen Teil des tatsächlich aufgrund der Konfiskationsdekrete; für die der damalige Präsident Beneš verantwortlich zeichnete, entstandenen Schadens. Vertrieben wurden ca. 3,5 Millionen Deutsche aus der Tschechoslowakei, davon leben heute zirka 300.000 in Österreich. Die tschechische Seite hat bis heute keine Abrechnung des konfiszierten Vermögens der deutschen Bevölkerung vorgelegt, noch ist es ihr gelungen, die kollektive, entschädigungslose Enteignung von Millionen von Menschen nur aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit mit rechtsstaatlichen Argumenten zu begründen. Sollte sich jedoch die tschechische Republik um eine Mitgliedschaft in der Europäischen Union bewerben, so steht jedenfalls auch die sudetendeutsche Frage in ihrer gesamten Tragweite zur Diskussion, womit klargestellt ist, daß diese an Aktualität bis heute nichts eingebüßt hat. Derzeit können daher konkrete Zahlen, wie hoch die tatsächlichen Vermögensschäden sind, nicht auf den Tisch gelegt werden, zumal auch die tschechische Seite bis dato jeden Dialog abgelehnt hat. Vorsichtige Schätzungen zeigen jedoch, daß es sich bei diesen um ein Vielfaches dessen handelt, was in der Dokumentation angegeben ist. In welcher Form die individuellen Ansprüche der betroffenen Vertriebenen und auch deren Rechtsnachfolger tatsächlich abgewickelt werden, ob durch Rückgabe der konfiszierten Güter oder Entschädigung, wird im Einzelfall zu prüfen sein. Es sei nur angemerkt, daß grundsätzlich eine Rückgabe des konfiszierten Eigentums der Vertriebenen auch dann denkbar ist, und zwar im Sinne der Prinzipien des geeinten Europas, wenn der Anspruchswerber seinen Wohnsitz nicht in die Tschechische Republik verlegt. Nicht verschwiegen soll aber werden, daß diejenigen, die bereits jetzt ihre Ansprüche angemeldet haben, tatsächlich die Rückgabe ihrer Güter fordern bzw. Entschädigung in der Höhe verlangen, in der derzeit in der Tschechischen Republik Güter dieser Art zu Devisen gehandelt werden, diese Forderungsanmeldung somit nicht nur dokumentativen Zwecken dienen soll, wenngleich derzeit auch noch keine gesetzlichen Grundlagen für eine

Rückabwicklung bestehen. Das kann sich aber ändern!

Wenn sich daher der Außenminister der Republik Österreich, Herr Dr. Mock, in dieser Frage engagiert, so ist ihm vorweg dafür auch im Namen der SLÖ aufrichtig zu danken. Dr. Herbert Rabitsch, Wien

## Tschechischer Goldschatz

Die im Oktober 1918 entstandene Tschechoslowakei mit einem Völkergemisch von Tschechen, Deutschen, Slowaken, Ungarn, Polen und Karpato-Ukrainern hat 1945 bis 1946 brutal 3,5 Millionen Sudetendeutsche vertrieben. Ein Rechtsgutachten der Bayerischen Staatsregierung besagt, daß diese Vertreibung ein „Völkermord“ war. Es sei dabei verwiesen auf den Aussiger Massenmord vom 31. Juli 1945 an 2700 Deutschen, auf die Todesmärsche Sudetendeutscher im Mai bis Juni 1945 von Brünn zur österreichischen Grenze und Tausender Deutscher auf der Straße Teplitz – Zinnwald. Wer nicht weiterkam, wurde erschossen. Über das Wüten in Prag von Mai bis Juni 1945 berichtet ein Zeitzeuge: „Auf dem Wenzelsplatz hing an jedem Kandelaber ein Deutscher mit dem Kopf nach unten, den man zu Tode geschunden hatte. Nackte Rotkreuz-Schwester und Wehrmachtshelferinnen wurden mit durchschnittenen Beinsehnen auf die Karlsbrücke gepitscht, ins Wasser geworfen und ersäuft. Im großen Prager Fußballstadion wurden zig-tausende Deutsche zusammengepfercht und täglich zu Tode gemartert. Es gibt keine Straße in Prag, auf der sich nicht fürchterliche Greueltaten zugetragen haben.“ Soweit zur Begründung des Rechtsgutachtens „Völkermord“.

Auch heute, nach 48 Jahren, sind diese Untaten eine ungelöste völkerrechtliche, politische und wirtschaftliche Frage. Vertreibung zieht einen Anspruch auf Wiedergutmachung nach sich, der sich als Schadenersatzanspruch darstellt. Der zwischen Bonn und Prag geschlossene „Freundschaftsvertrag“ unterläßt bewußt eine Lösung der Sudetenfrage. Nach heutigem Geldwert beträgt das verlorene sudetendeutsche Volksvermögen 130 Milliarden DM.

Prag verweigert eine finanzielle Wiedergutmachung und die Rückgabe sudetendeutschen Haus- und Grundbesitzes. Das lenkt den Blick auf den „Tschechischen Goldschatz“. Seit Jahren laufen Verhandlungen um die Entschädigung aus diesem Goldschatz für Sudetendeutsche, die nach 1945 enteignet und vertrieben wurden und heute in den USA wohnen. Für die Entschädigung sudetendeutscher US-Bürger hat sich bisher der US-Senator Robert J. Dole, Kansas, stark eingesetzt. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Bei diesem Goldschatz handelt es sich um zaristische Goldbarren, die bei der russischen Revolution 1917 in St. Petersburg tschechischen Legionären in die Hände fielen. In Schiffsladungen nach Prag verbracht, diente dieser Goldschatz als wirtschaftliches Fundament für die neue CSR. Dazu kamen von 1918 bis 1938 Geldmillionen aus der sudetendeutschen Wirtschaft und Industrie, die nach Prag flossen und dort in wertbeständigen Goldbarren angelegt wurden. Dieser Goldschatz im Werte von 364,5 Millionen US-Dollar und einem Umfang von 18,5 Tonnen wurde 1939 von den Nazis in Prag beschlagnahmt. Bei Kriegsende wurde er von den Amerikanern sichergestellt und in Fort Knox, Kentucky, deponiert.

Forderung auf Entschädigung aus dem Tschechischen Goldschatz für die durch die Vertreibung stattgefundenen totale Enteignung kann an folgende Stelle gerichtet werden: Foreign Claims Settlement Commission, 1111 Twentieth Street, N. W.,

Washington, DC, 20579. Anzugeben sind die durch die Vertreibung entstandenen Verluste. Wichtig ist der Hinweis, daß der Gesuchsteller als Angehöriger der deutschen hochindustriellen Volksgruppe in der CSR wesentlich an dem Zustandekommen jenes tschechoslowakischen Goldschatzes beteiligt war, der nun der Entschädigung der Betroffenen dienen soll.

Josef Edelmann  
Vero Beach, FL

## Die Verschwörung des Schweigens

So bezeichnet der bekannte Publizist und Autor des Buches „Schreie aus der Hölle“, Ingomar Pust, (eine erweiterte Neuauflage folgt noch im heurigen Jahr) die Haltung der Massenmedien bezüglich der Verbrechen, begangen von den Alliierten und ihrer Verbündeten an der deutschen Bevölkerung. Die Zahlen des Völkermordes werden rücksichtsvoll verschwiegen, sie sind kein Thema der Publizistik, wie jenes der Opfer der Faschisten und der Judenverfolgung! Tatsächlich werden bis heute diese Untaten kaum, bis auf wenige Ausnahmen – zum Beispiel in der „Kronenzeitung“ –, nur unvollständig, nicht immer der Wahrheit entsprechend, in Presse, Rundfunk und Fernsehen, den Staatsbürgern zur Kenntnis gebracht. Es wäre auch nicht gut, denn der „Mythos“ über die Verbrechen der deutschen „Barbaren“ muß aufrecht erhalten bleiben und darf seine Wirkung nicht verlieren! Fast fünfzig Jahre nach Kriegsende, das wahrscheinlich mit großem Pomp und Aufwand, anlässlich des Sieges über Hitler-Deutschland gefeiert werden wird, bleiben die Verbrechen der Sieger weiterhin tabu und wird dabei Deutschland als alleinschuldige Nation bezichtigt. Längst sind inzwischen viele Vergehen, begangen von den Siegermächten, bekannt geworden, von Historikern bestätigt und dokumentarisch festgehalten. Hunderttausende fanden dabei den Tod, besonders die unnötigen Bombardierungen – wie im Falle von Dresden –, als Deutschland schon am Boden lag, forderten unzählige Opfer. Als der Krieg zu Ende war, atmete man auf und glaubte, die Sieger, die sich immer zu den humanen und zivilisierten Nationen zählten, werden gegenüber den Besiegten in gerechter Weise vorgehen. Doch weit gefehlt! Die Rache folgte umgehend! Die Menschen deutscher Zunge wurden zum „Freiwild“, so auch die Sudetendeutschen. Die Tschechen, die vom unmittelbaren Kriegsgeschehen verschont geblieben waren, haben sich dabei am schlimmsten benommen! In einem Aufsatz, veröffentlicht in der tschechischen Tageszeitung „Česky deník“, heißt es u. a. nicht unberühmt: „Die Tschechoslowakei hat sich mit der Vertreibung der Sudetendeutschen vom zivilisierten Europa entfernt!“ Man ist jedoch weiterhin vehement bemüht, all diese begangenen Verbrechen zu verharmlosen und als „gerechten Ausgleich“ hinzustellen! So wird es wohl noch eine Zeitlang dauern, bis die letzten Verbrechen, die heute noch ungestraft unter uns weilen, gestorben sind und die in England unter Verschluss gehaltenen Geheimakten über den Zweiten Weltkrieg freigegeben werden und damit die bisher verschwiegenen Zusammenhänge den nachfolgenden Generationen endlich die Wahrheit über die furchtbaren Geschehnisse vermitteln zu können.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

**Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichten. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!**

Die Redaktion

## Der Prager Frühling 1968 mit den Augen eines Dissidentenkindes

Von Toni Herget

Böhmische Geschichte war schon immer etwas Besonderes, Abweichendes vom Geschehen anderswo. In der kurzen Zeit von 1918 bis heute gab es in Böhmen so viele Brüche aller Art, so viele Kurzzeithelden, Kollaboranten, Dissidenten, Verfolgte und in den Abgrund gestoßene, wie in keinem anderen europäischen Land.

In 4 Beiträgen erzählt Tereza Boučková – Tochter des kommunistischen Hätchelkindes und späteren Dissidenten Pavel Kohout – unter dem Titel „Indianerlauf“ Episoden aus ihrem Leben, die zugleich auch stellvertretend die literarische, künstlerische und politische Szene Prags in der Epoche von ČSSR-Staatspräsidenten A. Novotny und später widerspiegeln. Hinter leicht erkennbaren Decknamen werden Wortführer, Literaten, politische Glücksritter, Opportunisten, in der Wolle gefärbte Stalinisten und Potentaten des jetzigen Regimes erkennbar und in einer sarkastisch-humorvollen Weise in ihren Stärken und Schwächen vorgeführt. Während die 1957 geborene Autorin von ihrer Mutter (Deckname „Alpha“) in liebevoller Weise schreibt, ist sie sehr kritisch gegenüber ihrem Vater (Deckname „Indianer“), der seine Familie in egozentrischer Weise im Stiche läßt und wegen seiner Geliebten ins Elend stößt.

Wer die Prager Szene während des kurzlebigen „Prager Frühlings“ von 1968 und die Jahre danach kennt, erkennt mit Leichtigkeit die dargestellten Personen, die internen, manchmal sehr verworrenen persönlichen Verhältnisse der Dissidenten, ihr oftmals exzessives Privatleben, das triste Alltagsleben in der Zeit der „Normalisierung“ unter G. Husák, die zwar keine Wiederholung der schrecklichen Zeiten der ersten Nachkriegsjahre und der fünfziger Jahre mit sich brachte, dennoch durch den politischen Terror und die erniedrigenden Bedingungen einen weiteren moralischen, rechtlichen und politischen Verfall im Gefolge hatte.

In der Maske des Schwejk werden von der Autorin nicht wenige 1968 und auch jetzt handelnde Personen gezeigt, deren größte Fähigkeit das schnelle Umstellen auf die neuen politischen Bedingungen ist. Tereza Boučková liefert aber auch den Schlüssel zum Verstehen der gegenwärtig aktiven Generation und dafür, warum es zwar hunderttausende Opfer des alten Regimes, doch keine Täter gab, als sie den Beginn der „Samtenen Revolution“ vom November 1989 schildert, die einmal mehr dem tschechischen Volk eine Wende brachte, an dem es am allerwenigsten selbst beteiligt war!

„Aber heute ist Revolution. Die Straßen sind voller Menschen, überall hängen

Proklamationen, Erklärungen, Parolen. ‚Es lebe die Großmutter!‘ schreit ein Umzug unter den Fenstern einer alten Frau, tschechische Straßenbahner klingeln, Taxen hupen, Flaggen, Trikoloren. Keine Brust, an der nicht eine Schleife in den französischen Nationalfarben hänge. Keine Hand, deren Finger nicht mindestens einmal das Victory-Zeichen gebildet hätte. Samt, Zärtlichkeit, Menschenketten, ein Gebet für die Mitglieder der Bereitschaftseinheit, die im Jänner, August, Oktober und November nur ihre Befehle ausgeführt hatten, sie traten und schlugen, zielten mit Wasserwerfern auf Großmütter, auf Kinderwagen, Samt, Zärtlichkeit, verzeihen wir uns, was wir uns angetan haben, alle haben wir kollaboriert, alle haben wir an der Totalität mitgewirkt, sowohl der Geheimagent der Staatssicherheit als auch der Heizer und Wächter und Schornsteinfeger, Samt, Zärtlichkeit, bei den Kommunisten wenden wir das Prinzip der Kollektivschuld nicht an, es gab schlechte, aber auch gute, sie haben nur ein paar Dutzend Menschen hingerichtet, nur einige Hunderte kamen ums Leben, wurden auf der Flucht erschossen, in Lagern zu Tode gehetzt, nur einige Tausende für Jahre in Zellen gesperrt, nur einigen Millionen die Moral, die Illusionen zunichte gemacht. Das Leben.

Alle haben wir kollaboriert, kollektiv unser Land geplündert, die Wälder gefällt, Wiesen beackert, Denkmäler geschändet, Bären geschossen, alle haben wir kollaboriert, der Aufsichtsbeamte im Gefängnis, der Pavel Wonka tötete, genauso wie die Verkäuferin, die Hausfrau, keiner von uns hat saubere Hände, verzeihen wir uns; was wir uns gegenseitig angetan haben, wir sind samten, wir sind zärtlich, wir sind die Besten, die ganze Welt bewundert unsere Heizer, unsere Wächter, unsere Schornsteinfeger. Unsere Agenten, Hurra. (S. 141/142).

Das Hintergründige dieser Aussage versteht in Deutschland kaum jemand. Doch der, der die Prager Szene von 1968 und 1989/90 kennt, weiß, wer sich hinter dem Heizer, Schornsteinfeger, Bärenjäger, Wächter usw. verbirgt. So ist der „Indianerlauf“ ein entlarvendendes Buch, in dem mit weiblichen Pinselstrichen Grausamkeit, Unrecht, Gewalt, Lüge, Verstellung und Opportunismus dargestellt werden; das Buch ist ein politisches Sittengemälde, ähnlich der Aussage, wie sie vor Jahren der tschechische Literaturkritiker Václav Cerný in seinen im Exil erschienenen Memoiren machte.

Tereza Boučková „Indianerlauf“ Rowohlt-Verlag Berlin 1993, 156 S.

## Volkstanzfest in Klosterneuburg

Dieses äußerst-beliebte Volkstanzfest in unserer Patenstadt Klosterneuburg steht unter dem Motto „Österreichisch-Sudetendeutsches Volkstanzfest – Leopolditanz“ – und findet zum 27. Mal statt! Am Samstag, dem 5. November, von 18 bis 23 Uhr (Einlaß ab 17.15 Uhr), treffen wir einander alle in der Babenbergerhalle! Gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg laden wir recht herzlich alle Landsleute – jedweden Alters! –, alle jungen Freunde, die mittlere Generation, die Freunde des Volkstanzens und des Brauchtums dazu ein. Insbesondere wollen wir auch alle Trachtenträger einladen!

Die Eintrittspreise sind auch heuer gegenüber den letzten Jahren fast gleich geblieben: eine Vorverkaufskarte kostet S 100.–, Karten an der Abendkasse S 110.–. Die Tischplatzreservierung – soweit der Platz reicht – ist kostenlos. Es gibt auch heuer wieder ein eigenes Kindervolkstanzfest – bitte daher die Kinder mitbringen, die Tänze werden eingeübt und dann vorgezeigt. Und in den Pausen wird wieder für ein nettes Programm gesorgt: Vorführungen, offenes Singen usw. Bei den Tänzen kann

jedermann sofort mitmachen und etliche Tänze werden auch vorgezeigt.

Gerade heuer erwarten wir einen überaus zahlreichen Besuch aller Landsleute, Freunde und vor allem der jungen Leute.

Wie immer herrscht eine rege Nachfrage – daher bitte sich sofort die Karten und Plätze besorgen – wer zuerst kommt, hat seinen Platz sicher! Vorverkauf und Platzreservierung bitte entweder schriftlich an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzg. 77/14, 1180 Wien, oder telefonisch an Fr. Malik, Tel. 64 50 374 (von 17 bis 19 Uhr) zu richten. Alle besuchen das Österreichisch-Sudetendeutsche Volkstanzfest in Klosterneuburg. Sie bzw. Du doch auch?

### Falkenau

Infolge der allgemeinen Interesslosigkeit der gegenwärtigen Wohnbevölkerung macht sich als Unkraut der zwei Meter hohe Bärenwurz breit. Besonders betroffen ist das gesamte nordwestliche Egerland.

### Prachatitz

In den Jahren von 1982 bis 1989 hat man in den hohen Lagen des Böhmerwaldes 18 Luchse ausgesetzt. Sie haben sich inzwischen so sehr vermehrt, daß ihre Zahl auf rund 100 angewachsen ist. Die rasche Vermehrung hatte aber zur Folge,

## Unbekanntes aus dem „Reichsprotectorat“

(Der Leitartikel „Nicht um Materielles geht es“ (F.A.Z. vom 21. März) von Johann Georg Reißmüller trifft gewiß den Kern des Problems, wenn er ein Umdenken der Mehrheit der tschechischen Nation und eine Lösung von der inneren Bindung an ein monströses Unrecht als den springenden Punkt benennt, auf den die Sudetendeutschen ihre Hoffnungen (und sicher auch ihre Bemühungen) richten müssen. Dennoch sind aus sudetendeutscher Sicht einige Anmerkungen notwendig. Kann man wirklich von einer „Hinwendung (der Sudetendeutschen) zum nationalsozialistischen Deutschland“ reden? Reißmüller erwähnt dankenswerterweise selbst die vielen sudetendeutschen Nazigeegner. Hinzuzufügen wäre, daß die von den Sudetendeutschen mehrheitlich unterstützte Sudetendeutsche Partei noch bis Ende 1937 eine Autonomievereinbarung innerhalb der Tschechoslowakei und nicht etwa die Sezession angestrebt hat.

Dies ist um so bemerkenswerter, als die Sudetendeutschen zwischen 1919 und 1938 einer rücksichtslosen Entnationalisierungspolitik ausgesetzt waren, zu der unter anderem die Schließung deutscher Schulen, die Entlassung deutscher Beamter und die Benachteiligung sudetendeutscher Firmen bei der Vergabe von Staatsaufträgen gehört haben. In den Jahren vor dem Münchener Abkommen sind Zehntausende tschechischer Staatsbediensteter anstelle der entlassenen Deutschen in das Sudetenland versetzt worden. Daß dabei bewußt Väter kinderreicher Familien bevorzugt wurden, gehört zu den am besten gehüteten tschechischen Tabus bis in die Gegenwart. Heute würde die Weltöffentlichkeit ein solches Vorgehen wohl als völkerrechtswidrige Siedlungspolitik bezeichnen.

Schon lange vor dem Münchener Abkommen gab es prominente tschechische Stimmen, die eine „sehr rasche Entgermanisierung dieser Gebiete“ erwarteten (so der tschechoslowakische Staatspräsident Masaryk wörtlich in einem Interview am 10. 1. 1919). Trotz dieser Politik haben sich die Sudetendeutschen bis unmittelbar vor dem Münchener Abkommen der ČSR gegenüber loyal verhalten: Die tschechoslowakische Generalmobilisierung im September 1938 wurde von ihnen praktisch geschlossen befolgt, obwohl unmittelbare Kriegsgefahr bestand und damit das Risiko, auf die eigenen deutschen Landsleute schießen zu müssen. Richtig ist, daß das Münchener Abkommen und der Anschluß des Sudetenlandes an Deutschland post festum von den Sudetendeutschen bejubelt wurde. Sie befanden sich damit aber in guter Gesellschaft, denn auch die britische Presse feierte dieses Abkommen. Wie problematisch es wäre, aus dem Jubel verführter Völker weitgehende Konsequenzen abzuleiten, beschreibt Johann Georg Reißmüller hinreichend deutlich.

Was die Gründung des Protektorats Böhmen und Mähren angeht, so ist diese von sudetendeutscher Seite immer verurteilt worden. Das Protektorat war eine flagrante Verletzung des Selbstbestimmungsrechts und damit völkerrechtswidrig. Dennoch existieren über die Lebensverhältnisse der Tschechen zwischen 1939 und 1945 massive Informationslücken. Richtig ist, daß Hitler die tschechische Bevölkerung durch Assimilation germanisieren wollte. Richtig ist auch, daß die tschechische Bevölkerung nach dem Attentat auf Heydrich wochenlang in der Angst vor der Erschießung jedes zehnten Tschechen lebte. Diese verbrecherischen Planungen sind Gott sei Dank nicht realisiert worden.

Dem Terror der Nazis fielen zwischen

36.000 und 55.000 Tschechen zum Opfer (einschließlich der Todesfälle in Konzentrationslagern, aber ohne die jüdischen Opfer). Von Zerstörungen bei Luftangriffen und Bodenkämpfen blieb das Land fast ganz verschont, die wirtschaftlichen Lebensverhältnisse der Bevölkerung entsprachen in vieler Hinsicht denjenigen der Deutschen und waren wesentlich besser als zum Beispiel im besetzten Frankreich.

Die Folge war ein sprunghafter Anstieg der tschechischen Geburtenrate und ein deutliches Bevölkerungswachstum. Die Luftsicherheit des Raumes führte dazu, daß zahlreiche Betriebe aus dem Reichsgebiet dorthin verlagert wurden. Diese Betriebe fielen 1945 unzerstört an den tschechoslowakischen Staat, und es ist eine offene Frage, ob diese Vermögenswerte nicht bereits die materiellen Besatzungslasten überstiegen haben. Daß es kaum wiedergutzumachende immaterielle Schäden und Verluste gab, wird damit nicht bestritten. Jedenfalls gehören auch diese Tatsachen zur Wahrheit über das „Reichsprotectorat Böhmen und Mähren“. Daß sie einer Tabuisierung unterliegen, kann angesichts der von Reißmüller beschriebenen Stimmungslage nicht verwundern.

Nicht richtig ist es, von einer „Vertreibung der meisten Tschechen“ aus den 1938 zu Deutschland gekommenen Gebieten zu reden. Bei der tschechischen Bevölkerung des Sudetenlands waren zu diesem Zeitpunkt zwei Gruppen zu unterscheiden: die rund 300.000 Alteingesessenen (vorwiegend in Nordmähren, aber auch die im 19. Jahrhundert zugewanderten tschechischen Arbeitskräfte im nordböhmischen Kohlebergbau) auf der einen Seite und die nach 1919 zugezogenen beziehungsweise als Staatsbedienstete ins Sudetenland Versetzten auf der anderen Seite. Eine Vertreibung der alteingesessenen tschechischen Bevölkerung hat nicht stattgefunden. Einzelne mögen geflohen sein, zum Beispiel, weil sie als Angehörige von nazifeindlichen Parteien eine politische Verfolgung befürchten mußten. Richtig ist, daß die seit 1919 angesiedelten Tschechen binnen weniger Wochen das Sudetenland verlassen mußten. Die von diesem zweifellos harten, aber eben blutigen Abschiebungsprozeß Betroffenen durften ihr gesamtes Vermögen behalten. Manche behielten sogar ihren Arbeitsplatz, indem sie über die neue Staatsgrenze pendelten. Kann man hier wirklich von einer Vertreibung sprechen?

Die Sudetendeutschen sind bereit, ja sie sind begierig darauf, über diese Fragen in eine sachliche Diskussion einzutreten. Ein solcher Dialog ist immer auch mit der Überprüfung und gegebenenfalls der Korrektur eigener Ansichten verbunden. Es ist allerdings festzustellen, daß sehr viele deutsche und tschechische Geschichtswissenschaftler – bis in die offizielle Historikerkommission hinein – wenig Interesse an der Beschäftigung mit diesen Fragen zeigen. Auch sind die tschechischen Archive – beispielsweise zur Frage der „Vertreibung der Tschechen 1938“ – vielfach verschlossen. In dieser Situation des verweigerten Dialogs und der verweigerten Information können sich die Sudetendeutschen begrifflicher Weise nur schwer mit der immer wieder an sie herangetragenen und natürlich auch politisch motivierten Aufforderung anfreunden, die „zählebigen Reste alter Uneinsichtigkeit zu beseitigen“. Erkenntnisfortschritte in der Geschichtswissenschaft werden anders gewonnen.

Konrad Badenheuer,  
Sudetendeutsche Landsmannschaft,  
München

daß sich der Wildbestand verminderte. Besonders die Rehe waren dabei die Leidtragenden. Ihr Bestand ist um 70 Prozent gesunken. Besonders betroffen ist der Raum von Hartmanitz, Eisenstein, Prachatitz, Rehberg und Stubenbach bei Bergreichenstein.

# Podiumsdiskussion mit den Vertriebenenexperten

Im Rahmen des Heimattages 1994 fand am 23. September, im Haus der Begegnung, in Wien 6., eine sehr gut vorbereitete Diskussion mit unseren Vertriebenenexperten von SPÖ, ÖVP und FPÖ statt.

Bundesobmann Karsten Eder begrüßte die Gäste. Vom Außenministerium Gesandte Dr. Erika Liebenwein, Landtagsabgeordneter Gerhard Zeihsel (FPÖ), Botschaftsrat Carodocki, VLÖ-Bundesobmann Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, von der Österreichischen Landsmannschaft Gertrude Schuller, den Kärntner stellv. Landesamtsdirektor DDr. Karl Anderwald.

Besonders herzlich begrüßte Karsten Eder die Herren am Podium. Die Vertriebenenexperten und NR.-Abg. Helmut Dietachmayr, SPÖ, Dr. Gerfrid Gaigg, ÖVP, Dr. Harald Ofner, FPÖ und als Diskussionsleiter Hofrat Dr. Gottlieb Ladner.

Obmann Eder betonte eingangs, daß diese Diskussion knapp vor den Nationalratswahlen am 9. Oktober eine Entscheidungshilfe für das Wahlverhalten der Sudetendeutschen sein kann. Er dankte den Vertriebenenexperten für den Einsatz für unsere Landsleute in den letzten Jahren. Alle drei Parteien haben sich für uns eingesetzt, siehe auch Kulturzentrum. Obmann Eder forderte alle drei Sprecher auf, weiter gemeinsam, gleich ob als Vertreter der Koalitionsparteien oder als Oppositionspartei, für unsere Sache zusammenzuarbeiten.

## Die Sudetendeutsche Frage ist trotz Wende im Osten noch ungelöst

Die Landsleute Ludwig Horer, Karsten Eder und Gerhard Zeihsel haben einen Fragenkatalog erarbeitet und den Abgeordneten zugeleitet. Die Fragen bezogen sich auf die historische, die moralisch-ethische und auf die politische Ebene. Die Lösungsvorschläge zu den Fragen sollen auf der Informationsebene der diplomatischen und der politisch-parlamentarischen Ebene erarbeitet werden.

Bundesobmann Eder lieferte vor jeder Frage kurz den geschichtlichen Hintergrund und Hofrat Dr. Ladner formulierte sodann die Fragen, die dann jeweils von allen Vertriebenenexperten beantwortet wurden.

## Österreich – Schutzmacht?

**Eder:** Seit 1526 gehörten die Länder der Wenzelskrone, Böhmen, Mähren, Schlesien, zum Hause Habsburg-Österreich. Nach dem Tode des kinderlosen böhmischen Königs Ludwig II. treten die Bestimmungen des Preßburger – Wiener Vertrages von 1515 in Kraft. Der österreichische Herzogbruder von Karl V. und spätere römisch-deutscher Kaiser Ferdinand I. wird König von Böhmen. So lange schon gehören die Sudetendeutschen zu Österreich, also zum Vertrag von St. Germain. **Dr. Ladner:** Leiten auch Sie bzw. Ihre Partei daraus ab, daß das heutige Österreich für die sudetendeutsche Volksgruppe eine historisch begründete Schutzmachtrolle ähnlich wie bei Südtirol einnehmen sollte? **Abg. Dietachmayr:** betonte eingangs, daß er nur das versprechen werde, was er auch halten könne. Österreich habe die Schutzmachtrolle eher Deutschland überlassen und das schon nach dem Ersten Weltkrieg.

**Abg. Dr. Gaigg:** verwies auf die Aussagen des Außenministers Dr. Mock zu den Fragen der Vertriebenen. Die ÖVP betont die Unverzichtbarkeit auf das Recht auf Heimat für alle Volksgruppen und unterstützt die gerechtfertigten Vorstellungen und Wünsche der Sudetendeutschen im Rahmen der völkerrechtlichen Möglichkeiten. Er weist auf das Gruber-De Gasperi-Abkommen mit Italien hin, welches die Grundlage für die Schutzmachtrolle Österreichs für Südtirol bildete. Für die Sudetendeutschen fehle eine derartige definierte Grundlage. **Dr. Gaigg:** bejaht aber eine moralische Unterstützung der Sudetendeutschen durch Österreich für seine berechtigten Anliegen. Weiters weist er auf die Obhutserklärung des Deutschen Bundestages bald nach Kriegsende hin und daß sich der Freistaat Bayern als Schutzmacht empfindet. Ebenso sei die Erklärung des Sprechers Franz Neubauer zu berücksichtigen, wo dieser betont hätte, daß nicht Regierungen, sondern die Sudetendeutschen selbst mit den Tschechen zu verhandeln hätten. Er regte eine Klärung dieser Frage durch die Sudetendeutschen an, ob nun die Regierung Deutschlands, Bayerns und Österreichs mit der Tschechischen Republik verhandeln

sollten oder die Sudetendeutschen allein diese Gespräche führen wollen. Österreich sollte eine Schutzfunktion für die in der ČR und in der Slowakei lebenden Deutschsprachigen übernehmen. Im kulturellen Bereich und in der Frage der Minderheitenrechte. Es müßte für sie ein Minderheitenstatus angestrebt werden, wobei die österreichische Regierung eine wichtige Funktion haben solle. **Abg. Dr. Ofner:** Die FPÖ stehe auf dem Standpunkt, daß es Pflicht jeder Bundesregierung sei, in jeder Hinsicht für altösterreichische Minderheiten deutscher Zunge einzutreten. Wahrgenommen werde diese Schutzfunktion nur in Südtirol und auch da nicht mit ganzer Kraft. In den vielen Nachfolgestaaten der Monarchie, wo es altösterreichische Minderheiten gibt, geschieht fast nichts. Auch das Argument zur deutschen Minderheit in Slowenien – sie müsse sich erst organisieren, damit Österreich etwas für sie tue – lehnte Ofner schroff ab. Es wäre eine Kindesweglegung wenn sich Österreich nicht verpflichtet fühlte, eine Schutzfunktion für die Sudetendeutschen zu erfüllen. **Eder:** ging auf **Dr. Gaigg** ein, der die Gesprächsforderung des Sprechers aller Sudetendeutschen, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, nicht vollständig richtig aufgefaßt habe. Es sei richtig, daß Neubauer Gespräche der Betroffenen, also von Sudetendeutschen und Tschechen fordert, die Verträge müßten dann aber mit Regierungen abgeschlossen werden. **Dr. Gaigg:** stellt klar, daß Dr. Mock als Außenminister eine Schutzfunktion Österreichs für die deutschsprachige Minderheit in Slowenien festgestellt habe. **Dr. Ofner:** gibt zu bedenken, daß die Sudetendeutschen allein zu schwach wären, um mit den Tschechen zu verhandeln. Dies wäre die Aufgabe der österreichischen Bundesregierung – immer im Einvernehmen mit den Sudetendeutschen Landsmannschaften. **Dr. Ladner:** berichtet über ein Treffen mit den Tschechen in Hollabrunn, welche es auch ablehnten, daß mit der SL verhandelt wird. Zur Diskussion stand weiters: Es solle sich eine Sudetendeutsche-Exilregierung bilden. Er betont auch die Wichtigkeit der Unterstützung durch die Regierungen Österreichs, Bayerns und Deutschlands.

**Dr. Ladner:** Was sagt Ihre Partei heute zu den Debattenbeiträgen Ihrer Parteisprecher im Jahre 1919 im österreichischen Parlament (Nationalversammlung) und zum feierlichen Einspruch am 17. März 1919? **Reg.-Rat Horer:** verliest Parlamentsprotokolle vom 12. März 1919 von Dr. Hauser, Dr. Dinghofer, Leuthner und Kuntschak. **Ladner:** regt daraufhin an, daß diese Protokolle an die Parlamentsfraktionen gesandt werden sollen. **Dr. Ofner:** kritisiert, daß derartige zeitgeschichtliche Volksgruppenfragen viele Abgeordnete eher peinlich berühren. Ihm habe der Abschied von der Rampe des Parlaments in den Protokollen am tiefsten beeindruckt und gleichzeitig erschüttert. Er weist darauf hin, daß es noch viel fürchterlicher gekommen ist, als damals die Reden ausführten. **Dr. Gaigg:** Die Einverleibung der Sudetendeutschen und ihres Gebietes sind völkerrechtswidrig und daher zu verurteilen. Die Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes, die 54 Toten des 4. März 1919, beweisen den Zwang der Hineinpressung in den tschechischen Staat. **Dietachmayr:** Es ist eine historische Tatsache, daß das von US-Präsident Wilson proklamierte Selbstbestimmungsrecht den Sudetendeutschen vorenthalten wurde.

**Eder:** Das Los der sudetendeutschen Volksgruppe von 1918 bis 1938 im tschechischen Nationalstaat hat der von der englischen Regierung im Jahre 1938 entsandte Lord Runciman so beschrieben: „Es ist schwer, unter einem fremden Joch zu leben.“

**Dr. Ladner:** Sieht Ihre Partei es ebenso wie die Sudetendeutschen, daß die Vorgangsweise der ČR auf die Assimilierung aller Minderheiten in diesem Staate ausgerichtet war? **Dietachmayr:** Es war sicher ein Assimilierungsdruck vorhanden. In vielen europäischen Staaten war in dieser Zeit aber der Nationalismus stark im Aufschwung. In der ČR hat es aber eine funktionierende Demokratie gegeben, in der sowohl auf tschechischer wie auch auf sudetendeutscher Seite viele für ein gutes Miteinander eingetreten sind. **Dr. Gaigg:** Die Versprechungen der tschechischen Exilpolitiker, sie würden aus der ČR eine zweite Schweiz machen, sind eindeutig gebrochen worden. Zumindest ein gewichtiger Teil der tschechischen Regierung hat es auch auf eine

Assimilierung angelegt und **Dr. Gaigg:** billigt jeder Minderheit zu, sich da zu wehren. **Dr. Ofner:** Die ČR im Norden und Jugoslawien im Süden sind Masaryk in Chicago eingefallen und so hat er sie den Amerikanern eingeredet. Beide Staatsgebilde sind mittlerweile zerfallen. **Ofner:** weist darauf hin, daß die Tschechen selbst auch nur eine Minderheit waren. Die Summe der Slowaken, Deutschen, Ungarn und Polen hat mehr Köpfe ausgemacht als die Tschechen. Sie waren selbst eine Minderheit, die versucht hat, die anderen Minderheiten zu unterjochen. Er weist darauf hin, daß auch die zweitstärkste Minderheit im Staatsnamen nicht beinhaltet war, was auch einiges aussagt.

**Eder:** 1939 bis 1945 und dann 48 Jahre später 1993 endgültig, trennten sich sogar die einstigen Mitbegründer dieses Staates, die Slowaken, von den Tschechen und gründeten einen eigenen Staat. Frage: Billigt Ihre Partei auch den anderen Minderheiten zu, daß sie sich nach anfänglichem Bemühen im Verlauf der Zugehörigkeit nicht mehr mit diesem Staat identifizieren konnten? **Dr. Gaigg:** beantwortet diese Frage mit „Ja“. **Dr. Ofner:** Es ist immer dasselbe, wenn Volksgruppen nicht ihre Rechte erhalten. Dann kommt es zum Separatismus. Erwähnenswert ist, daß die Sudetendeutschen gegen diesen Staat nie Gewalt angewendet haben. Die Toten hat es immer nur auf der Seite der Sudetendeutschen gegeben und nicht auf Seite der Staatsmacht. **Dietachmayr:** Die Loslösung der Slowakei 1939 kann man nicht mit der von 1993 vergleichen. Die erste Trennung war die unmittelbare Folge der Besetzung durch die Nationalsozialisten. 1993 erfolgte die friedliche Trennung im Geiste der KSZE. Die Idee ethnisch reiner Staaten bringt nur Unglück. Minderheitenrechte müssen überall gestärkt werden, dafür setzen sich die Sozialdemokraten ein.

**Eder:** In den sogenannten Beneš-Dekreten von 1945 und 1946 wurden alle Madyaren und Deutschen kollektiv ihrer Rechte beraubt, entschädigungslos enteignet und aus der angestammten Heimat brutal vertrieben. Darunter fielen auch jene Juden, die sich bei der Volkszählung 1929 zum Deutschtum bekannt haben. Frage: Ist unsere Forderung auf Aufhebung dieser rechtswidrigen Normen nicht eine Forderung des demokratischen Europa? **Dietachmayr:** Es ist großes Unrecht geschehen. Man muß aber die politische Situation nach dem Krieg berücksichtigen. Es ist zu hoffen, daß diese Unrechtsdekrete bald aufgehoben werden. **Dr. Gaigg:** Die kollektive Schuldzuweisung und kollektive Enteignung sind als rassistisch zu verurteilen, die Aufhebung ist gerechtfertigt! Der Weg nach Europa verlangt dies. **Dr. Ofner:** Die Vertreibung der Sudetendeutschen hatte mit den NS-Verbrechen in Wahrheit nichts zu tun. Die Gelegenheit des verlorenen Krieges hat die damalige tschechische Regierung ergriffen, um sich des Problems dieser überstarken Minderheit innerhalb der eigenen Grenzen zu entledigen. Die Gelegenheit war günstig. Wenn man deutschsprachigen Menschen etwas antut, kräht im Moment kein Hahn danach und wir werden das bereinigen – ein für allemal. Es schaut auch so aus, als ob diese Rechnung aufgegangen wäre. Bei den Beneš-Dekreten haben damals wie heute alle weggeschaut. Beängstigende Parallelen zwischen damals und heute! Die österreichische und die deutsche Bundesregierung haben es gleich nach der Wende verabsäumt, mit viel Druck auf die Aufhebung der Beneš-Dekrete zu bestehen. Das ist ein politisches, historisches Versäumnis. Heute ist das viel schwieriger durchzusetzen.

**Eder:** Es gibt bereits Prozesse von Sudetendeutschen wegen Aufhebung dieser Dekrete. Wir wurden aber nicht einzeln vertrieben, sondern kollektiv. Eine Lösung muß deshalb für alle angestrebt werden und eine Wiedergutmachung muß kollektiv erfolgen. Frage: Was sollen die Sudetendeutschen tun bzw. wie können uns die Politiker Ihrer Parteien dabei hilfreich sein?

**Abg. Dietachmayr:** Der Modellprozeß Dreithaler wird bis zum Europäischen Gerichtshof gehen. Es wäre am besten, wenn aufgrund einer Gerichtsentscheidung ein klarer Weg gewiesen würde. Sonst ist nur das tschechische Parlament berechtigt, die Beneš-Dekrete aufzuheben. Man hofft, daß im Zuge der Neubewertung der eigenen Geschichte in einer so emotional besetzten Frage doch ein neuer

Weg eingeschlagen wird. Es sei aber zweifelhaft, ob der Druck von außen viel bewegen kann. Der Dialog ist sonst die einzige Möglichkeit einer Problemlösung. **Dr. Gaigg:** Die rechtliche Seite läuft, die moralische Lösung ist nur mit Dialog möglich. Die tschechische Regierung zeigt aber seit Monaten keine Bereitschaft zu Gesprächen. Er weist auch auf österreichische Parlamentariergespräche in Prag hin, auch hier geht nichts mehr weiter. Die Links- und Rechtsextremen in der ČR hetzen gegen die Sudetendeutschen, was die tschechischen Regierungsparteien in Schwierigkeiten bringt. Trotzdem sollte der Druck zur Erreichung des Dialoges zwischen den tschechischen Parteien und der SL erhöht werden. **Dr. Mock:** versuchte dies bei jeder sich bietenden Gelegenheit. ČR-Optimismus ist angebracht! Es wurden doch gerade in den letzten Jahren Probleme dieser Welt verändert, was man nicht für möglich gehalten hätte. Den Weg, der einzuschlagen sei, den müsse die SL beschließen: Ob man allein mit den Tschechen den Dialog anstrebe oder die Regierungen Österreichs und Deutschlands mit einbeziehen solle. **Dr. Ofner:** teilt den Optimismus seiner beiden Vorredner nicht, daß es zu vernünftigen Gesprächen kommen werde. Die Tschechen sind Realisten. Die beobachten die Szene. Sie erkennen, daß kein Druck zu erwarten ist und es fällt ihnen gar nicht ein, Gespräche zu führen. Sollte es dennoch zu einem Dialog kommen, so wird er nichts bringen. Hier brachte Ofner seine Erfahrungen als Anwalt ein: Man könne nicht mit einem erfolgreichen Eigentümern auf dem Weg des Dialogs verhandeln, man könne ihn nur dazu zwingen, daß er das rechtswidrig Enteignete hergibt. Das wird mit Reden allein nicht gehen – noch dazu bei dem Stärkeunterschied zwischen einer Landsmannschaft und einer Regierung in Mitteleuropa. Das Unrecht und die Verbrechen an den Sudetendeutschen müßten einmal rückhaltlos offengelegt werden. Man hat heute den Eindruck, daß jeder peinlichst berührt ist, wenn nur erwähnt wird, daß die Leute damals zu Hunderttausenden umgebracht und vertrieben wurden. Es wird um die moralische Wiedergutmachung gehen. Man müsse darauf hinweisen, daß damals die Schuld der Betroffenen nicht einmal erwähnt worden ist. Man hat unschuldige Menschen um ihre Heimat, ums Vermögen und viele auch ums Leben gebracht. Es müsse selbstverständlich sein, daß man Eigentum zurückgibt, wo das noch irgendwie möglich ist. Wo kommen wir hin, wenn solche Unrechtszustände möglich werden? Er weist auf die Wiedergutmachung in unserem Land für die Opfer von 1939 hin, die völlig zu Recht erfolgte. Es könne nicht sein, daß ein Wiener Arzt aus Südmähren sich sein Haus anschaut, wie er es das zweite Mal anschauen will, ist es schon weg. Es wurde nämlich mittlerweile an eine Wr. Neustädter Baufirma verkauft, die ein Hotel dort errichtet. Und da schaut die österreichische Bundesregierung zu! **Dr. Gaigg:** meint, er kann nicht beipflichten, daß der Dialog nicht gesucht werde. Welche Druckmittel wolle **Dr. Ofner:** denn einsetzen? Und warum habe die rot-blaue Bundesregierung in dieser Frage nichts gemacht, wo **Dr. Ofner:** Justizminister war? **Dr. Ofner:** weist darauf hin, daß die Bundesregierung verpflichtet sei, sich den Interessen ihrer Bürger anzunehmen und zehntausende Sudetendeutsche sind heute brave und fleißige Bürger der Republik Österreich. Außerdem erinnert **Ofner:** daran, daß es damals noch den Kommunismus in Prag gegeben hat. **Dietachmayr:** ortet wahltaktische Argumente, die er schon am Anfang der Diskussion befürchtet habe. Er sei der Meinung, daß selbstverständlich alles getan werden müsse, jenen zum Recht zu verhelfen, denen Unrecht angetan wurde. Er vermisse die Aufzeigung des Weges, den **Dr. Ofner:** gehen wolle. Dann verweist **Dietachmayr:** auf die vielfältigen Probleme, die es mit unseren Nachbarn gibt. Die Bekämpfung des Verbrechens, die Atomkraftwerke in der ČR. Diese Fragen und mehr können nur über den Dialog gelöst werden. Sicher wird auch Druck ausgeübt werden müssen. Wahltaktische Überlegungen weist **Dr. Ofner:** zurück. Er habe diese Meinung schon immer vertreten, das wissen die Zuhörer. Die Tschechen waren nach der Wende durchaus darauf angewiesen, Nachbarstaaten auf ihrer Seite zu wissen. Damals wären sie eher bereit gewesen, Druck in Richtung auf Wiedergutmachung begangenen Unrechts nachzugeben.

## Geschichtliche Tatsachen endlich anerkennen

Mit dem offenen Brief von Herrn Dr. Zoubek – einem tschechischen Bürger von Aussig – (veröffentlicht in der „Sudetendeutschen Zeitung“ vom 9. 9. 94) befaßte sich der Nürtinger Ortskreis des Witikobundes am 11. 9. 94. Von den Gesprächspartnern wurde es begrüßt, daß sich Herr Dr. Zoubek ernsthaft mit Fragen einer Zukunft der Sudetendeutschen und Tschechen befaßt. Er ist einer der wenigen tschechischen Bewohner Böhmens, die das tschechische Verbrechen der Vertreibung und der vielen damit zusammenhängenden unmenschlichen Greuelthaten bedauert und verurteilt. Allerdings wird gerade bei seinen Ausführungen deutlich, mit wieviel Lügen diese Bemühungen belastet sind. Horst Löffler hat in seinem offenen Antwortbrief vom 5. 9. 94 einige der Unwahrheiten widerlegt. So hat er an die ersten Opfer des Selbstbestimmungsprinzips erinnert, als tschechisches Militär am 4. März 1919 in die wehrlos und friedlich demonstrierenden Sudetendeutschen schoß (54 Tote und weit über hundert Verletzte) und er hat auch eine ganze Reihe von undemokratischen und unmenschlichen Diskriminierungen und Benachteiligungen der Sudetendeutschen durch die seinerzeitige tschechische Regierung aufgezählt. Er hat auch nicht versäumt, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Sudetendeutschen bis April 1938 ernsthaft bemüht waren, im Rahmen der tschechoslowakischen Republik eine wirkliche Demokratie aufzubauen zu helfen und damit die chauvinistisch-nationalistischen Tschechisierungsmaßnahmen im deutschen Gebiet abzuwehren. Verschiedenen Behauptungen von Herrn Dr. Zoubek allerdings ist Horst Löffler nicht entschieden genug entgegengetreten. In einer vornehmen Rücksichtnahme, die bisher leider von kaum einem Tschechen honoriert wurde, übergang er zum Beispiel die lügenhafte Behauptung, daß 300.000 Tschechen Opfer der Hitler-Okkupation gewesen seien. Natürlich ist richtig, daß wir keine Toten gegeneinander aufrechnen sollen. Wenn aber mit Lügen verbrechen wie die Vertreibung von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen, begleitet von unzähligen, zum Teil bestialischen Morden und dem Raub des rechtmäßigen Siedlungsgebietes eines anderen Volkes relativiert oder gar entschuldigt wird, dann sollte die vornehme Zurückhaltung aufhören.

Die objektiv erforschten Verluste der Tschechen während der Kriegszeit sind über 15.000 gefallene Soldaten, die auf der Seite der Alliierten gegen Deutschland kämpften, über 7000 tote Partisanen und über 7000 tote Zivilisten, die auch von unserer Sicht aus ungerechterweise ums Leben gebracht wurden, entweder aufgrund von Sabotageakten, oder aufgrund von in Kriegzeiten eben verbotenen verätherischen oder demonstrativen Handlungen oder als ungerechte Repressalien, wie in Falle Lidice. Das alles geschah während des Krieges, wird aber von uns Sudetendeutschen aufrichtig bedauert, obwohl die Verantwortung dafür den Sudetendeutschen nicht zugesprochen werden kann.

Alle Zeitzeugen werden im Gegenteil bestätigen, daß die Tschechen die traurigen Kriegsjahre am besten von allen betroffenen Völkern überstanden haben. Umso verständlicher und absolut durch gar nichts zu entschuldigenden waren die öffentlich begangenen furchtbar unmenschlichen Greuelthaten, die nach dem Krieg von Teilen der Tschechen an Sudetendeutschen oder deutschen Soldaten, BDM-Mädchen usw. verübt wurden.

Die Opferzahl von 267.000 Toten (siehe Studie von de Zayas) sind traurige Tatsache (241.000 Sudetendeutsche und 26.000 deutsche Soldaten, BDM-Mädchen usw.).

Das Wissen über diese geschichtlichen Tatsachen muß allgemein nicht nur von

Tschechen und Deutschen, sondern von allen um wirklichen Frieden sich Bemühenden erarbeitet und verbreitet werden.

Uns Sudetendeutschen als Teil des deutschen Volkes geht es vordergründig nicht um Entschädigungsmilliarden, sondern vor allem um Rückgabe des geraubten rechtmäßigen deutschen Siedlungsgebietes. Die Fortsetzung der unrechtmäßigen Versteigerungen und vor allem das Fehlen einer Wiedergutmachungsbereitschaft sind keine Basis für eine gemeinsame Zukunft in Frieden und Freiheit.

Ein den Tschechen selbstverständlich zustehender „Nationalstaat“ kann gerechterweise immer nur die wirklich rechtmäßigen Siedlungsgebiete des tschechischen Volkes beanspruchen. Der Raub der rein deutsch besiedelten Gebiete muß rückgängig gemacht werden. Dies geht nur, wenn alle Beteiligten nach Kräften hierbei mithelfen und sich dessen bewußt sind, daß nur eine gewaltfreie gemeinsame Vorgehensweise die gewünschte und notwendige Partnerschaft am sichersten möglich macht.

Dr. med. Walter Staffa  
Vorsitzender des Witikobundes

## Was Vertreibung von Tschechen 1938 hieß

In seinem Leitartikel „Nicht um Materielles geht es“ (F.A.Z. vom 21. März) vertritt Johann Georg Reißmüller erneut die Auffassung, daß es im Herbst 1938 zu einer Vertreibung der „meisten Tschechen aus den an Deutschland angeschlossenen Gebieten“ gekommen wäre. Richtig ist genau das Gegenteil: Die „meisten“ Tschechen blieben im Sudetenland. Zurückgezogen wurden lediglich die nach 1918 im Rahmen einer verfehlten Siedlungs- und Besatzungspolitik in das Sudetenland entsandten tschechischen Staatsbeamten und Militärpersonen. Ihre Zahl wird in dem 1992 in Prag erschienenen Buch „Komu sluší omluva“, Seite 42, mit 114.577 Personen angegeben. Darunter befand sich selbstverständlich auch so mancher „Altsiedler“, der sich vorher bei der Tschechisierung des Landes allzusehr hervorgetan hatte und nun Schwierigkeiten befürchtete. Geflohen sind gleichzeitig 11.647 deutsche Antifaschisten, 7325 Juden sowie 1000 „Sonstige“. Im Sudetenland verblieben mehr als 300.000 tschechische „Altsiedler“, wie man bei Benoist-Mechin („Am Rande des Krieges“, Seite 368) und Rudolf Urban („Die sudetendeutschen Gebiete nach 1945“, Seite 44) nachlesen kann. Als Altsiedler werden hier Leute bezeichnet, die meist erst nach der Jahrhundertwende als Bergleute und Industriearbeiter aus dem Landesinneren gekommen waren (vgl.: F. W. Essler, „Sudetendeutsche Verlustbilanz“, 1938). Nicht in Abrede gestellt wird, daß es auch Fälle gab, in denen Tschechen tatsächlich von deutschen Behörden aufgefordert wurden, das dem deutschen Reich angegliederte Gebiet zu verlassen. Diese Maßnahmen stellten aber keine Willkürakte dar, sondern waren geregelt in dem am 26. November 1938 gültigen „Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakischen Republik über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen“. Dort heißt es in Paragraph 2 der deutschen Fassung (Reichsgesetzblatt 1938, Teil II, Seite 896 folgende): „Die Deutsche Regierung kann bis zum 10. Juli 1939 das Verlangen stellen, daß Personen nicht-deutscher Volkszugehörigkeit, die nach den Bestimmungen dieses Vertrages tschechoslowakische Staatsangehörige bleiben und seit dem 1. Jänner 1910 in das mit dem Deutschen Reich vereinigte Gebiet zugezogen sind, sowie ihre die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit besitzenden Abkömmlinge das Deut-

sche Reich innerhalb einer Frist von drei Monaten verlassen. Die tschechoslowakische Regierung wird diese Personen in ihr Gebiet aufnehmen.“ Die tschechische Fassung dieses Vertrages sicherte der Regierung der ČSR die gleichen Rechte mit denselben Fristen bezüglich deutscher Bürger auf ihrem Gebiete zu („Sbírka zákonů a nařízení“ 300, 1938, Seite 1165 folgende). Insofern war der Grundsatz der Gleichberechtigung gewahrt. Paragraph 12 garantiert die Mitnahme der beweglichen Habe (ausgenommen Geld, Wertpapiere, Sammlungen und Gegenstände von kulturhistorischer Bedeutung für das zu verlassende Gebiet). Aus eigenem Wissen kann hinzugefügt werden, daß Immobilienbesitz (auch bei geflohenen „Altsiedlern“) nicht enteignet, sondern treuhänderisch verwaltet wurde. Eingehende Mieten wurden am Monatsende auf eine tschechische Bank überwiesen. Von den Möglichkeiten dieses Vertrages wurde nach den Erfahrungen der Zeitzeugen nur sparsamer Gebrauch gemacht. Keineswegs darf man sich in dieser Frage dem 1958 erschienenen Werk „Mnichov v Dokumentech“, Prag 1958, anvertrauen. Die dort präsentierten „Dokumente“ treffen zumindest für den Raum Pilsen (Seite 314) in keiner Weise zu. Eine Vertreibung von Tschechen gab es 1938 nicht.

Friedebert Volk,  
Usingen, Taunus

## Europa nach Böhmen holen?

Lange schon geht in Böhmen das Lamento, daß der Westen eher zu großen Worten als zu großen Taten neige, wenn es um die Erweiterung von Nato und Europäischer Union (EU) nach Osten gehe. Erst kürzlich wieder klagte der tschechische Präsident Havel, daß die EU so lange für die Ratifizierung des Assoziierungsabkommens brauche – wo man doch schon in sechs Jahren Vollmitglied dieses Clubs sein wolle. Wenn Europa Prag nicht heimholen will, dann muß Prag eben Europa nach Böhmen holen, hieß die trotzige Devise, und in den nächsten Tagen wird man wohl den ersten Erfolgswimpel der böhmischen Hartnäckigkeit über dem Hradtschin flattern sehen. Denn nach der Zustimmung des amerikanischen Senats ist es jetzt so gut wie sicher, daß die amerikanischen Hörfunksender „Radio Freies Europa“ (RFE) und „Radio Liberty“ (RL) von der Isar an die Moldau umziehen werden. Diesem Schritt mißt man hierzulande ähnliche Symbolkraft zu, als ob das Nato-Hauptquartier von Brüssel nach Brünn (Brno) verlegt würde.

Die hohe Wertschätzung hängt weniger mit der gegenwärtigen Bedeutung von RFE und RL zusammen als vielmehr mit der Rolle, die vor allem RFE in der Zeit des Kommunismus für die Tschechen wie für alle anderen Osteuropäer gespielt hatte. Der von der amerikanischen Regierung finanzierte Sender war die „Stimme der Freiheit und der Wahrheit“ gewesen, mittels derer sich die Hörer im Osten an der heimischen Propaganda vorbei über die tatsächlichen Vorgänge im In- und Ausland informieren konnten.

Nun machen sich nicht wenige Radiohörer im Osten wie im Westen schon lange Sorgen darüber, ob diese Stimme auch in Zukunft so laut und durchdringend tönen kann und vernommen werden wird wie früher. Das Budget beider Sender wird vom kommenden Jahr an nur noch 75 Millionen Dollar betragen (nach zuletzt 213 Millionen).

Berthold Kohler in F.A.Z.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLO entsprechen.



## „Bruna Wien“

Nach der Sommerpause war es am 10. September wieder so weit, daß wir den Heimatabend durchführten. Nach der Begrüßung durch Obmann Ing. Peter Wenisch wurde in der Totenrechnung unserer geschätzten Lm. Prof. Dr. et. Mag. phil. Jolande Zellner-Regula gedacht. Eine Frau, die für ihre Landsleute sehr viel geleistet hat. Sie war auch, außer vieler anderer Auszeichnungen, Trägerin der Silbernen Ehrennadel der „Bruna Wien“. Bei den Brünn-Treffen in Schwäbisch Gmünd (Patenstadt der „Brünner“) war sie oft dabei. Auch in den Reihen der SLO ist sie ein großer Verlust. Wir „Brünner“ verdanken der Heimgegangenen viel und werden ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren. – Weiters wurden einige Punkte erwähnt. So auch die Sache von Maler Jaroslav Tschöpa, die im Auslandsreport vom ORF geschildert wurde. Man sah Bilder von Aussig sowie vom „Brünner Todesmarsch“. Man sieht, er lebt mit geöffneten Augen. – Der Ausflug der „Bruna“ ist diesmal nach Graz und zwar am 12. Oktober, um 8.30 Uhr, Treffpunkt Schnellbahnhof Floridsdorf. Bitte sich bei Frau Hennemann, Telefon 35 35 674, anzumelden. Sie können auch Freunde und Bekannte mitnehmen. Letzter Anmelde-termin ist Freitag, der 7. Oktober. Ich freue mich auf ein Wiedersehen im Kreise meiner Landsleute aus Brünn und Umgebung. Inge Hennemann

## Bund der Nordböhmern und Riesengebirge

Am 10. September begann unser neues Vereinsjahr. Über 30 Landsleute hatten sich eingefunden, um bei einem „Gemütlichen Beisammensein“ mit gleichgesinnten Freunden aus der Heimat ein angeregtes Plauscherl zu führen. Nach der langen Pause hatte man ja viel auf Lager. Einleitend sangen wir das alte Volkslied „Am Brunnen vor dem Tore“. Da Obmann D. Kutschera an diesem Tage in seiner Firma den Mann stellen mußte, gab Obfrau Susanne Svoboda die wichtigsten Hinweise bekannt. Dazu gehörten: Das Programm für den Herbst, nähere Details für den Halbtagsausflug am 22. Oktober und natürlich auch die Geburtstage. Lm. Dr. Sakar, immer auf der Suche nach passenden Beiträgen, mit denen er uns erfreuen kann, hatte diesmal etwas Besonderes bereit. Er entdeckte über die Sommerferien im Buch „Buntes Glas und schwarzes Gold“ unter dem Titel „Was Kenner schätzen“ die Aufzählung einer ganzen Reihe bodenständiger Spezialitäten aus Böhmen und Mähren, und damit machte er uns nun den Mund wässrig: Karlsbader Oblaten, Reichenberger Räucherwürste, Olmützer Quargeln, Znaïmer Gurken, Tschernoseker Wein usw. Vermißt haben wir aber den nordböhmischen Kleckselkuchen und die Nationalspeise Sauerbraten mit Semmelknödeln. – Besinnliche Worte, die zum Nachdenken anregten, wußte Lm. Maria Vornegger mit dem Gedicht „Drei Dinge sind nötig“ vorzutragen. Dann stand der persönlichen Unterhaltung nichts mehr im Wege und es konnte nach Herzenslust geratscht und getratscht werden, was ausgiebig genossen wurde. Nochmals ein ganz herzliches Dankeschön für die großzügige Spende sagen wir unserer Wohltäterin in der Aslangasse! – Unser nächstes Monatstreffen findet am 8. Oktober statt und steht unter dem Motto „Wie mir daheim gerecht und gesungen hom“ Ort? Wie immer im Gasthof Ebner (Diem), 1150 Wien, Neubaugürtel 33. R. H.

## Erzgebirge-Egerland

Vom Ausflug am Samstag, dem 3. September. Nach einem sehr heißen Sommer begaben wir uns als Auftakt unserer Herbstsession auf Reisen. Die Fahrt führte ein Stück durch die Wachau ins Waldviertel. In Grainbrunn besichtigten wir die kleine Wallfahrtskirche. Dem polnischen Priester, der die Kirche dort betreut, gaben wir gleich kund, daß wir Sudetenländer sind. Im kleinen, niedlichen Ort Voitschlag hielten wir Mittagsrast. Gerade rechtzeitig, als sich die Sonne herauswagte, erreichten wir das Ufer des Ottensteiner Stausees. Ein Spaziergang an der Uferpromenade tat uns gut. In lässiger Fahrt erreichten wir Zöbing (Jogl Keller), wo wir im Freien, bei guter Brettljause, Heurigenstimmung genossen. Um

## Karlsbad

Die Münchener Firma A. W. Buerle trägt sich mit dem Gedanken, in Karlsbad ein neues Krankenhaus für deutsche Kurgäste zu bauen. Es wird davon gesprochen, daß es im Ortsteil Dallwitz errichtet werden soll.

## Ein hochgeschätzter Jubilär

Die Bezirksgruppe St. Veit a. d. Glan gratuliert unserem langjährigen Mitglied und Förderer, Herrn Laurenz Obermann, zu seinem 75. Geburtstag. Unser Landsmann stammt aus Erdberg im Südmährenland und seine Eltern waren angesehene Bauernleute. Nach der schulischen Ausbildung erlernte Herr Obermann das Metzgergewerbe. Beinahe den ganzen Krieg war unser Mitglied Frontsoldat und überlebte sogar Stalingrad. Nach der Heimatverteilung wurde Österreich seine zweite Heimat. In seinem Beruf leistete unser Landsmann mit seiner Gattin Beachtliches. Mit nichts wurde angefangen, und als er vor wenigen Jahren in den Ruhestand trat, ward ein großes Wohnhaus mit einem Fleischhauereibetrieb und einer zusätzlichen Filiale geschaffen. Dieser Geburtstag soll auch Anlaß sein, unseren besonderen Dank auszusprechen, denn seit vielen Jahren wurde von Fam. Obermann vielseitige Unterstützung geleistet.

18 Uhr erscholl der Halali-Ruf unseres Obmannes. Um 19.15 Uhr langten wir am Ausgangspunkt Votivkirche wieder ein. Die Reise hat so gut gefallen, daß so mancher meinte: „Die werden sich ärgern, die wegen des Regens in der Früh zu Hause geblieben sind, wenn wir erzählen, wie schön es war.“ Den Geburtstagskindern von August und September gratulierte unser Schriftführer W. Reckziegel. Die Planung, Durchführung und Reiseleitung lag diesmal in Händen von Finni und Willfried Innitzer. Beiden gebührt Lob und Anerkennung. – Wir gratulieren zu halbrunden und runden Geburtstagen: Ingeborg Führinger (65), Irma Schiessel (50), Johann Plecher (75), Christian Pitsch (30). Mit Dankesgrüßen für Vereinstreue wünschen wir für die Zukunft ein gutes Wohlergehen! – Nächster Heimatnachmittag: Samstag, dem 5. November, 15 Uhr, Heumarkt 25, 3. Bezirk, Lichtbildvortrag: „Heimat an der Thaya“. – Goldene Hochzeit: Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer und Gatte Franz, seines Zeichens Kulturreferent, feierten, im engen Freundeskreis, im Juli, das Fest der goldenen Hochzeit. Nachträglich herzliche Gratulation und alles Liebe und Gute für die Zukunft vom erweiterten Vorstand.

### Kulturverein Nikolsburg

Der Vereinsabend am 14. September war gut besucht, obwohl noch zahlreiche Landsleute auf Urlaub waren. Wir konnten auch den Landesverbandsohmann der SLO, Albert Schmiedl, begrüßen, der die bemerkenswerten Aktivitäten des Kulturvereines, in einer selbst in der Landsmannschaft immer orientierungsloser werdenden Zeit, hervorhob und zur weiteren Mitarbeit ermunterte. Der Obmann beglückwünschte die September-Geburtstagskinder: Dipl.-Ing. Reinhard Novotny, Prof. Andreas Bicherl (80), Helmut Wittig, Marianne Groß, Bruno Grojer und Barbara (65), Helga Hostalek (60), Franz Ginzel und Karl Fritsch (70). Ein weiterer 70er wäre unser Erich Elsing gewesen, dessen Heimgang in die ewige Heimat jedoch Ende Juli geschah. Die Anwesenden gedachten in einer Trauerminute der Todesfälle des heurigen Sommers und unser Mundartdichter Karl Mayer widmete seinem Klassenkameraden Erich aus dem Gymnasium zwei Gedichte. Da sich unser Berichterstatter Wolfgang Oberleitner einer Operation unterziehen mußte, brachte der Obmann die neuesten Nachrichten aus Nikolsburg (s. d.) und berichtete vom Niedersulzer Kirtag und vom Winzerfest in Poysdorf, wo es Gelegenheit zu Gesprächen mit dem Landeshauptmann, dem Bezirkshauptmann, dem Bürgermeister und zahlreicher, auch Schauspieler-Prominenz, gab. Anschließend gab es einen heimatpolitischen Ausblick auf das Gedenkjahr 1995 und seine vorrangigen Veranstaltungen, bzw. die Ausstellung „50 Jahre Vertreibung“, wie auch den weiteren Ausbau im Südmährerhof Niedersulz, der vom KVN mit ganzer Kraft unterstützt wird. Schließlich wurde auf die Bücher-Neuerscheinungen verwiesen, und zwar auf das 5. Buch von Karl Mayer, das Pollauer Heimatbuch von K. Maca, der ebenfalls anwesend war und das neue „Weinlexikon“ von Hans Zuckriegel. – Die nächsten Termine sind der Vereinsabend am 12. Oktober, der Erntedankanz der Landsmannschaft Thaya am 22. Oktober in Strebersdorf und unser Herbstkulturausflug am 29. Oktober nach Znaim zur Ausstellung: „Bildende Kunst in Mähren 1880-1920“ mit einer anschließenden Fahrt zum Totengedenken am Nikolsburger Friedhof. Zum Schluß erinnerte Oberst Manfred Seiter daran, daß auch Reiner Elsing im September Geburtstag feiert und der KVN darauf stolz sein kann, daß er heuer in Geislingen eine Anerkennung für seinen Einsatz für die Volksgruppe erhielt.

### Mährisch-Trübau in Wien

Zu unserem Heimateabend am 15. September trafen wir einander zum ersten Mal nach den Sommerferien. Als Gäste begrüßte Obmann OPK. Franz Grolig das Ehepaar Zimmer mit Tochter, das zum alljährlichen Herbsturlaub zu Frau Mag. Gertrude Kirchner aus der Bundesrepublik nach Wien gekommen war. Nach 25 Jahren Abwesenheit fand Frau Elisabeth König, unsere ehemalige Schriftführerin, wieder zu uns. Wir freuten uns darüber ganz besonders und sie versprach, wie ehemals, eine treue Besucherin unserer Heimateabende zu werden. Reinhold Strauss, der Älteste unserer Gemeinschaft, bestellte Grüße aus dem Seniorenheim. Er wäre gesund und fühle sich auch recht wohl – und wir freuen uns darüber. Folgende Landsleute beglückwünschte der Obmann zu ihrem Wiegenfest: Pater DDr. Floridus Röhrig (4. 9. 1927), Dr. Christa Neubauer, die Tochter unserer Maria, geb. Rauscher (10. 9. 1944), Valerie Heger (12. 9. 1906), Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy (12. 9. 1925), Olga Keller (14. 9. 1922), Hilde Wybiral (15. 9. 1913), Komm.-Rat Maria Jorda, geb. Merkl (16. 9. 1924), Monika Olschansky (17. 9. 1941), Dr. Ludwig Jorda (19. 9. 1922), Baumeister Hubert Hedrich, unser Nestor, feierte am 20. 9. seinen 92. Geburtstag und Frau Herta Wagner (28. 9. 1935). Kurz sprach der Obmann über den Heurigenbesuch in Stammersdorf, zu dem wir zirka 45 deutsche Landsleute aus Mährisch-Trübau, die auf der Rückfahrt von Mariazell in Wien übernachteten, eingeladen hatten. Obwohl ihre Übermüdung von dem anstrengenden Tagesausflug nicht zu übersehen war, kamen alle und verbrachten mit uns gut gelaunt noch einen gemütlichen Abend. Nach der Bekanntgabe der Vereinsnachrichten und der letzten Einzelheiten über die Fahrt zur Glockenweihe nach Mährisch-Trübau, sprach Prof. Franz Negrin in heimatlicher Mundart das Gedicht einer Trübauerin über die „Reichenauer Gnod“. – Wie immer finden unsere Heimateabende an jedem 3. Donnerstag des Monats, in unserem Vereinslokal, Restaurant Musil „Zur Sonne“, in der Mollardgasse 3, 1060 Wien, statt.

### Zwittauer und Müglitzer in Wien

Unsere Landsleute wünschen wir zum Geburtstag Gesundheit und Gottes Segen! Nachtrag: Frau Anni Knell, geborene Stummer, feierte am 12. 6. den 75. Geburtstag; Frau Josefine FINDER (Zwittau), war am 16. 9. 75 Jahre alt. Im Oktober: Herr Ing. Rudolf Tidl (Varpalanka), 85 Jahre, am 25. 10.; Frau Elisabeth Friede (Vierzighuben), 82 Jahre, am 22. 10.; Herr Ernst Metzner (Zwittau), 75 Jahre, am 7. 10.

## Niederösterreich

### Mistelbach

Am Samstag, dem 8. Oktober, findet ein Heimattreffen im Restaurant Karl Polak, Bahnstraße 49, Mistelbach (vis-à-vis vom Ostbahnhof) statt. Beginn: 15.00 Uhr. Wir werden einen Lichtbildvortrag über eine Wanderung durch den schönen Böhmerwald erleben. Lm. Albert Schmidl, Landesobmann der SLO für Wien, Niederösterreich und das Burgenland, wird uns Aktuelles über die momentane sudetendeutsche Lage berichten. Elisabeth Hauck

### St. Pölten

Mit dem Heimatnachmittag am 16. September wurde die Arbeit bei der SLO in St. Pölten wieder aufgenommen. Herr Seidler aus Wien mußte berufsbedingt kurzfristig absagen – wir werden den 3. Teil des „Sudetendeutschen Bilderbogens“ nächstes Jahr sehen. Die Freunde von guten Dias kamen aber nicht zu kurz: Herr Ing. Karl Palmannshofer aus St. Pölten zeigte herrliche Aufnahmen von einer längeren Tauchfahrt um die Malediven und führte die Zuseher in die faszinierende Unterwasserwelt. „Können Sie nicht wieder einmal zu uns kommen?“ meinten einige begeisterte Landsleute zum Vortragenden. Möglicherweise führt uns Ing. Palmannshofer im Herbst 1995 zu den „Berggorillas in Zaire“. Ein besonderer Dank von hier aus aber nochmals an den Vortragenden, zumal er den ihm als Aufwendersatz überreichten Geldbetrag dem derzeit amtierenden Kassier, Frau Holzer, als Spende für die SLO St. Pölten übergeben hat. Eine weitere Änderung im Veranstaltungsprogramm ergibt sich insofern, als Hofrat Dr. Otto Amon am 21. Oktober wegen Einberufung zu einer Kur nicht in St. Pölten sein kann – er hat sein Referat für den 20. 1. 1995 zugesagt. Für den 21. Oktober konnte nun Herr Ing. Reiner Elsing, geboren in Nikolsdorf, zu einem Referat über die aktuelle heimatpolitische Situation gewonnen werden. Ing. Elsing ist einer der aktivsten im Führungsgremium der Landsmannschaft. Landsleute – kommt am 21. Oktober recht zahlreich, jeder sollte zumindest einen Bekannten mitbringen; unsere Heimat braucht uns jetzt dringend, unseren Einsatz für Recht und Wahrheit. Das Oktobertreffen wird sicher sehr interessant werden. – Wichtiger Hinweis: In St. Pölten/Pottenbrunn ist derzeit die Ausstellung „Europa schrankenlos?“, mit Zeitgeschichte 1914 bis 1994/95. Im Schloß Pottenbrunn sind einige Exponate der SLO Wien, St. Pölten und Privatgaben von Frau Helene Hörmann aus Höflein/Wien: historische Wandkarten, der März-Aufzug etc. – kommt und schaut Euch die Ausstellung an! – Die im Frühjahr beschlossene Autobusfahrt nach Freistadt findet am Sonntag, dem 16. Oktober, statt. Wir werden dort von Landsleuten der SLO Freistadt erwartet! Abfahrt ist um 6.30 Uhr, vom dem Hauptbahnhof St. Pölten; Fahrpreis S 250.– (inkl. Trinkgeld für Chauffeur!); Kinder zahlen die Hälfte, bis 6 Jahre frei! Einige Plätze sind noch frei, bitte um rasche Anmeldung beim Kassier Fr. Holzer (Tel. 0 27 43/27 67) oder bei Obmann Franz Schaden (0 27 42/65 33 73). Gäste sind uns herzlich willkommen. Das Tages- und Besichtigungsprogramm wird von der SLO Freistadt für uns ausgerichtet. Noch eine Einladung an wanderfreudige Landsleute: Die SLO St. Pölten veranstaltet mit dem Österreichischen Alpenverein, Sektion St. Pölten, am Sonntag, dem 13. November, eine Wanderung „Auf den Spuren von Matthias Zdarsky“ – dem österreichischen Schi-Pionier aus dem Sudetenland; Ausgangspunkt: Markt im Traisental; kleine Route: 4 bis 5 Stunden, große Route: 6 bis 7 Stunden – je nach Teilnehmerinteresse und Kondition; kurzes Gedenken bei der „Zdarskyruhe“ am Habernreith! Treffpunkt: 13. November, um 7.30 Uhr, St. Pölten, Parkplatz Josefskirche (Mariazeller Straße!), Abfahrt 7.45 Uhr; PKW-Mitfahrmöglichkeiten! Anmeldungen: bei der SDJO Wien, Hr. Rogelböck, bei Lm. Reg.-Rat Ludwig Horer in Wien/Schrambach, oder bei Lm. Franz Schaden, St. Pölten, Tel. 0 27 42/65 33 73. Kommt, nehmt Freunde und Bekannte mit! Es wird sicher eine erinnerungswerte Wanderung werden! Einkehr bei einem Bauern möglich, aber Getränke und Notproviand mitnehmen.

### Thaya

Die Herbstfahrt findet nicht, wie geplant, am Donnerstag, dem 29. September, sondern am Mittwoch, dem 12. Oktober, statt. Reiseprogramm: 7.30 Uhr: Abfahrt mit dem Autobus (Winkelbauer) Hütteldorferstraße – Stadthalle zur Landesausstellung „Die Fürstenberger“ im Schloß Weitra im Waldviertel – 800 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa. Die Fahrt geht zunächst nach Zwettl, wo wir die Stiftskirche und die Stadt besichtigen werden. Anschließend fahren wir nach Weitra. 12 Uhr: Mittagessen in Weitra. Nach dem Mittagessen Besichtigung der Landesausstellung im Schloß Weitra „Die Fürstenberger“ – 800 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa. Nimmt jemand nicht an der Führung teil, kann er Weitra durch einen Spaziergang kennenlernen. Mittelalterliche Stadtmauer und Ostort, gotische Pfarrkirche mit Bild von Kremser-Schmidt, Renaissance-Schloß mit Arkadenhof und Sgraffitohäuser, 16. Jh. u. v. m. Anschließend an die Führung durch das Schloß fahren wir nach Langenlois zum Heurigen. Der Fahrpreis beträgt S 150.– und muß entweder bei der Anmeldung oder mittels Erlagschein einbezahlt werden, die Einzahlung muß so erfolgen, daß der Fahrpreis bis einschließlich 9. Oktober bei uns einlangt, ansonsten der Platz weitergegeben wird. Der Eintritt für die Führung durch die Landesausstellung im Schloß Weitra wird im Autobus eingehoben. Gegen 19.30 Uhr Rückfahrt nach Wien. Es wird ersucht, die Anmeldung zur Fahrt ehe baldigst vorzunehmen, da nur ein 50iger-Bus geführt wird. – Trauerfälle: Herr Ludwig Mossbeck, gestorben am 20. August im 89. Lebensjahre, Hödnitz/Znaim. Wir ehren ihn im treuen Gedenken. – Veranstaltungen: Sonntag, 2. Oktober, 15 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1. Samstag, 22. Oktober, 15 Uhr: „Südmährer Erntedankfest“ in Strebersdorf, 1215 Wien, Anton-Böck-Gasse 20 (Schulbrüder). Dienstag, 1. November, 15 Uhr: Totengedenk-Messe in der

Augustinerkirche. Sonntag, 6. November, 15 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1. Sonntag, 4. Dezember, 15 Uhr: Advent-Feier (Vorweihnachtsfeier) im Restaurant Wienerwald, Märzstraße 1. Sonntag, 18. Dezember, 9.30 Uhr: 99iger-Totengedenkmesse in der Votivkirche.

## Oberösterreich

### Enns-Neugablonz

Geburtstage im Oktober: Am 7., Traude Passig, aus Gablonz, den 70. Geburtstag, in 4470 Enns, Neugablonz 18. Am 17., Alfred Rössler, aus Stefanruh/Gablonz, den 91. Geburtstag, in 4400 Steyr, Seifentruhe 5. Am 25., Gerlinde Steiner, aus Gablonz, den 73. Geburtstag, in 4470 Enns, Eichbergstraße 6 B, Altenheim. Am 21., Artur Kratzmann, aus Gablonz, den 73. Geburtstag, in 4470 Enns, Perlenstraße 6. Am 26., Ludmilla Hartmann, aus Abtsdorf/Zwittau, den 90. Geburtstag, in 4470 Enns, Mauthausener Straße 44. Am 30., Peter Brosche, aus Gablonz, den 55. Geburtstag, in 4470 Enns, Forstbergstraße 9. – Die Ausstellung „Unser Böhmerwald“ vom 17. bis 25. September (siehe Textteil), wurde zum Abschluß noch von Mitarbeitern des Gablonzer Archiv- und Museumsvereins Kaufbeuren-Neugablonz, die mit einem Bus auf der Durchreise in Enns Mittag machten, besucht. – Unser nächster Stammtisch bei Hofer am 13. Oktober. KW.

### Frauengruppe Oberösterreich

Unser erstes Zusammentreffen nach den Ferien fand am 16. September im Ursulinenhof statt. Da Frau Kons. Lilo Sofka-Wollner aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnte, begrüßte Lm. Marianne Friedrich die Anwesenden. Der Besuch ließ diesmal noch etwas zu wünschen übrig, da manche Damen noch auf Urlaub oder zur Kur waren, oder es kann auch so gewesen sein, daß einige nach der langen Sommerpause den Termin übersehen hatten. Wir gedachten trauernd der Landesobfrau der Steiermark, Dr. Jolande Zellner, die vor kurzem in die ewige Heimat abberufen wurde. Mit Empörung erfuhren wir aus dem Artikel von Ingomar Pust in der „Kronenzeitung“, welche erschreckenden Vorfälle sich im Juli d. J. im ehemaligen KZ Theresienstadt abgespielt hatten, als Sudetendeutsche für ihre dort umgekommenen Angehörigen Kränze niederlegen wollten. Dabei handelte es sich um eine angemeldete Veranstaltung! Nachher gab es noch allerhand zu berichten, Gottseidank auch Erfreuliches, von Ferienerlebnissen und Reisen, von denen wir auch einmal einen Diavortrag sehen werden. – Wir laden alle Landsmännchen herzlich ein, an unserem nächsten Heimateabend am 30. September, um 17 Uhr, im Ursulinenhof, 2. Stock, zahlreich zu erscheinen. Gäste sind immer willkommen.

### Freistadt

Samstag, den 10. September d. J., trafen 43 Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bezirksgruppe Freistadt, am Stifterplatz im schönen Bus „Schmetterling-Reisen“ der Fa. Bauer, Freistadt, bei herrlichen Wetter zu einem Herbstausflug nach Tschechien ein, wo Obm.-Stellvertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft Freistadt Prof. Dipl.-Ing. Hofrat Walter Vejvar als Reiseleiter fungierte. Die Fahrt ging in Richtung Bad Leonfelden, wo Konsulent Werner Lehner zutiefst und die Führung nach dem Grenzübergang Weigetschlag, Kaltenbrunn, Hohenfurth, Rosenberg, Krumm, Budweis, wo wir das Schloß Ohrada mit dem sehenswerten Jagdschloß von Fürst Schwarzenberg bewundern konnten. Eine nette Dame, die uns alles in deutscher Sprache erklärte, hatte auch großes Verständnis für uns Sudetendeutsche. Im Parkhotel Frauenberg nahmen wir das Mittagessen ein, wo wir rasch und gut bedient wurden. Die Weiterfahrt nach Temelin, Moldauthein, Albrechtice mit Besichtigung der volkskundlich sehenswerten Grabmäler und der romantischen Kirche, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstand. Durch An- und Zubauten wurde die ursprüngliche Form stark verändert. Rund um die Kirche ist der Ortsfriedhof. An seinen Außenmauern sind Grabdenkmäler angebracht, mit in Reimen verfaßten Inschriften, welche aus dem Leben der dort Begrabenen berichten. Diese Idee hatte der damalige Ortspfarrer Vit Ciza, der seiner verstorbenen Mutter ein besonderes Denkmal setzen wollte. Das größte Denkmal befindet sich an der Mauer hinter dem Hochaltar. Es ist für die Priester gedacht, die hier im Ort gewirkt haben und dort begraben sind, aber auch für Eltern wurden Denkmäler an der Friedhofsmauer mit schönen Inschriften und verschiedenen Heiligen angebracht. Die Kirche ist einmal wöchentlich zugänglich, leider wird sie von wenigen Christen besucht. Nach einer kurzen Andacht und mit dem Lied: „Meerstein, ich dich grüße...“ verließen wir die Kirche. Wir fuhren weiter nach Lomec, hier stand mitten im Wald die schöne barocke Wallfahrtskirche, die von den Franziskusschwestern betreut wird. Von dieser Kirche mit den fünf Türmen waren wir sehr beeindruckt, die von Wallfahrern aus der ganzen Welt besucht wird. Wer einen Priester dabei hat, kann eine heilige Messe dort feiern. Der wunderschöne Altar hat die Form einer großen Laterne und ist der einzige in Europa, wo sich das Gnadensbild und der Tabernakel mitten in der Kuppel befinden, so erzählte uns die Ordensschwester in rein deutscher Sprache. Die Kirche wurde 1699 bis 1702 erbaut und 1704 der heiligen Jungfrau geweiht. Alljährlich am 12. September findet in der wunderschönen Kirche eine große Feier statt. Drei Glocken rufen zum Gebet auf! Hofrat Vejvar, der das Kirchliche übernahm, stimmte das Muttergottes-Lied „Glorwürdige Königin“ an. Es gab schöne Ansichtskarten, die wir uns gerne zur Erinnerung kaufen. Anschließend ging die Fahrt weiter nach Netolic, Kalsching, wo unsere Landsmännin Frau Kappl aus Hörschlag einst lebte. Ein langsehnter Wunsch ging für sie in Erfüllung. Wir besuchten die Kirche, wo sie einst getauft wurde und sangen die deutsche Litanei, und mit dem Lied:

„Segne Du, Maria...“ verließen wir unter Tränen die Heimatkirche von Frau Kappl. Und weiter ging's nach Krumm zum Abendessen. So ging ein sehr schöner Tag zu Ende. Hofrat Vejvar dankte Herrn Werner Lehner, der die Reiseleiter so schön zusammenstellte und durchs Programm führte. Sehr bedauerte Hofrat Vejvar, daß Obmann Konsulent Wilhelm Prückl, der diese Fahrt für uns so wunderbar organisierte und dann leider krankheits halber, so auch Frau Prückl, nicht mitfahren konnte. Wir wünschen dem Ehepaar baldige Genesung! Dem Busfahrer wurde ein Lob ausgesprochen, daß er uns wieder gut heimbrachte. Obmannstellvertreter Vejvar danken wir, daß er sein Programm geändert hat und diese schöne Fahrt mit uns erlebte.

### Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Bei unserem ersten Heimateabend nach der Sommerpause, am 20. September, konnte Obmann Josef Fellner überraschend viele Landsleute begrüßen. Unser neuer Treffpunkt, „Zum wilden Mann“, war fast voll besetzt. Nach der Begrüßung folgte die Verlesung unserer Geburtstagskinder: am 4. 9. Hedwig Fellner, am 9. 9. Maria Seifert, am 24. 9. Adele Jerutka, am 30. 9. Herta Erlach, am 30. 9. Franz Aigner. Rückwirkend gedachte unser Obmann auch aller im Juli und August geborenen Mitglieder. Anschließend verlas Obmann Fellner einen Brief unserer lieben Emmi Nemetz. Sie muß wieder zu einer Operation in das Krankenhaus und bedauert, daß sie die Tätigkeit als Schriftführerin deshalb nicht weiter ausüben kann. Lm. Fellner würdigte ihre jahrelange vorbildliche Tätigkeit und dankte ihr dafür mit herzlicher Zustimmung aller Anwesenden. Ihre Stellvertreterin, Hildegard Kratochwill, wird sie nun ablösen. Obmann Fellner machte auf die großartigen Artikel von Ingomar Pust in der „Kronenzeitung“ aufmerksam. Lm. Dr. Walter Gastgeb hielt dann ein Referat über die Anfrage eines sudetendeutschen Abgeordneten in der BRD an die Bundesregierung, wegen der Benes-Dekrete, die beim Antrag der CR zur Aufnahme in die EU zur Sprache gebracht werden müßten. Die Antwort des deutschen Außenministers war leider sehr negativ, weil die Bundesrepublik es sich aus wirtschaftlichen Gründen in dieser Frage mit den Tschechen nicht verderben will. – Herzlicher Beifall dankte Lm. Dr. Gastgeb für seine hochinteressanten Ausführungen. Obmann Josef Fellner berichtete dann über die Segelflieger-tätigkeit im Sudetenland vor 60 Jahren, wobei ihm selbst der erste Distanz-Segelflug vom Jeschkenkamm bei Reichenberg gelang. Anschließend wurde dann geplaudert und von Urlaubsreisen- und Erlebnissen berichtet. – Nächster Heimateabend, Dienstag, dem 18. Oktober, um 17 Uhr, im Gasthaus „Wilder Mann“, Linz, Goethestraße 14. MF

### Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Vorankündigung: Prof. Schanovsky liest über Süßer. Der Verband der Böhmerwälder veranstaltet am 18. November, im Linzer Ursulinenhof (Kleiner Saal), um 16 Uhr, eine Lesung über Adalbert Stifter. Gestaltung: Prof. Hugo Schanovsky. Mitwirkend: Sudetendeutscher Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner. Alle Mitglieder und Freunde des Böhmerwaldes sind herzlich eingeladen. – Bericht über die Fahrt nach Brunnl am 18. September, unter der Führung des Obmannes des Verbandes der Böhmerwälder, Kons. Josef Wiltschko: Wir machten auch dieses Jahr wieder den Ausflug in die alte Heimat. Unsere Fahrt führte von Linz über Freistadt – Wullowitz – Kaplitz nach Brunnl. In der alten, renovierten Wallfahrtskirche Maria-Trost gestaltete Frau Elfriede Weismann eine Andacht mit Gesang und Gebet, die wir in dieser ehrwürdigen Kirche als schönes Erlebnis empfanden. Unsere nächste Station war Gratzen, wo wir in der bis auf den letzten Stehplatz gefüllten Kirche am Festgottesdienst zur Eröffnung des renovierten Teiles des Klosters der Serviten teilnahmen. Bei der anschließenden Besichtigung des Klosters und der Kirche waren wir alle sehr beeindruckt von den Leistungen des Paters Bonifilius Wagner und seiner Helfer. Nach dem Mittagessen, das wir im Hotel in Gratzen einnahmen, machten wir bei schönem Wetter einen Besichtigungspaziergang durch Gratzen. Um 14.30 Uhr fuhren wir weiter über Niederthal – Sohors – Schweinitz nach Schimau und besichtigten die schöne Loretto-Kapelle mit Wandelgang und den farbenreichen Fresken. Wir hielten eine kurze Andacht mit Gebet und Gesang als Ausklang unseres Ausfluges. Von da fuhren wir über Krumm – durch das Moldautal nach Rosenberg – Hohenfurth – Weigetschlag – Bad Leonfelden – Linz. Diese gelungene Fahrt in die alte Heimat war für alle Teilnehmer ein schönes Erlebnis.

### Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Oktober geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 75., am 25. 10., Gerti Müllner aus Josowitz; 74., am 5. 10., Rosa Krennbauer aus Wainitz; 74., am 25. 10., Johann Hinterecker aus St. Florian; 74., am 28. 10., Walter Fischer aus Znaim; 70., am 20. 10., Ottilie Baumgartner aus Treskowitz.

### Vöcklabruck

Wieder hat der Tod in unseren Reihen Ernte gehalten. Wie wir erst jetzt erfahren haben, verstarb Anfang Juli unser Landsmann Ladislav Koller im 78. Lebensjahr. Lm. Koller stammte aus Preßburg und war lange Jahre in der Zellwolle Lenzing beschäftigt. Nun erhielten wir die Nachricht, daß unsere Landsmännin Emilie Oberwandling wenige Tage vor ihrem 89. Lebensjahr von dieser Welt abberufen wurde. Wir werden beiden Landsleuten ein ehrendes Andenken bewahren, den Hinterbliebenen gilt unser aufrichtiges Beileid. – Unsere erste Zusammenkunft nach der Sommerpause war gut besucht. Zu Beginn wurde eine Gedenkminute für unsere im Juli verstorbenen Mitglieder Lm. Urnitsch und

Lm. Hosak gehalten. Dann berichtete der Obmann aktuelle Geschehnisse, besonders über die Forderung des tschechischen Schriftstellers Kohout, die Sudetendeutschen sollen sich für den Hochverrat entschuldigen. Das wurde als Provokation empfunden und heftig debattiert. Den vielen Geburtstagskindern wurde gratuliert, besonders den anwesenden. Bedingt durch die Nationalratswahl wurde die nächste Zusammenkunft auf Sonntag, den 16. Oktober, festgelegt, da das Gasthaus auch Wähllokal ist. Bitte beachten! - Im Oktober feiern Geburtstag: am 1. 10. Ulrike Burger, am 16. 10. Olga Sprinzl und Maria Rebhahn, am 19. 10. Anna Hanreich und am 3. 10. Helmut Langer. Wir gratulieren herzlich.

**Wels**

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Herrn Franz Furtner, geboren am 23. Oktober 1920; Frau Berta Hochmair, geboren am 26. Oktober 1921; Herrn Karl Jaksch, geboren am 21. Oktober 1910; Frau Marianne Lassek, geboren am 17. Oktober 1902; Frau Aloisia Tischler, geboren am 21. Oktober 1913. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit! - Bitte vormerken! Totengedenkfeier bei der Sigmarskapelle in Wels, am Sonntag, dem 30. Oktober, um 10.30 Uhr. Wir ersuchen alle Landsleute, teilzunehmen.

**Salzburg**

**Salzburg**

Unsere Landsleute und treuen Lesern der „Sudetenpost“, die im Monat Oktober ihren Geburtstag feiern, übermitteln wir unsere herzlichsten Glückwünsche und alles Gute für die kommenden Jahre schließen wir diesen Wünschen an: Elisabeth Neumann am 4. zum 85., Alfred Klauer, am 5., Ida Grohmann am 5., Elisabeth Pawelka am 8., Erika Slezak am 8. zum 75., Maria Schmitzer am 8., Prof. Ernst Hofeld-Weitlof am 13., Ingeborg Hesse am 22., Hermine Stoiber am 24. und Edith Schöntag am 27. - Zu unserem Totengedenken am 1. November, um 14.30 Uhr, beim Ehrenmal am Kommunalfriedhof, erwarten wir eine rege Teilnahme und wir bitten Sie, besonders diese Andacht zu besuchen. E.P.

**Eghalanda Gmoiz Salzburg**

Unser Gmoinachmittag am 3. September war gut besucht. Vuarstaiha Josef Zuleger brachte uns in einer Lesung Vergangenes aus der Heimat wieder in Erinnerung. Unseren Geburtstagskindern im September: Hildegard Kunz (zum 80er), Helga Eberhard, Willi Mosenbacher und Frau Kubasta sei herzlichst gratuliert. - Unser nächster Gmoinachmittag findet nicht, wie gehabt, am 1. Samstag im Monat statt, sondern am 15. Oktober, verbunden mit Kirwa und Tombola. Wir laden herzlichst dazu ein und bitten um zahlreichen Besuch.

**Steiermark**

**Bruck a. d. Mur**

Im Bericht über unseren Heimatnachmittag, in der letzten Ausgabe der Sudetenpost, ist bei Angabe des Termines ein Fehler unterlaufen. Es muß heißen: auf ein gesundes Wiedersehen am 7. Oktober und nicht am 7. September.

**Graz**

Die Landesstelle Graz der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich übermittelt auf diesem Wege dem Jubelpaar Walburga und Eduard Dworak zum Goldenen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für den weiteren Lebensweg. Landesstelle Graz

**Leoben**

Unsere „runden“ Geburtstagskinder wurden in letzter Zeit geehrt: Christa Wegener (70), Luise Weigelt (80), Ing. Karl Kutschera (75), Helga Pristonig (75), Erika Sperl (55), Maria Zwettler (80), Wenzel Schmidt (75). - Leider haben wir kürzlich unser treues Mitglied Maria Enzinger verloren, wir begleiteten sie auf ihrem letzten Weg am Leobener Zentralfriedhof. - Nächster Heimatnachmittag am Freitag, 14. Oktober, im Gasthof „Greif“, Kärntnerstraße. - Unser Herbstausflug nach Lichtenegg ist am Mittwoch, 19. Oktober. - Gräberbesuch zu Allerheiligen wie jedes Jahr. - Pöllasattel am Sonntag, 23. Oktober. - Adventfeier am Sonntag, 4. Dezember.

**Kärnten**

**Landesgruppe Kärnten**

Hohe Auszeichnung unserer Landesfrauenreferentin Lm. Gerda Dreier wurde durch den Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Staatssekretär a. D. Franz Neubauer, BRD, geehrt. Sie erhielt die Urkunde für Dank und Anerkennung und die Medaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesverband e.V. Die SL würdigt durch die Verleihung dieser Auszeichnung den unermülichen Einsatz für unsere Volksguppe. Es ist uns eine Freude, Lm. Dreier im Namen der SL in Kärnten, die herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu können.

**Frauengruppe Klagenfurt**

Der erste Frauennachmittag nach der Sommerpause war sehr gut besucht. Wir konnten wiederum ein

neues Mitglied begrüßen, es ist Frau Anna Jobst, geb. Göbel, aus Pürkau bei Römerstadt in Nordmähren. Erfreulich ist es immer wieder, wenn die Nachfolgegeneration sich zu ihrer Herkunft bekennt. Als Persönlichkeit wurde Hans Giebisch, der Lyriker, aus Brünn stammend, vorgestellt und sein Gedicht „Herbstlied“ vorgetragen. Besondere Themen waren: 1. Mein in der Heimat organisiertes Jahrgangstreffen, das anlässlich unseres runden Geburtstages auch mit einem Schulbesuch verbunden war, bei dem wir sehr herzlich vom Bürgermeister der Stadt Türnitz (die sich von Aussig mit 1. 1. 1994 getrennt hat) begrüßt und durch die Schule geführt wurden. 2. Der Besuch des Gottesdienstes in unserer Pfarrkirche Türnitz, der für uns Teilnehmer sehr berührend war. 3. Die Fahrt mit der Gruppe der SL aus Dresden nach Theresienstadt und Aussig, worüber ich bereits in der letzten Nummer berichtet habe. Frau Eiselt konnte auch viel Erfreuliches von ihrem Heimmattreffen bei Kassel berichten. Bei ihren Heimmattreffen (Niederländer) ist unser sudetendeutscher Wimpel sehr beliebt und Frau Eiselt kann immer wieder einen „an den Mann“ bringen. Sie brachte uns auch wieder Heiteres zu Gehör. Berichten konnte ich noch über das große Internationale Trachtentreffen in Leoben am 4. September, an dem

mein Mann und ich in Tracht sowie Obmann Katzer aus St. Veit teilnahmen. - Unser nächster Nachmittags findet am Mittwoch, dem 12. Oktober, um 15 Uhr, im „Landhaus-Restaurant“ in Klagenfurt, statt, bei dem ich Ihnen von der Kulturtagung in Passau als auch von der Frauentagung in Wien berichten werde. Gerda Dreier

**Klagenfurt**

Wir wünschen allen im Monat Oktober geborenen Landsleuten Gesundheit auf ihrem Lebensweg und die Sudetenpost schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 85 Jahre, Herlinde Jamek, aus Klagenfurt, am 5. 10.; 84 Jahre, Margarethe Diehl, aus Brünn, am 21. 10.; 83 Jahre, Stefanie Hofmann, aus Marburg, am 2. 10.; 81 Jahre, Gisela Kriesche, aus Aussig/Elbe, am 19. 10.; 80 Jahre, Elfriede Heinz, aus Wasserhofen/Ktn., am 25. 10. Ferner gratulieren wir Aloisia Fischer (Gurk/Ktn. 40), Dr. Eduard Kielmeier (Vasach/Villach), Maria von Krieglstein (Karlsbad), Barbara Lippitz (Klagenfurt), Miroslaus Liska (Pardubitz), Walter Rehor (Riegenschlag), Anneliese Rothe (Innsbruck), Manfred Rotter (Mährisch Schönberg), Winkl. a. R. Laurenz Seidl (Leitmeritz), Hans Wodny (Znaim).



**DIE JUGEND berichtet**

Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

**Bundesjugendführung**

Werte Landsleute, liebe Freunde und Leser! Die Haltung der offiziellen Persönlichkeiten in der Tschechei wird immer härter und uneinsichtiger. Glauben diese Leute wirklich, daß man so den Weg nach Europa finden kann, daß es da eine große Unterstützung geben kann? Es ist ja eigentlich merkwürdig: auf manch kleinerem Gebiet, in einem Dorf, einem Ort oder einer kleinen Stadt im Sudetenland sind gewisse Dinge möglich. Zum Beispiel die Wiedererrichtung eines Kriegerdenkmals, einer Kapelle, die Adaptierung von Kirchen, Schlössern, Märtern, Gedenktafeln, Gedenkkreuzen auf Friedhöfen usw. Da kommen die jetzigen Gemeindevorstände den Heimatvertriebenen entgegen, ja man feiert sogar des öfteren gemeinsam eine Neueinweihung u.a.m. Nur im Großen, da scheint es völlig anders zu laufen. Was mag in den Köpfen dieser Menschen vorgehen, indem sie Unrecht sozusagen zu Recht machen wollen? Ist das die Demokratie, die sich diese Menschen vorstellen, oder handelt es sich nur um übelstes nationalistisches Denken? Den Vertriebenen ist bestimmt wohl bewußt - zumindest den meisten davon - daß derzeit irgendeine finanzielle Entschädigung von seiten der Tschechei nicht möglich ist, aus vielerlei Gründen: Aber an eine etwaige Rückgabe möglicher geraubter Dinge wird man doch wohl die Herrschaften auf der Prager Burg erinnern dürfen, oder? Wir wollen und suchen auch den Dialog - doch die Herren auf dem Hradschin schweigen oder lehnen brüskiert ab! Noch sind sie die Herren auf dieser wunderschönen Burg - ob sie es noch lange bleiben werden? Das weiß niemand, denn mit Sorge kann man die Wiedergeburt des Kommunismus in den ehemaligen Ostblockstaaten erleben. So zuletzt bei den Wahlen in Sachsen und Brandenburg, in Ungarn usw. Den Menschen geht es eben dort zu langsam mit dem wirtschaftlichen Aufschwung - doch auch wir, das heißt unsere Eltern und Großeltern, mußten hart arbeiten, um dann nach etlichen Jahren ein kleines Wirtschaftswunder zu erleben. Also, meine Herrschaften, feste zupacken, allen Diktaturen abschwören und hart arbeiten, sowie den jetzigen Machthabern auf die Finger sehen und diese auf den rechten Weg der Demokratie verweisen! Vor allem sollte man im eigenem Land bleiben und dort am Wiederaufbau der Wirtschaft und der Demokratie mitbauen. Bei uns fliegen keine goldenen Tauben herum, die man nur so herunterholen kann - auch bei uns wird hart gearbeitet und - leider - gibt es bei uns eine große Zahl von Arbeitslosen! So sieht die Wirklichkeit aus - das sollten auch die Herren in Prag wissen. Vielleicht kommt einmal die Zeit, wo man gerne mit den Sudetendeutschen verhandeln möchte, ob aber dann die Sudetendeutschen ebenso leicht bereit sind, wie sie es seit Jahrzehnten immer wieder angeboten haben, bleibt dahingestellt! Doch jetzt zu Österreich: Wir stehen am Vortag zu einer bestimmt sehr entscheidenden Nationalratswahl, geht doch Österreich der Mitgliedschaft in der EU entgegen, mit all den Vor- und Nachteilen! Wir können nur hoffen, daß recht viele Landsleute an die Kandidaten mit unseren Problemen herangetreten sind und diese zu eindeutigen Stellungnahmen aufgefordert haben, es wäre wirklich wünschenswert gewesen. Eines sollten wir jedoch alle als Bürger dieses Landes: Gehen wir zur Wahl, nützen wir unser demokratisches Recht voll und ganz aus! Und das sollten auch die Wahlstrategen in allen politischen Lagern wissen - die Heimatvertriebenen sind kein zu unterschätzender Faktor bei diesen Wahlen, man sollte sie nicht links liegen lassen oder gar nur mit Versprechungen abspeisen, an den Taten wird man die Abgeordneten messen! In diesem Sinne mögen wir am Sonntag an die Wahlurnen schreiten, um damit die Zukunft Österreichs, Europas und auch unserer Volksguppe mitzugestalten! - Österreichisch-Sudetendeutsches Volkstanzfest in Klosterneuburg! Dieses große Brauchtumsfest wird heuer am Samstag, dem 5. November, zum 27. Mal, in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg durchgeführt. Das Leopoldi-Volkstanzfest für Jedermann, aller Altersgruppen, von den Kindern bis ins hohe Alter aufwärts, wird so immer im Interesse der Partnerschaft und der Patenschaft gemeinsam mit den Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg durchgeführt. Beginn ist um 18 Uhr, Ende 23 Uhr. Dazu ist jedermann recht herzlich eingeladen. Weitere Hinweise im Inneren dieser Sudetenpost!

gasse 9, statt! Dazu dürfen wir auch Dich und Deine Freunde recht herzlich einladen! - Am Heimattag nahmen etliche unserer jungen Freunde teil, vor allem beteiligten sich diese am schönen Festzug in Klosterneuburg. Leider waren auch diesmal nicht sehr viele andere jungen Leute dabei, was eigentlich betrüblich ist. - Bowling-Turnier am Sonntag, dem 16. Oktober! Zum 12. Mal findet unser Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier statt. Wir treffen einander um 13.45 Uhr in der Sporthalle Engelmänn in Wien 17, Syringgasse (Beginn ist pünktlich um 14 Uhr). Dazu sind alle jungen Leute sowie die mittlere und die ältere Generation recht herzlich zum Mitmachen eingeladen! Auf den vorderen Seiten dieser Zeitung findet man eine genaue Ausschreibung! - Stadträtswanderung durch Wien am Mittwoch, dem 26. Oktober (Staatsfeiertag): Bei jedem Wetter wird diese Wanderung durchgeführt - entweder mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Auto oder/und zu Fuß! Treffpunkt ist um 8.30 Uhr bei der Bellaria, direkt vor dem Haus am Außenring (Dr.-Karl-Renner-Ring). Die Teilnahme erfolgt paarweise. Jedermann, jedweden Alters, kann daran teilnehmen und ist dazu herzlichst eingeladen! Selbstverständlich können auch Freunde mitgenommen werden! Näheres im Inneren dieser Sudetenpost. - Bitte vormerken: Samstag, 5. 11.: Volkstanzfest in Klosterneuburg! - Jedermann-Sportwettkampf am 10. September: Bei herrlichem Wetter - trotz der schlechten Ankündigungen strahlte die Sonne vom Himmel! - trafen sich am Samstag, dem 10. September, ab 13 Uhr, die Teilnehmer am wunderschönen Bundesspielplatz Wienerberg, um sich bei einem Leichtathletik-Dreikampf zu messen. Begrüßen konnten wir diesmal neben unserem Landtagsabgeordneten GR Gerhard Zeihsel, der die Übungen im Schnellverfahren durchführen mußte (und mit halber Festkleidung), eine Abordnung des Turnvereines Favoriten mit dem Obmann Dipl.-Ing. Ehrlich, den Stv. Bundesobmann der SLO, Reg.-Rat Horer sowie den Obman der Zwiittauer, Dir. Fordinal - dieser möge als Beispiel für alle jene Obleute dienen, die es vorzogen, nicht zu kommen - sowie den Obmann der Bezirksgruppe Wien, unseren Freund und Kameraden Klaus E. Adam! Neben all diesen Persönlichkeiten nahm wieder eine starke Abordnung des VdSt Sudeta, unter der Führung von Josef („Peppo“) Eichmair, teil! Von den älteren Landsleuten und deren Kindern und Enkelkindern war wieder einmal - man könnte sagen, wie gewohnt - weit und breit nichts zu sehen - leider! Dennoch konnten wir eine schöne Anzahl von aktiven und auch passiven Wettkämpfern am Platz begrüßen. Herzlichen Dank unserem Reg.-Rat Horer, der uns von seiten der Landsmannschaft Thaya in alter Tradition die alkoholfreien Getränke zur Verfügung stellte, die an alle Teilnehmer ausgegeben wurden. Von den Teilnehmern wurden sehr gute Leistungen erbracht und jeder gab dabei sein Bestes. Die gesamte Veranstaltung lief ohne jegliche Verletzung ab. Alle waren mit Feuereifer dabei, voran die Kinder - der Jüngste war drei Jahre und der Älteste 83 (!) Jahre alt - dies als Beispiel für alle jene, die diese Gelegenheit wieder einmal ausgelassen hatten. Nach der Siegerehrung gab es noch ein Fußballspiel zweier Mannschaften, der Faustballwettkampf fiel aus. Kurz nach 17.30 Uhr ging es unter die Brause, und anschließend fand in Oberlaa ein gemütliches Beisammensein statt, wozu auch noch weitere Kameraden kamen, die man schon längere Zeit nicht mehr gesehen hatte und die leider, zum Teil durch Verletzungen bedingt, nicht an den Wettkämpfen teilnehmen konnten, wiewohl sie dies in den letzten Jahren immer getan hatten. Dies alles fand in einem herrlichem Gastgarten bei spätsommerlichem Wetter statt. Hier nun die Ergebnisse (jeweils die Sieger): Mädchen und Frauen: Kinder: 1. Ina Dzikowski (48 Punkte), 2. Romana Beyer (46 Punkte), 3. Julia Grohmann (22 Punkte). Schüler I: 1. Katharina Auer (148 Punkte). Schüler II: 1. Eva Wrabel (166 Punkte). Altersklasse VI: 1. Margit Richter (23 Punkte). Burschen und Männer: Kleinkinder: 1. Bernhard Kutschera (9 Punkte). Kinder: 1. Phillip Auer (46 Punkte), 2. Matthias Cymbal (32 Punkte). Schüler: 1. Dietmar Eichmair (182 Punkte). Jugend: 1. Thoralf Eichmair (174 Punkte). Allgem. Kl.: 1. Christian Schöberl (841 Punkte). Altersklasse I: 1. Dr. Ludwig Horer (691 Punkte). Altersklasse III: 1. Josef Eichmair (51 Punkte). Altersklasse IV: 1. Gerhard Zeihsel (42 Punkte). Altersklasse VII: 1. Reg.-Rat Ludwig Horer (39 Punkte). Altersklasse VIII b: 1. Fritz Weinknecht (83 Jahre - 33 Punkte), 2. Dipl.-Ing. Ernst Ehrlich (79 Jahre - 21 Punkte). Schon jetzt freuen wir uns auf das kommende Jahr, wo diese Veranstaltung am Samstag, dem 9. September 1995, am Nachmittag stattfinden wird! Vielleicht können wir dann doch einige Landsleute samt deren Kindern und Enkelkindern erwar-

ten. Was ist eigentlich mit der großen Turnertradition, die es im Sudetenland gab - gibt es diese nicht mehr, ist diese nicht mehr vorhanden oder gar vergessen? Vielleicht denkt da der eine oder andere darüber nach, wie es in seiner Jugend war. Eigentlich sollte da eine große Vorbildtradition herrschen, meinen wir, die sich über jeden zusätzlichen Teilnehmer sehr freuen würden!

Südmährertag mit Kirtag am Samstag, dem 22. Oktober! Am Samstag, dem 22. Oktober, findet diese beliebte Veranstaltung in den festlichen Räumlichkeiten bei den Schulbrüdern in Wien 21, Anton-Böck-Gasse 20, statt! Strebersdorf ist leicht mit der Schnellbahn zu erreichen, von dort weiter mit dem Bus. Beginn ist um 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr. Alle Freunde und Landsleute sind zur Teilnahme herzlichst eingeladen. Vor allem sollten die jungen Leute und die mittlere Generation mitgenommen werden!

**Landesgruppe Niederösterreich**

Bowling-Turnier am 16. Oktober in Wien! Alle Freunde sind dazu eingeladen, auch die älteren Landsleute - Näheres im Zeitungsinnen! - Stadträtswanderung durch Wien, am Mittwoch, dem 26. Oktober (Staatsfeiertag). Zu dieser Veranstaltung sind alle Freunde, Interessierte, Landsleute usw. recht herzlich eingeladen. Nehmen wir alle daran teil, es wird bestimmt sehr schön und lustig werden. Näheres dazu im Inneren dieser Sudetenpost! - Ganz besonders möchten wir auf das Österreichisch-Sudetendeutsche Volkstanzfest am Samstag, dem 5. November, in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg hinweisen. Gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg laden wir alle Landsleute (vor allem auch alle Trachtenträger) aus der älteren und mittleren Generation, alle jungen Freunde, die Volkstanzbegeisterten usw. recht herzlich zum Besuch dieser Brauchtumsveranstaltung ein. Besorgt Euch bitte so rasch als möglich die Eintrittskarten und die Tischplätze - nehmt unbedingt Freunde mit! Beachtet dazu unbedingt den Aufruf im Zeitungsinnen! - Im Rahmen des Sudetendeutschen Heimmattages fand in Klosterneuburg ein schöner Trachtenfestzug, vom Rathausplatz zum Sude- tendutschen Platz, mit einer besonderen Totenehrung statt. Anschließend fand das große Heimmattreffen in der Babenbergerhalle statt, wobei sehr viele Ehrengäste aus Politik, Wissenschaft und hoher Geistlichkeit begrüßt werden konnten. Unser Informationsstand, wo wir wieder unsere Wappenbilder, die Wimpel usw. ausstellten, wurde sehr frequentiert und es mußten zahlreiche Auskünfte erteilt werden. Auch unser Buspendelverkehr verlief problemlos und wurde von den älteren Landsleuten gerne angenommen.

**Arbeitskreis Südmähren**

Mit den Fahnen- und Trachtenträgern nahmen wir bei den Festveranstaltungen anlässlich des diesjährigen Heimmattreffens in Klosterneuburg teil. Auch beim Weinleseumzug in Retz nahmen wir teil, mit dem südmährischen Festwagen, wobei uns großer Beifall zuteil wurde! - Am Samstag, dem 22. Oktober, findet in den Räumlichkeiten bei den Schulbrüdern in Wien 21, Anton-Böck-Gasse, der diesjährige Südmährertag mit Erntedankfest statt. Beginn 15 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr). Kommt bitte alle, wir machen wieder mit den übrigen Gruppen einen großen Trachteneinzug! Es sind auch alle Landsleute und Freunde herzlich eingeladen! - Am Mittwoch, dem 26. Oktober, findet die Stadträtswanderung statt, Treffpunkt ist um 8.30 Uhr bei der Bellaria (Ringstraße). Dazu gibt es eine entsprechende Information im Blattinneren. Jedenfalls ist es möglich, daß man nach der Rätswanderung auch noch das Erntedankfest besuchen kann! Nehmt also an beiden Veranstaltungen teil! - Nicht vergessen: Am Sonntag, dem 16. Oktober, ist das Bowling-Turnier in der Engelmänn-Halle in Wien 17, für jedermann. Beginn ist um 14 Uhr (Treffpunkt 13.45 Uhr) - auch dazu gibt es eine entsprechende Ankündigung! Bitte nachlesen!

**Spenden für die „Sudetenpost“**

- Spendenliste Nr. 19  
 S 500.- Ing. Erich Müller, Leonding;  
 S 300.- Anna Wünsch, Klagenfurt;  
 S 100.- Anna Nitsch, Wien;  
 S 92.- Hermine Edlinger, Wien; Hilde Eigenberger, Salzburg; Heinz Klausner, Wien; Otto König, Salzburg; Gerta Marischler, Linz; Gisela Süßmyr, Wien; Franz Wiesner, Hofkirchen; Friedrich Zaunstock, Hinterbrühl;  
 S 42.- Dr. Wilhelm Gerlich, Klagenfurt; Richard Kauschka, Kufstein.

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 20	20. Oktober	Redaktionsschluß	13. Oktober
Folge 21	3. November	Redaktionsschluß	27. Oktober
Folge 22	17. November	Redaktionsschluß	10. November
Folge 23	1. Dezember	Redaktionsschluß	24. November
Folge 24	15. Dezember	Redaktionsschluß	7. Dezember

**Sudetenpost**

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presserverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 27 0 05 92. Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafnerstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.- (DM 52,50); Einzelpreis S 15.-, Postsparkassenkonto 7734.939 Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89889, Bz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz

## Das aktuelle Thema

# Geschichtsklitterungen

Von Dr. Karl Hans Ertl

In einem Leserbrief, der in der Tageszeitung „Die Presse“ in ihrer Ausgabe vom 4./5. Juni 1994 abgedruckt wurde, erteilt ein gewisser Ivan Sramek unter dem Titel „Erste Vertreibung aus dem Sudetenlande“ den Lesern einen historischen Nachhilfeunterricht. Dabei versteigt er sich zu unqualifizierten Behauptungen, die nicht unwidersprochen bleiben können:

1. Die erste Vertreibung aus dem Sudetenlande habe nach dem Einmarsch Adolf Hitlers im Herbst des Jahres 1938 stattgefunden. – 2. Unter tatkräftiger Mithilfe der Sudetendeutschen sei der einzige demokratische Staat Mitteleuropas vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, die ČSR, zerschlagen und somit die Grundlage für die Okkupation der Rest-Tschechei geschaffen worden. – 3. Innerhalb von sechs Jahren Terror seien 360.000 Tschechen umgebracht und die Dörfer Lidice und Lecaky dem Erdboden gleichgemacht worden. – 4. Dem Nazi-schrecken sei dann die Abrechnung, oft brutal und unmenschlich erfolgt, wobei diesmal die Leidtragenden eben die Sudetendeutschen waren. – 5. Im Gegensatz zu ihnen, hätten die Tschechen jedoch erst nach dem Fall des Kommunismus die Möglichkeit gehabt, „sich mit der Nachkriegsvergangenheit ernsthaft auseinanderzusetzen.“ – 6. Während sich Präsident Havel in aller Form bei den Sudetendeutschen entschuldigt habe, warte man vergeblich auf eine ähnliche Geste von Seiten der Sudetendeutschen.

Zu dieser Geschichtsklitterung ist zunächst ganz allgemein zu bemerken, daß die verordnete Zeitgeschichtsschreibung unermüdlich bemüht ist, nichtkonformistische Aussagen zu observieren und zu denunzieren. Wenn man ihnen wissenschaftlich nicht beikommen kann, werden sie als gefährlich abgestempelt und der Ruf nach „Schadensbegrenzung“ wird laut.

Mit seinen Thesen will der Briefschreiber zunächst die historische Reihenfolge der Vertreibungen festschreiben. Nach seiner Darstellung seien nach dem Abschluß des Münchener Abkommens zuerst die Tschechen durch die Deutschen, nach dem Zweiten Weltkrieg dann die Deutschen durch die Tschechen vertrieben worden.

Daß im Herbst des Jahres 1938, oft überstürzt, tschechische Polizisten, Postangestellte, Lehrer, Finanzbeamte und Eisenbahner das Sudetengebiet verlassen haben, trifft zu. Bei diesem Personenkreis handelte es sich aber um solche Tschechen, die nach dem Jahre 1918 seitens der tschechischen Regierung zum Zwecke der Unterwanderung (Tschechisierung) in das Sudetengebiet versetzt wurden. Bei dem Bevölkerungsaustausch nach dem Münchener Abkommen, dies ist historisch anerkannt, handelte es sich um eine von Prag organisierte Rückführung des genannten Personenkreises. Diese Rückführung, das muß ausdrücklich betont werden, war von deutscher Seite nicht verordnet und erfolgte, im Gegensatz zu dem Jahre 1945, ohne Zwang. Es gab dabei keine Gewalt, keinen Massenmord und keine

Beraubung. Die tschechoslowakische Regierung hingegen verkündete im Mai 1945 ihren Bürgern: „Der gesamte deutsche Besitz wird der tschechoslowakischen Nation übereignet, den Deutschen ist gemäß dem Worte unseres Präsidenten Beneš nicht mehr zu belassen als ein Taschentuch.“ Es ist auch vielfach nicht bekannt, daß der „Humanist“ Beneš die Austreibung der sudetendeutschen Volksgruppe bereits im Jahre 1918 geplant hat. In seiner Rede zu Tabor vom 5. Juni 1945 hat er dies auch ganz offen zugegeben und seinen Zuhörern seine Vertreibungspläne mit folgenden Worten erläutert: „Alle Deutschen müssen fort! Was wir im Jahre 1918 vorhatten, wird heute durchgeführt. Damals wollten wir alle Deutschen fortjagen; Deutschland war aber nicht vernichtet, und England hat uns die Hand gehalten. Aber jetzt muß alles durchgeführt werden.“

### Schon früher Übergriffe

Wie es dann mit dem Demokratieverständnis der maßgeblichen tschechischen Politiker nach Ausrufung der Republik am 28. Oktober 1918 bestellt war, soll an einem Beispiel verdeutlicht werden. Schon wenige Tage nach Ausrufung der Republik begannen sich die An- und Übergriffe tschechischer Politiker auf das deutsche Schulwesen zu konzentrieren. Ziel ihrer Angriffe war zunächst die von Karl IV. im Jahre 1348 gegründete erste deutsche Universität in Prag. Durch ein Gesetz vom 19. Februar 1920 (Lex Mareš), das ohne parlamentarische Vertreter der sudetendeutschen Volksgruppe zustande kam, wurde die Prager Deutsche Universität ihres historischen Namens (Karl-Ferdinands-Universität) beraubt und mußte später nach dem Insignienstreit im Herbst des Jahres 1934 ihre altherwürdigen Insignien auf Betreiben tschechischer Politiker und unter dem Druck der Prager Gasse an die Tschechische Universität ausliefern. Als der Rektor der Prager Deutschen Universität, Prof. Dr. August Naegle, am 6. März 1920 dem Präsidenten der Republik, Dr. Th. G. Masaryk, die Glückwünsche zu dessen 70. Geburtstag überbrachte, schilderte er dem Staatsoberhaupt die Notlage, in der sich damals die deutsche Universität in Prag befand, mit folgenden Worten: „... Es soll uns gegen unseren ausdrücklichen Willen auf Grund einer falschen und tendenziösen Geschichtsauffassung unser Name, den die Universität seit Jahrhunderten ehrenvoll führt, entzogen werden, es soll uns unser Mitbesitz am gemeinsamen Universitätsarchiv und am Hauptgebäude der Universität genommen, unser sonstiges Vermögen geschmälert werden. Unsere Universität soll unter Verleugnung aller Anforderungen eines Rechts- und Kulturstaates durch völlige Aufhebung des Gesetzes vom Jahre 1882 administrativem Belieben preisgegeben werden. Die Prager Deutsche Universität fühlt sich nicht mehr

als eine freie in einem freien Staat, sondern geknechtet und entrechtet, wie es der Bedeutung einer Hochschule innerhalb eines modernen Kulturstaates eigentlich unwürdig ist.“

### Das erste Lidice

In aller unserer Erinnerung sind auch die von tschechischer Soldateska am 4. März des Jahres 1919 an wehrlosen friedlichen sudetendeutschen Demonstranten, die für das ihnen vorenthaltene Selbstbestimmungsrecht eintraten, verübte Massaker. 54 Tote waren damals in dieser Musterdemokratie zu beklagen. In seinem Buch „Und wir grüßen den Morgen“ nimmt dazu der sudetendeutsche Dichter Wilhelm Pleyer mit folgenden Worten Stellung: „Im Zweiten Weltkrieg hat sich die Humanität um schönheitliche Belange nicht mehr geschert und ist zum unmittelbaren Mord an Frauen und Kindern geschritten. Hernach verwies sie nicht etwa auf Dresden, sondern auf die etwas mehr als hundert Toten von Lidice. Gewiß, das Protektorat Böhmen-Mähren hatte sein Lidice, aber die vorausgegangene Tschechoslowakische Republik hatte mit einem Massenmord an Unschuldigen begonnen, mit dem „Lidice vom 4. März 1919, und sie erfüllte das Gesetz, nach dem sie angetreten.“ Wenn nun in dem Leserbrief behauptet wird, daß in den Jahren 1939 bis 1945 360.000 Tschechen ermordet wurden, so sind solche Angaben mit Vorsicht aufzunehmen. In dem im Jahre 1958 im Prager Orbis-Verlag erschienenen Buch „Wissenwertes über die Tschechoslowakei“ wird auf Seite 8 angegeben, daß sechs Jahre Okkupation 75.000 Menschenleben gekostet hätten. Jörg H. Hoensch hingegen beziffert in seinem Werk „Geschichte der Tschechoslowakischen Republik 1918 bis 1965“, Stuttgart 1966, auf Seite 126, die Opfer der deutschen Herrschaft im Protektorat mit 36.000. Die Anzahl von 360.000 Toten hat der Briefschreiber wahrscheinlich aus der Ausgabe der Süddeutschen Zeitung vom 4. 11. 1960 entnommen.

### Lev Prchala ging voran

Seine Behauptung, daß sich Präsident Havel als erster tschechischer Politiker bei den Sudetendeutschen für die Vertreibung entschuldigt habe, ist ebenfalls unzutreffend. Es war der Vorsitzende des Tschechischen Nationalausschusses, Lev Prchala, der anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg am 29. Mai 1955 folgende Worte an die dort versammelten Heimatvertriebenen richtete: „Als Mensch und Europäer verurteile ich die Verbrechen (s. a. Ingomar Pust, „Schreie aus der Hölle“, Klagenfurt 1979), die 1945 an den Sudetendeutschen begangen wurden. Als Tscheche und Christ fühle ich mich verpflichtet, Sie, sudetendeutsche Männer und Frauen, um Verzeihung zu bitten. Dies tue ich aus freiem Willen, ohne Furcht und ohne Zwang, weil mein Gewissen rein ist.“

Ausgeklammert wird in dem Leserbrief geflissentlich auch die Tatsache, daß ein großer Teil der tschechischen Bevölkerung während der Protektoratszeit reibungslos mit der deutschen Administration zusammengearbeitet hat. Mit ganz wenigen Ausnahmen haben die Tschechen nach Errichtung des Protektorates pünktlichst ihre Aufgaben in der Kriegsindustrie erfüllt. Sie haben dabei daraus nur Nutzen gezogen, und nicht wenige unter ihnen wurden für ihre überdurchschnittlichen Leistungen ausgezeichnet. Zu erwähnen ist auch, daß die tschechischen Beamten im Protektorat fast ausnahms-

los auf ihren Posten verblieben, daß die gesamte tschechische Wirtschaft reibungslos für die Kriegswirtschaft gearbeitet hat und daß das tschechische Erzeugungspotential, wohl auch als Folge laufender Investitionen, am Anfang höher gewesen ist als bei Errichtung des Protektorates. Ja selbst tschechische Spitzenpolitiker traten schon im Jahre 1938 für eine enge Zusammenarbeit mit Deutschland ein. Bei Miloslav J. Brouček kann man dies in seinem Buch „Československá tragedie“ auf Seite 154 nachlesen. Dort heißt es: „Der Begründer der Partei der tschechischen Nationalsozialisten, J. V. Klofač, schloß schon im November 1938 seinen Frieden mit Hitler. Er schrieb in einem Artikel des Parteiorgans Česke Slovo (vom 20. 11. 1938): „Der Nationalsozialismus ist bei uns entstanden. Bei uns haben wir 40 Jahre daran gebaut. Bei unseren Verhältnissen hat er viel geleistet, doch er konnte nicht eine entscheidende Macht werden wie in Deutschland. Deutschland und seinen Nationalsozialismus müssen wir nicht nur nachahmen, sondern auch übertreffen... Wir müssen jeden zurückweisen, der so kindisch ist, daran zu glauben, daß wir in naher Zukunft alles zurückhalten werden, was wir im Oktober definitiv verloren haben. Wir müssen in Mitteleuropa ein Beispiel musterhaften Zusammenlebens von Slawen und Deutschen geben, was umso leichter sein wird, als in unseren Adern oftmals das gleiche Blut fließt. Mein Großvater war ein Vollblutdeutscher aus Pohled bei Deutschbrod.“ Und was die Gründung des angeblich einzigen demokratischen Staates in Mitteleuropa vor dem Zweiten Weltkrieg betrifft, soll in diesem Zusammenhang der ehemalige tschechische Berufsoffizier und spätere Generalstabsoffizier im Stabe de Gaulles, Ferdinand Otto Miksche, zu Wort kommen. In seinem Buch „Das Ende der Gegenwart, Europa ohne Blöcke“, das im Jahre 1990 bei Herbig in München erschienen ist, hat er die Gründung der Tschechoslowakischen Republik etwas anders gewertet und geschrieben: „Ein Zauberstück der Friedensverbrecher war die Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik, die sich nach ihrer Verfassung als Staat der tschechoslowakischen Nation verstand, eines Volkes, das es nie vorher in der Geschichte gab. Die westliche Hälfte dieser künstlich geschaffenen neuen Republik Böhmen und Mähren gehörte jahrhundertlang zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, deren Hauptstadt unter Karl IV. aus dem Hause Luxemburg Prag war, während die Slowaken tausend Jahre lang unter der Krone des heiligen Stephans zu Ungarn gehörten. Beide Völker – Tschechen und Slowaken – blieben sich bis heute fremd. Ihr Verhältnis zueinander ähnelt dem zwischen Flamen und Wallonen in Belgien. Die von Masaryk erfundene tschechoslowakische Nation existiert nicht.“

Wenn sich der Briefschreiber dann noch abschließend, sozusagen als Beweis für seine Behauptungen, auf den Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereines, Peter Becher, beruft, ist die Geschichtsklitterung perfekt. Dieser konnte es mit seinem Gewissen vereinbaren, seine eigenen Landsleute zu beschuldigen, sie wären kollektiv am Unglück des tschechischen Volkes schuldig und hätten an unzähligen Verbrechen an diesem Volk teilgenommen. Solche Geschichtslügen sind dann natürlich Wasser auf die Mühlen aller jener Tschechen, die, wie aus einer kürzlich veröffentlichten Meinungsumfrage hervorgeht, die Vertreibung der Sudetendeutschen, den Raub ihrer Heimat und ihres gesamten Vermögens sowie die Ermordung von nachweislich 240.000 Unschuldigen (s. a. Statistisches Bundesamt, Bonn, Vertreibungsverluste, das im Jahre 1958 herausgegeben wurde, S. 325) mehrheitlich als „ganz richtig“ oder „eher richtig“ ansehen.

## Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

### Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_